K. a.

Prof. Dr. Dr. O. Seesemannile!

Saadan edasi Teile läbivaatamisens ja retsensimisens ning otsustamisens magnd. Kurt Steinbergi magistritöö (kuuluvuse järele).

W. B. Kahamägi,
usut. dekaan

1934. II. 23.

Magister theologiae 2. III 1934.

#932.

D I E P H A R I S A E R
U N D I H R E D A R S T E L L U N G I M
N E U E N T E S T A M E N T

K u r t S t e i n b e r g

4A
2942.

Tartu 1934

D E M A N D E N K E N M E I N E S V A T E R S

Die Pharisäer nehmen im NT eine besondere Stellung ein. Das NT enthält die frohe Botschaft vom kommenden Himmelreich, die allen Menschen zuteil werden soll. Die Pharisäer sind diesem allgemeinen hellem Bilde ein Gegensatz. Neben den Schriftgelehrten scheinen sie diejenigen zu sein, die am kommenden Reiche Gottes keinen Teil haben sollen.

Es entsteht die Frage, wie es zu dieser Darstellung der Pharisäer im NT, die in die allgemeine Heilsverkündigung nicht passt, gekommen ist, ob sie objektiv ist, und falls nicht, so warum und in welchem Masse.

Um diese Frage zu beantworten, muss vor allem festgestellt werden, wer die Pharisäer waren und worin ihre Lehre bestand.

Festzustellen, wer die Pharisäer sind und wie sie im

NT dargestellt werden - das ist das Ziel dieser Arbeit.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir auch die ausserbiblischen Quellen in Betracht ziehen. Ein reichliches Material dazu bietet die rabbinische Literatur, die ebenso gut als die pharisäische betrachtet werden kann, da sie sich in den Bahnen der pharisäischen Ideenwelt bewegt.

In der Gelehrtenwelt herrschen in der Beurteilung der rabbinischen Literatur und der Pharisäer viele einander schroff widersprechende Auffassungen. Z.B. wird Bousset und O. Holtzmann in ihrer Auffassung der rabbinischen Literatur und des pharisäischen Systems aufs strengste opponiert.[1] Auch dem Werke Wellhausens "Pharisäer und Sadducäer" wird in dem Teil, der die talmudische Literatur und die Auffassung der Pharisäer anbetrifft, scharfe Kritik zuteil.[2] Darum ist es notwendig, dass man ohne Vorurteil an das Studium des Stoffes herantritt.

Um das Ziel der vorliegenden Arbeit zu erreichen, habe ich im ersten Teil der Arbeit die Geschichte der Phari-

[1] A. Büchler, Ph. D. "Studies in Sin and Atonement" S XIII

[2] R. Tr. Herford "Das pharisäische Judentum in seinen Wegen und Zielen" S V

säer behandelt. Die Schriftgelehrten, als die geistigen Vorgänger der Pharisäer und die Chasidäer, als die Partei, aus der die Pharisäer hervorgegangen sind, sind hierbei besonders berücksichtigt worden. Die Geschichte der Pharisäer ist bis zum Untergang des Nationalreiches (70 n. Chr.) behandelt worden. Von hier an tritt die pharisäische Literatur in den Vordergrund. Demgemäss sind in dem nächsten Abschnitt die pharisäischen Schriftgelehrten und die pharisäische Literatur bis zum 13. Jahrh. behandelt worden. Der dritte Abschnitt behandelt die Lehre der Pharisäer und ihre Wertschätzung in den ausserbiblischen Quellen.

In dem zweiten Teile der vorliegenden Arbeit ist die Darstellung der Pharisäer im NT behandelt. In dem ersten Abschnitte dieses Teiles habe ich die Angaben des NT über die Pharisäer in drei Gruppen angebracht: Die Angaben 1. in den Evangelien(wobei die synoptischen Ev Evangelien von dem Joh.-Ev. der Verschiedenheit der Darstellung wegen getrennt sind) 2. in der AG und 3. in den paulinischen Briefen. Die übrigen Teile des NT nehmen auf die Pharisäer keine Rücksicht, auch enthält i ihre Stellungnahme zu dem pharisäischen Gesetz nichts

Charakteristisches. In dem zweiten Abschnitt des zweiten Teiles sind diese Angaben vom kritischen Standpunkt betrachtet worden. Der Teilung des Stoffes entsprechend (die Angaben über die Pharisäer 1.in den Evangelien 2. in der AG und 3. in den paulinischen Briefen) ist auch die Kritik in drei Gruppen geteilt: 1.Jesus und die Pharisäer 2.die Urgemeinde und die Pharisäer und 3. Paulus und die Pharisäer.

In diesem Abschnitt, die Kritik der Darstellung, sind zwei Fragen von Grundbedeutung eingereiht worden: 1.Der Grund des Konfliktes Jesu und der Pharisäer rsp.des Christentums und Judentums und 2. Die Wahrhaftigkeit der neutestamentlichen Darstellung von den Pharisäern. Ein zusammenfassender Rückblick schliesst diese Arbeit.

In dem Verzeichnis des Materials, das zu dieser Arbeit benutzt worden ist, habe ich die Quellen gesondert von der Literatur angegeben.

Q U E L L E N - U N D L I T E R A T U R V E R Z E I C H-
N IS.

Quellen.

Novum Testamentum Craece cum apparatu critico curavit + D. Eberhard Nestle. Editionem tertiam decimam novis curis elaboravit Erwin Nestle. Stuttgart 1927.

ספר תורה נביאים וכתובים
בעדלין בדפוס האדון פראוויטש ובנו
שנת ה. תרפ"ג לצירה.

The Old Testament in Greek according to the Septuagint edited by Henry Barclay Swete D.D., F.B.A. LL I-III (5. Aufl.) Cambridge I 1925; II 1930; III 1930 (In der LXX sind besonders berücksichtet worden ΣΟΦΙΑ ΣΕΙΡΑΧ. ΣΟΦΙΑ ΣΑΛΩΜΩΝΟΣ. ΨΑΛΜΟΙ ΣΟΛΟΜΩΝΤΟΣ. ΜΑΚΚΑΒΑΙΩΝ ΑΒΓΔ. ΒΑΡΟΥΧ.

Pseudepigraphen: Das Buch der Jubeläen; Die Sibyllinen; Das Buch Henoch; Die Himmelfahrt Moses Das IV Buch Esra; Die Apokalypsen des Baruch (I Die syrische Baruchapokalypse II Die griechische Baruchapokalypse (Bei E. Kautzsch: Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments LL I-II Tübingen 1900)

Mischnah oder der Text des Talmuds. Das ist Sammlung der Aufsätze der Ältesten und mündlichen Ueberlieferungen oder Traditionen als der Grund des heutigen Pharisäischen Judentums. Aus dem Hebräischen übersetzt, umschrieben und mit Anmerkungen erläutert von Johann Jacob Rabe, Stadt - Caplan zu Onolzbach. LL I-III Onolzbach 1760-1762.

Mischnajot Hebräischer punktierter Text nebst deutscher Übersetzung und Erklärung. Teil I-VI I Rabb. Dr.A.Samter. II Prof.Dr. E. Baneth III Rabb. Dr.M. Petuchowski IV Prof. Dr.D. Hoffmann V Rabb.Dr.J.

Cohn VI Prof. Dr.D. Hoffmann, Rabb. Dr. J.Cohn und Rabb. Dr. Moses Auerbach. Berlin-Leipzig 1887-1933.

Die Mischna Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung, herausgegeben von Prof.D.Dr.G. Beer - Heidelberg und Prof. D.O. H Holtzmann - Giessen. 1912-1933. Die Traktate: Berakot,Pea, Dammai, Kilajim, Challa, Orla, Bikkurim, Erubin, Pesachim, Joma, Rosch ha-schana,Moedgatan, Jebamot, Baba qamma, Baba mezia Baba batra, Sanhedrin, Makkot, Abot, Horajot, Tamid, Middot, Qinnim.

Der babylonische Talmud mit Einschluss der vollständigen Mišnah herausgegeben von Lazarus Goldschmidt LL I-VIII I,II,III, VII Berlin, IV,V,VI,VIII Leipzig. I 1897 II 1901 III 1899 IV 1914 V 1912 VI 1906 VII 1903 VIII 1909.

Flavii Josephi Judaei Opera Omnia ad optimorum librorum fidem accurate edita. Editio stereotypa. Tom. I-VI Lipsiae 1850

Antiquitates Judaicae LL I-XX;Vita;
Bellum Judaicum LL I-VII; Contra
Apionem.

Philonis Alexandrini Opera Qvae Svpersvnt recognovit
Leopoldvs Cohn. LL I-V Berolini
MDCCCLXXXXVI-MCMVI. ("De decalogo",,
"De praemiis et poenis","De exsecra-
tionibus")

Literarurverzeichnis.

D. Emil Schürer "Geschichte des jüdischen Volkesim
Zeitalter Jesu Christi" Leipzig
I 1901[3 u.4] II 1907[4] III 1909[4]

Eduard Meyer "Ursprünge und Anfänge des Christentums"
II "Die Entwickelung des Judentums
und Jesus von Nazaret" Stuttgart
und Berlin 1921.

D. Wilhelm Bousset "Die Religion des Judentums im spät-
hellenistischen Zeitalter" Tübin-
gen 1926.

Dr. Theodor Keim "Geschichte Jesu von Nazara" Zürich
I 1867. II Zürich 1871 III 1872.

D. Hans Meinhold "Geschichte des jüdischen Volkes von seinen Anfängen bis gegen 600 n. Chr." Leipzig 1916.

J. Elbogen "Geschichte der Juden seit dem Untergang des jüdischen Staates" Leipzig und Berlin 1920[2].

Gustav Hölscher "Urgemeinde und Spätjudentum" Oslo 1928

Simon Dubnow "Die alte Geschichte des jüdischen Volkes" Berlin 1925.

Simon Dubnow "Die Geschichte des jüdischen Volkes im Orient" Berlin 1926.

D.A. Schlatter "Die Geschichte der ersten Christenheit" Gütersloh 1927.

D. Oskar Holtzmann "Neutestamentliche Zeitgeschichte" Tübingen 1906[2].

D. Oscar Holtzmann "Die jüdische Schriftgelehrsamkeit zur Zeit Jesu". Giessen 1901.

Lic. Dr. G. Hollmann "Welche Religion hatten die Juden, als Jesus auftrat? Tübingen 1910.

Gustaf Dalmann I "Die Worte Jesu" Leipzig 1898.

Lic. Albert Huck "Synopse der drei ersten Evangelien" Tübingen 1928[7].

Prof. Dr. Wilhelm Larfeld "Griechisch-deutsche Synopse der vier neutestamentlichen Evangelien" Tübingen 1911.

D. Rudolf Bultmann "Die Geschichte der synoptischen Tradition" Göttingen. Vandenhoeck und Ruprecht. 1921.

M. Friedländer "Synagoge und Kirche in ihren Anfängen" Berlin 1908.

Lic. Alfred Bertholet "Die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden" Leipzig 1896.

Paul Volz "Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba" Tübingen und Leipzig 1903.

Gustaf Dalman "Orte und Wege Jesu" Gütersloh 1921.

Dr. Erich Bischoff "Jesus und die Rabbinen" Leipzig 1905

Alphons Steinmann "Zum Werdegang des Paulus" Freiburg im Breisgau 1928.

D. Eberhard Vischer "Der Apostel Paulus und sein Werk" Leipzig und Berlin 1921.

Hermann Cremer "Die paulinische Rechtfertigungslehre im Zusammenhang ihrer geschichtlichen

Voraussetzungen" Gütersloh 1900.

Theodor Zahn "Der Brief des Paulus an die Römer" Leipzig 1910.

Prof. D. Dr. Hermann L. Strack "Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben" Leipzig 1910.

Heinrich Laible "Jesus Christus im Talmud". Leipzig 1900.

Gustaf Dalmann "Messianische Texte aus der nachkanonischen jüdischen Litteratur" Leipzig 1898,

Dr. S. Funk "Die Entstehung des Talmuds" Berlin und Leipzig 1919.

Dr. P. Fiebig "Der Talmud" Leipzig 1929.

Prof. Dr. Michael Guttmann "Zur Entstehung des Talmuds" Ein Sammelwerk.Art. "Entwickelungsstufen der jüdischen Religion" Giessen 1927.

Hermann L. Strack "Einleitung in Talmud und Midras" München 1921.

Eduard König "Talmud und Neues Testament" Berlin 1907.

Hermann L. Strack und Paul Billerbeck "Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch" LL I-IV München I 1922 II 1924 III 1926 IV 1928.

J. Wellhausen "Pharisäer und Sadducäer" Greifswald 1874.

R. Travers Herford B.A. "The Pharisees" London 1924.

R. Travers Herford B.A. "Das pharisäische Judentum in seinen Wegen und Zielen" Leipzig 1913 Die deutsche Übersetzung von R. Travers Herford B.A. "Pharisaism, its Aim and its Method" 1912. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Rosalie Perles. Mit einer Einleitung von Felix Perles.

A. Büchler, Ph. D. "Studies in Sin and Atonement in the Rabbinic Literature of the First Century" London 1928.

Lic. Dr. Wilhelm Caspari " Die Pharisäer bis an die Schwelle des Neuen Testaments" Berlin 1909.

Volz "Pharisäer" Art. RGG 1178-79.

Schieffert "Pharisäer und Sadducäer" Art. Re XV 264-292 1904.

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Vorwort I- IV

Quellen und Literaturverzeichnis V-XIII

Inhaltsverzeichnis XIV-XXI

Die Pharisäer 1-79

I Name und Begriff 1-3

II Die Geschichte des Pharisäismus 3-44

A. Die Vorgeschichte des Pharisäismus 3-24

1. Die Schriftgelehrten 3-16

a. Das Aufkommen der Schriftgelehrten(3-12) b. Die Tätigkeit der Schriftgelehrten (12-14) Die Halacha (12-13) Die Haggada (13-14).

c. Das Verhältnis der Pharisäer zu den Schriftgelehrten (14-16)

2. Die Chasidäer 16-24

a. Die Entstehung der Chasidäer (16-20) b. Der Beschluss am Sabbat nicht zu kämpfen(20) c. Die Geschichte der Chasidäer (20-24).

B. Die Geschichte des Pharisäismus 24-44

1. Das Aufkommen der Pharisäer 24-25

2.Die Geschichte der Pharisäer von Jonathan bis Antigonus a. [illegible] a. 25-33

Der doppelte Gegensatz der Pharisäer I) zu dem Am ha-arez (25) und II) zu den Sadducäern (25-27) b. Das Verhalten der Pharisäer zu den Makkabäern (27-31) c. Die Pharisäer und das Synedrium (31-33)

3.Die Geschichte der Pharisäer von Herodes dem Grossen bis zum Untergange des Nationalreiches a. König 34-41

Herodes der Grosse und die Pharisäer (34-36) b. Die Zeloten und die Pharisäer (36-37) c.Die Zeit der römischen Prokuratore (37-38) d.Der Untergang des Nationalreiches (39-41)

4.Die Pharisäer nach dem Untergang des Nationalreiches 41-44

III Die pharisäische Literatur 44-61

A. Übersicht der pharisäischen Literatur 44-46

B. Die wichtigsten Schriftgelehrten 46-51

C. Die pharisäische Literatur 51-61

1. Die talmudische Literatur 51-58

a. Mischna (51-55) b.Tosephta (55) c.Der Talmud (55-58) pT(55-56) bT (57-58)

2. Midraschim 58-59

3. Targumim 59

4. Geschichtliche Werke 59-61

IV Die Lehre der Pharisäer 61-79

A. Das Gesetz 61-73

1.Allgemeines über das Gesetz 61-64

2. Das Sabbatgesetz 64-65

3. Das Reinigkeitsgesetz 65-68

4. Erubin 69-71

5. Das Gesetz und der Glaube 71-72

B. Die Unsterblichkeit der Seele 73-74

C. Die Lehre von Engeln und Geistern 74

D. Die eschatologische Erwartung und die Lehre vom Messias 74-77

E. Die Wertschätzung der pharisäischen Lehre 77-79

1. Fl. Josephus 77-78

2. Ass. Mos. 78

3. Mischna 78-79

Die Darstellung der Pharisäer im NT 80-200

I Die Angaben des NT über die Pharisäer 80-137

A. Einleitung 80-90

1. Über die Methode 80-81

2. Tabelle der neutestamentlichen Angaben über die Pharisäer 81-83

3. Einteilung der Angaben 83-89

4. Die Angaben der AG und der paulinischen Briefe 90

B. Die synoptischen Evangelien 91-118

1.Allgemeine Angaben 91-92

a. Johannes der Täufer und die Pharisäer (90-91) b.Jesus und die Pharisäer (91-92)

2. Die Pharisäer als Gegner Jesu 92-114

a. Die Pharisäer schöpfen Bedenken (93-94) b. Die Pharisäer wollen zur Gewissheit gelangen über die Person Jesu (94) c. Der Anfang des Konfliktes (94-101) Allgemeines (94-96) Die gesetzlichen Fragen (96-99) Die religiösen Fragen (99-100) Die ethischen Fragen (100-101)

d. Die Defension Jesu (101) e. Jesus zieht sich zurück (101-102) f. Die Pharisäer versuchen Jesus (103) g. Die Pharisäer verwerfen Jesus(104) h. Jesus verwirft die Pharisäer (104-105) i. Die Offensive der Pharisäer (105-108) j. Die Offensive Jesu (109-114)

3. Der Vergleich der Darstellung bei den einzelnen synoptischen Evangelien 114-118

C. Das Johannes Evangelium 118-125

1. Allgemeine Angaben 119

a. Johannes der Täufer und die Pharisäer (119) b. Jesus und die Pharisäer (119) c. Das Volk und die Pharisäer (120)

2. Die Pharisäer als Gegner Jesu 120-123

3. Der Vergleich der Synoptiker mit dem Joh.-Ev, 123-125

D. Die Apostelgeschichte 125-129

1. Die Angaben der AG über die Pharisäer 125-128

2. Das pharisäische Gesetz in der AG 128-129

E. Die paulinischen Briefe 129-137

1. Paulus und die Pharisäer 129-130

2. Paulus und das pharisäische Gesetz 130-137

a. Allgemeines (130-132) b. Das Gesetz im Römerbrief (132-135) c. Das Gesetz in den übrigen paulinischen Briefen (135-137)

II. Die Kritik der neutestamentlichen Darstellung der Pharisäer 138-200

A. Jesus und die Pharisäer 138-161

1. Das Gemeinschaftliche bei Jesus und den Pharisäern 138-141

2. Das Verschiedene bei Jesus und den Pharisäern 141-146

3. Die pharisäischen Standessünden 146-149

4. Das Verhalten der Pharisäer zu Jesus als dem Messias 150-157

a. Zur Zeit Jesu (150-153) b. In der rabbinischen Literatur (153-157)

5. Die Pharisäer und die weltliche Macht 157-158

6. Die Pharisäer und der Tod Jesu 158-161

B. Die Urgemeinde und die Pharisäer 161-171

1. Das Verhalten der Christen zu den Pharisäern 161-164

2. Der Vergleich der Darstellung der Pharisäer in den ersten fünf Büchern des NT 164-166

3. Das Verhalten der Pharisäer zu den Christen 166-171

C.Paulus und die Pharisäer 172-181

1. Das Verhalten des Apostel Paulus zu den Pharisäern 172-173

2. Das Verhalten des Ap. Paulus zu dem pharisäischen Gesetz 173-177

3. Die schwachen Seiten der paulinischen Auffassung des pharisäischen Gesetzes 177-181

a. Die Harmonie des Menschen mit Gott (177-179) b. Der Glaube (179-180) c. Der Universalismus (180-181)

D. Der Grund des Konfliktes 181-188

1.Der Zentralgedanke des Christentums - Jesus Christus,des Juden-

tums - Das Gesetz 181-186

2.Die Nachwirkung dieses Grundes 186-188

E. Die Wahrhaftigkeit der neutestamentlichen Darstellung 188-200

1.Der Gegensatz der Verurteilung der Pharisäer zu der neutestamentlichen Heilsverkündigung 188-192

2. Die Textkritik 193-197

3. Die Gegensätze in der Darstellung des NT 197-199

4. Die antijüdische Tendenz der Urgemeinde 199-200

Zusammenfassender Rückblick 200-205

N A M E U N D B E G R I F F

Der Name Pharisäer lautet hebräisch פְּרוּשִׁים, aramäisch פְּרִישַׁיָּא, griechisch Φαρισαῖος und bedeutet "die Abgesonderten", "die Getrennten". Er soll die Absonderung der Träger dieses Namens von den breiten Schichten, dem עַם הָאָרֶץ, bezeichnen.[1]

Der Name kann eine zweifache Bedeutung haben: im lobenden Sinne kann er das Fernhalten von Unreinheit, im tadelnden - die separatistische Absonderung bezeichnen. Der ursprüngliche Sinn des Namens ist der letztere und ist vermutlich von den Gegnern den Pharisäern gegeben. Denn in der pharisäischen Literatur kommt dieser Name nur dreimal vor (Jodajim lV,6-8; Chagiga II,7; Sota III,4). Allerdings haben die Pharisäer selbst diesen Namen anerkannt. Von ihrem Standpunkt war die Absonderung etwas sehr Rühmliches. Sie wollten durch die strenge

[1] Schürer RJV II S 465-472. Strack-Billerbeck Komm. zum NT IV S 334f. Dubnow D. alte Gesch. d. jüd.Volkes S145f. R.Tr. Herford The Pharisees S 32 Anm. 1

Beobachtung des Gesetzes besondere Reinheit bewahren. Um dieses zu erreichen, musste mansich von den breiten Volksschichten fern halten, um nicht durch diejenigen, die das Gesetz nicht so genau beobachteten, verunreinigt zu werden.

Die Pharisäer selbst nannten sich חברים- chaberim - die Genossen. Ein Chaber ist ein jeder, der das Gesetz im Sinne der levitischen Reinheit pünktlich erfüllt.

Das charakteristische Merkmal der Peruschim ist somit nicht der Gegensatz der Gelehrten zu den Ungelehrten, sondern desjenigen, der das levitische Gesetz genau erfüllt zu dem עם הארץ (Chagiga II,7)

Ursprünglich wird hierdurch die Absonderung von dem Unreinen bezeichnet. Eigentlich könnte das ganze Volk als "Abgesonderte" betrachtet werden, in sofern es sich von den Heiden absondert (Esra VI,21; IX,1; X,11; Nehemia IX,2; X,29) Daher ist die Absonderung vom Unreinen für die Pharisäer nichts Charakteristisches. Ihr Name bezeichnet vielmehr eine Absonderung von dem gemeinen Volk durch besondere Beachtung des Gesetzes[1]

[1] Wellhausen Ph. und Sadd.S 76 ff Lic.Dr.G.Hollmann "Welche Religion hatten die Juden,als Jesus auftrat?" S 17.

Die doppelte Benennung der Pharisäer lässt vermuten, dass der Name "die Pharisäer" aus einem geschichtlichen Geschehnisse hervorgegangen ist, etwa aus der Absonderung "der Frommen" von Judas 163 (I Makk III,56)[1]

Die Benennung, die sich die Chaberim gaben, berechtigt uns von einer geschlossenen Gemeinschaft zu sprechen. Sie sind eine αἵρεσις , eine Sonderrichtung, wie sie im NT bezeichnet werden.

Der Pharisäismus ist der Repräsentant des nachexilischen Judentums. Er hat die Prinzipien desselben übernommen und sie mit Energie und Konsequenz durchgeführt. Er ist auch der Verkörperer und Ideenträger des Judentums nach der Aufhebung des nationalen Reiches.[2]

D I E G E S C H I C H T E D E S P H A R I S Ä I S MUS

Um die Entstehungsgeschichte der pharisäischen Partei zu verstehen, muss man die Geschichte der Schriftgelehrsamkeit betrachten, denn die Basis, auf der die Pharisäer fussen, ist die Schriftgelehrsamkeit. Die Pharisäer

[1] Meyer Ursp. und Anf. d. Chr. S 284

[2] Schürer GJV IIS 472

sind die geistigen Erben und Genossen der Schriftgelehrten.

Nach der herrschenden Meinung sind die Schriftgelehrten aus den Schreibern hervorgegangen. Die Prophetie hatte nach der allgemeinen Auffassung seit Daniel (165 v.Chr) aufgehört. Nun galt es, das Gegebene auszulegen, um das in der Vergangenheit von Gott gesagte für die Gegenwart zu interpretieren. Das war die Arbeit der Schriftgelehrten. Sie sind Ausleger der Heiligen Schrift, können somit erst nach der Entstehung der Heiligen Schrift auftreten, nämlich vor dem Exil, in der Zeit Josias (im Jahre 622 v.Chr.)

Nach Wellhausen[1] ist der Stand der Schriftgelehrten im Exil entstanden, da die religösen Pflichten und Bräuche auf unreinem Boden nicht geübt werden konnten und auch der Opferdienst ruhte und infolge dessen war nur die Auslegung der Schrift möglich. Aus dem Kreise der Priester kamen die Schriftgelehrten hervor, die das Praktische theoretisch bearbeiteten und so es vom Untergang retteten.

[1] Ph. und Sadd. S 12

Schürer[1] gibt ein anderes Bild. Die Voraussetzung zur Entstehung des Schriftgelehrtentums ist die kanonische Dignität der heiligen Schriften. Die heilige Schrift galt dem Volke als ein von Gott gegebenes Gesetz. Diese Anerkennung stammt aus der Zeit Esras, durch dessen Vorlesung des Gesetzes dieses vom Volke als Gottes Gesetz anerkannt wurde (Nehemia VIII-X) Die Göttlichkeit des Gesetzes wurde bald auf das Buch übertragen. Das Buch wurde somit als göttlich anerkannt. Die תורה sollte nicht von Gott diktiert, sondern als ein fertiges Buch an Moses von Gott übergeben worden sein. Die Göttlichkeit der תורה wurde später auch auf die hinzukommende נביאים und כתובים übertragen. In die Einzelheiten der Entstehungsgeschichte des alttestamentlichen Kanons wollen wir uns nicht vertiefen, wir begnügen uns mit der Aussage, dass der älteste Zeuge für die feste Gestalt des alttestamentlichen Kanons Josephus ist, der von 22 Schriften, denen zu vertrauen ist, spricht(Contra Ap. I,8) Die heilige Schrift ist als Gesetz dem Volke der Inbegriff göttlicher Forderung an das Volk geworden. Wir nehmen an, dass die Schriftgelehrsamkeit ihren Anfang

[1] Schürer GJV II S363 ff

in der vorexilischen Zeit (mit dem Auffinden des Deutronomiums im Jahre 622 v.Chr), im Exil sich entwickelt und einen Aufschwung nach der Zeit Esras und Nehemias erlebt hat. Jetzt, als das Gesetz eine konkretere Gestalt angenommen hat, ist ein fachmännisches Studium desselben möglich. Denn erst durch die genaue Kenntnis der einzelnen Teile, kann das Gesetz mit Sicherheit in den Einzelfällen des alltäglichen Lebens angewandt werden. Anfangs wird diese Auslegung des Gesetzes Sache der Priester gewesen sein. In ihrem Interesse ist auch der Priesterco-dex entstanden. Mit der Steigerung der Wertschätzung des Gesetzes wurde das Studium des Gesetzes selbstständig betrieben und somit kam der Stand der Schriftgelehrten auf. Hier ist leicht anzunehmen, dass mit dem Stande der Schriftgelehrten allmählich eine gewisse Gelehrsamkeit verbunden wurde. Zur Zeit Jesus' Sirachs konnte sich der Gelehrte schon eines guten Ansehens erfreuen. (Sir XXXVIII, 24 ff) Aber der Typus des Schriftgelehrten bei Jesus Sirach ist nicht der der späteren Zeit(XXXVIII,4 Cf L1,5; XXX11,2 f) Es ist ein vielgereister und in gesellschaftlichem Verkehr gewandter Mann(XXX1X,4), auf dessen Ausbildung der griechische Einfluss nicht ausge -

blieben ist. Doch seine Gesinnung basiert auf der Gottesfurcht. Jesus Sirach hebt mehrmals hervor, dass der Anfang aller Weisheit Gottesfurcht ist (I,1,14,16,20,27; XIX,20; XXI,11) Es entsteht der ganz neue Gedanke,dass Frömmigkeit und Weisheit Wechselbegriffe sind(I,26) Der Fromme ist weise und der Weise fromm; Frömmigkeit ist Bildung und umgekehrt. Nach Bousset RJ S.164 ist es der ganz neue Gedanke des Siraziden und kann nicht genug hoch eingeschätzt werden: Frömmigkeit ist lehrbar und der Gelehrte ist Träger der Frömmigkeit. In dieser Anschauung, die das Volk immer mehr und mehr beeinflusste, liegt der Grund des raschen Wachsens der Autorität der Schriftgelehrten.Abot II,5 " Kein Ungebildeter hat Religion(Sündenfurcht), kein Laie - עם הארץ -ist fromm". Es entsteht ein Gegensatz zwischen dem Frommen חבר und dem Amhaarez.[1] Es bildet sich eine Kluft zwischen verschiedenen Schichten: dem profanen Volke, das bei seinem alltäglichen Leben und seinem Gewerbe nicht sich mit dem Studium der Schrift abgeben kann einerseits, und den Gelehrten, Chaberim, die sich den Forschungen der Schrift widmeten und sich zur Auslegung der Schrift heranbildeten.

[1] Schürer GJV II S 454

In der Makkabäerzeit und besonders am Ende derselben entfaltet sich die Schriftgelehrsamkeit erst recht gewaltig. Ein Grund zum Aufkommen der Schriftgelehrten wird die Helenisierung und Verweltlichung der Priesterkaste sein,die bisjetzt allein sich mit der Auslegung der Schrift beschäftigte, nun aber das Vertrauen des Volkes immer mehr und mehr einbüsste, da sie sich von dem religiösen Gebiet allmählich entfernte und in die Intrigen des makkabäischen Herrscherhauses hineinreissen liess.[1]

Erst seit dem Zeitalter der Mischna (nach 70 n.Chr) erfahren wir Näheres über die einzelnen Schriftgelehrten. Von den Schriftgelehrten aus früherer Zeit (sogar von den berühmten Schulhäupter Hillel und Schamai) ist fast nur Legendarisches überliefert worden.[2] Abot Kap.1 berichtet die Namen und Reihenfolge der berühmtesten Schulhäupter von einer Periode über 250 Jahre (von 200 v.Chr,bis70 n. Chr.) Es soll ein Bindeglied zwischen den letzten Propheten und den ersten, dem Namen nach bekannten Schriftgelehrten sein. Diese Darstellung, ebenso wie die der "Grossen Synagoge" ist höchst hypotethisch.[3]

[1]Schürer II S 374 [2] Schürer RJV II S 415 [3] Schürer RJV II S 416 ff

Die Tätigkeit der Schriftgelehrten sollte unentgeltlich vollzogen werden "Wer sich der Krone (des Gesetzes zu äusseren Zwecken) bedient, schwindet dahin. (Abot I,13 IV,5) Auch die richterliche Tätigkeit sollte ohne Lohn vollzogen werden, wie es schon aus Ex. XXIII,8 hervorgeht Auch die Mischna verurteilt das Annehmen eines Lohnes für das Rechtsprechen (Bekorot IV,6) Die Rabbinen waren darum genötigt sich den Lebensunterhalt durch ein Gewerbe zu verschaffen. Auch von Paulus wird berichtet, dass er als Verkündiger des Evangeliums sich seinen Unterhalt durch Teppichweben erworben hat (AG XIIX,3)

Die Schriftgelehrten erfreuten sich eines Ansehens in der Gemeinde. Schon in dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert ist es der Fall gewesen. Mit welchem Hochachten von dem Schriftgelehrten gesprochen wird, erhellt aus Sir. (XXVIII,24-XXXIX,11)

Im Zeitalter Jesu haben die Schriftgelehrten sich zu einem geschlossenen Stande ausgebildet, der die geistige Führung des Volkes völlig übernommen hatte.

Die vielen Ehrennamen sind auch im NT angebracht worden: διδάσκαλος, πατήρ, καθηγητής (Mt XXIII,8-10) Im Volke werden sie gewöhnlich als רַבִּי ῥαββί "mein Lehrer" ange-

redet. (Mt XXIII,7) Dieser Name wird später zu ihrem Titel, wobei der Suffix seine Pronominalbedeutung verlor (Rabbi Akiba, Rabbi Elieser etc.etc.) Dieser Titel lässt sich aber erst im nachchristlichen Zeitalter beweisen, in dem vorchristlichen Zeitalter gilt das Wort Rabbi stets als Anrede. Eine Steigerungsform davon ist רַבִּי (hebr.) rsp. רִבִּי (aram.) , davon im NT ῥαββουνί als ehrfurchtsvolle Anrede an Jesus(Mk X,51; Joh.XX.16)

Schürer charakterisiert die Schriftgelehrten in der Zeit ihrer Ausbildung als Theologen und Juristen[1]. Sie sind Ausleger der Schrift und als Ausleger der Schrift auch Ausleger des Gesetzes. Somit beherrschen und beeinflussen sie die Tradition. Als Solche werden sie im NT νομικοί "die Gesetzeskundigen" " die Rechtsgelehrten" (MtXXII,35 Lk VII,30; X,25; XI,45 f; 52; XIV,3) genannt.

Aber sie lehren auch das Gesetz. Darum heissen sie νομοδιδάσκαλοι "Gesetzeslehrer" (Lk V,17; AG V,34)

Flavius Josephus benennt die Schriftgelehrten ἐξηγηταὶ τῶν πατρίων νόμων Ant.XVII 6,2 ἱερογραμματεῖς Bell.Jud.VI 5,3.

1 Schürer GJV II S. 374 ff.

In der uns interissierenden Periode, nämlich in der ersten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts,war der Hauptsitz der Schriftgelehrsamkeit Jerusalem. Das erhellt auch aus Mt XV,1, wo es ausdrücklich genannt ist, dass die Schriftgelehrten aus Jerusalem gekommen sind. Aber auch ausserhalb Jerusalems waren die Schriftgelehrten zu finden(nach Lk.V,17 in Galiläa) Zahlreiche Grabschriften zeigen, dass die Schriftgelehrten sogar in Rom ihre Tätigkeit geübt haben. Nach der Zerstörung Jerusalems,70 n.Chr, wurde mit dem Kulturzentrum des Judentums auch der Hauptsitz der Schriftgelehrsamkeit nach Jabne versetzt.
Die Schriftgelehrten hatten sich zu theologischen Gesetzauslegern entwickelt und beherrschten als solche die ganze Gemeinde. Sie waren Nachfolger der Propheten. Aber sie unterschieden sich von diesen wesentlich.
Wellhausen[1] charakterisiert den Gegensatz des Schriftgelehrten zu dem Propheten, indem er hervorhebt, dass die Propheten keine Praktiker waren, ihre Prophezeiung war unabhängig von dem profanen Volksleben. Das war ihr Vorteil - um so besser bewahrten sie ihre religiöse Reinheit. Die Schriftgelehrten sollten das nachexilische Ge-

[1] Ph. und Sadd. S 14

meindewesen neu constituiren, sie sollten die Gedanken der Propheten im praktischen Leben verwirklichen. Sie taten es, indem sie den göttlichen Willen den Geboten des Deutronomiums gleich setzten. Das alltägliche Leben begnügte sich nicht damit. Die verschiedensten Situationen bedurften Sondergesetze. So wurden die Schriftgelehrten Erläuterer des Gesetzes. Die Thora sollte vermittels der Schriftgelehrten den Wandel des einzelnen auf Schritt und Tritt regeln, auch da, wo das Gesetz auf künstlichste Weise herbeigezogen wurde. Die Ideale der Propheten traten dabei zurück. Man achtete nicht soviel auf die Gesinnung, als auf die Durchführung des Gesetzes. Die Idee trat vor der Welt zurück. Die Stärke der Propheten war die Schwäche der Schriftgelehrten und umgekehrt. Aber als Ausleger des Gesetzes gewannen die Schriftgelehrten an Ansehen: " Die Herrschaft des Gesetzes war das Ziel der Schriftgelehrten, ihre eigene Herrschaft über die Gemeinde war das Ergebnis". Die Folge der Arbeit der Schriftgelehrten ist die Halacha und Haggada. Die erste bestand aus der Erläuterung und Entwickelung der gesetzlichen Teile der Schrift, die zweite in der Erläuterung und Entwickelung der geschichtlichen Teile.

הלכה (das Gebräuchliche) ist eigentlich das sanctionierte Gewohnheitsrecht, das für jeden Einzelfall im alltäglichen Leben eine Lösung voraussehen sollte. Um dazu zu gelangen, musste das vorhandene Gesetz teils durch Exegese, teils durch Analogie in feinste kasuistische Detaile gespaltet werden. Die Quelle der Halacha ist nicht nur 1. die Thora, sondern auch 2, der übliche Brauch, die Sitte, die Gewohnheit. War die Sitte von längerer Dauer, so wurde sie zur Halacha. Aus diesen zwei Quellen also ist die Halacha entstanden, wobei die Thora in sofern zur Grundlage diente, dass von ihr alle Gewohnheitsgesetze abgeleitet werden konnten. Da diese Quellen unerschöpflich waren, so hatte die Ausbildung der Halacha keine Grenzen. Die Gegenstände, worauf die Halacha sich bezog, sind vor allem kultische 1. das Opfer 2. die Feier der heiligen Zeiten 3. die Abgaben an den Tempel und die Priesterschaft 4. Vorschriften über rein und unrein. Reichliche Spekulation entstand besonders über die Frage von rein und unrein. Es war eine Quelle von unerschöpflichem Stoffe zu Disputationen. Die Halacha enthielt auch Gesetze des Kriminal- und Zivilrechts.

Die Haggada oder Aggada (הגדה od. אגדתא - scil. Lehre),

die Bearbeitung der geschichtlichen und religiösen Teile der Thora, unterscheidet sich von der Halacha darin,dass sie sich am Texte der Schrift überhaupt nicht festhält. Sie interprätiert die Schrift vom Standpunkte ihrer Zeit, um die Gestalten und Ereignisse der alten Zeit so darzustellen, wie es die Gegenwart von ihrem Standpunkte fürs Wahrscheinlichste und Herrlichste hält. Der Inhalt der Schrift wurde teils corumpiert, teils wurden ganz neue Geschichten erdacht.

Die Pharisäer werden im NT mit den Schriftgelehrten oft zusammen genannt (Mk II,16; VII,1; Mt XV,1; XXIII,2; Lk V,17; V,30; VII,30; XV,2) Die Pharisäer hatten die Ideen und Lehre der Schriftgelehrten übernommen und waren somit ihre geistigen Erben geworden. Aber sie sind nicht mit dem Schriftgelehrten indentisch.

Der beste Beweis dazu sind die Ausdrücke im NT,wie γραμματεῖς τῶν Φαρισαίων (Mk II,16; Lk V,30; AG XXIII,9), die auch solche Pharisäer , die nicht γραμματεῖς sind, voraussetzen. Anderseits deuten solche Stellen an, dass es auch Schriftgelehrte der Sadduzäer gegeben hat, denn die Priesterklasse wird wohl nicht ohne gesetzeskundige Mitglieder gewesen sein.

Für die Auffassung, dass die Pharisäer von den Schrift - gelehrten zu trennen sind, sprechen auch die Stellen, wo die Pharisäer ausdrücklich von den Schriftgelehrten geschieden sind: οἱ Φαρισαῖοι καὶ τινες τῶν γραμματέων (Mk VII,1)[1] Anderseits ist aber auch der enge Zusammenhang der Pharisäer und der Schriftgelehrten im NT bezeugt (Mt V,20; XXIII; Lk VII,30). Die Pharisäer haben gleiche Tendenz mit den Schriftgelehrten und können darum nicht genau von den letzteren geschieden werden. Dieses erhellt am besten aus Lk XI,45-46. Ein so enger Zusammenhang beider hatte eine Verwechselung hervorgerufen: an Stelle der Pharisäer werden die Schriftgelehrten genannt und umgekehrt, wie es im NT der Fall ist. Oft werden auch die einen an Stelle beider genannt: Bei Mk und Lk werden beide genannt, Mt hat eine besondere Vorliebe für die Pharisäer. Dieser Zustand kommt auch in den ausserbiblischen Quellen zum Vorschein. Fl. Josephus spricht nur von den Pharisäern und niemals von den Schriftgelehrten, wie es ja auch aus Mk II,16 Lk V,30 besonders deutlich hervorgeht. Die Pharisäer waren die Gedankengenossen der Schriftgelehrten, eine organisierte Partei, die die Grundsätze des Schriftgelehrtentums nur übernommen hatte.

[1] Meyer Urspr. und Anf. des Christentums S 284 f

Schürer[1] sagt: "Die pharisäische Richtung . . . . .
ist eben nichts anderes, als die Partei, welche die Satzungen, die von den Schriftgelehrten im Laufe der Zeit ausgebildet worden waren, als bindende Lebensnorm anerkannte und zu strenger Durchführung bringen wollte". Die Pharisäer sind die geistigen Erben und Genossen der Schriftgelehrten. Sie haben deren Lehre und Ideen übernommen. Aber die pharisäische Partei ist nicht aus dem Schriftgelehrten hervorgegangem. Die Vorläufer der Pharisäer waren die Chasidäer, die Frommen. Die Chasidäer waren das Ergebnis der politischen Ereignisse.

Die Politik Alexander des Grossen war ein einheitliches Reich, indem eine Sprache und eine Kultur herrschen sollte, zu bilden. Der Hellenisierungsprozess hatte sich auch in Judäa verbreitet. Hier bildeten sich zwei Parteien, die der Griechenfreunde und die der Frommen, חסידים, Ἀσιδαῖοι (I Makk II,42; VII,13) Die letzteren kommen nun zum ersten Mal als wohlgeordnete Partei zum Vorschein, obwohl die Absonderung der Chasidäer von den breiten Volksschichten, dem עם הארץ sich schon früher vollzogen hatte.

[1]GJV II S 380

Wie die Schriftgelehrten erst dann aufkommen konnten, nachdem die heilige Schrift entstanden war, ebenso konnten die Chasidäer erst dann hervorkommen, nachdem sich eine selbsständige Gemeinde gebildet hatte. Denn erst in einer Gemeinde konnte der Gegensatz des Frommen zu dem Gottlosen hervortreten. Das geschah zu Esras und Nehemias Zeit. Dieser Zustand spiegelt sich in der Psalmliteratur wider und kommt auch bei Jesus Sirach XII,7 zum Vorschein. " Gib dem Guten und halte dich fern vom Bösen" (ebenso XI,9, 21; XII,4; XIII,20) Ferner ist der Gegensatz der Frommen und Gottlosen Da XI,32-35; XII,2-3;10; I Makk I,11; X,61; XI,21; Hen. XC,6 ff; LXXXXII,2 ff; Ps. Sal. II,3-5; II,12 beschrieben.

Ein tatsächlicher Widerspruch der Frommen zu ihren Stammesgenossen tritt zum ersten Mal unter Judas Makkabäus hervor.

Durch den Versuch Jason's resp. Jesus' (Ant .XII 5,1), des Bruders des Hohenpriesters Onias III, das jüdische Reich von den Seleukiden unabhängig zu machen und an Stelle seines Rivalen Menelaus Hoherpriester zu werden, gereizt, fing Antiochus IV an Jerusalem radical zu hel-

lenisieren. Das Scheitern seiner Pläne in Ägypten, wo der römische Feldherr Popilius Länas ihn aufforderte jegliche Ansprüche auf das Land aufzugeben, scheint ihn dabei besonders bitter gestimmt zu haben. Apollonius, ein Obersteuereinnehmer (II Makk V,24;dagegen IMakk I,29 nicht genannt) wird nach Jerusalem entsandt (167),um hier die Religion der Judeh völlig auszurotten. Wer sich nicht fügen will, wird hingerichtet. Viele verlassen die Stadt, an ihrer Stelle werden Griechen angesiedelt. Jerusalem soll eine griechische Stadt werden (I Makk I,29-40; II Makk V,23-26; Ant. XII, 5,4 f) Die Mauern werden niedergerissen, die alte Davidsstadt neu befestigt,welche zur festen Burg der seleukidischen Truppen werden sollte. Von Jerusalem aus verbreitete sich die Verfolgung auf das ganze Land. In Jerusalem wurde ein heidnischer Altar gebaut(168 I Makk I,54 u.59; cf.Da XI,31; XII,11) auf dem dem Zeus geopfert werden sollte. Die Hauptsatzungen der jüdischen Religion- die Beschneidung unddie Sabbat-feier- waren unter Todesstarfe verboten. An passivem Widerstand fehlte es nicht. II Makk VI,18-VII,42 erzählt von einigen Juden, die mit freudigem Märtyrer-mute den Tod erlitten haben. Aber bald kam es

zu einem offenen Aufstande.

I Makk II,1-25u. Ant. XII 6,1 ff berichten wie der Priester der Klasse rsp. der Ordnung ἐξ ἐφημερίας Jojarib namens Mattathias,den von Antiochus IV 167 zum Einrichten des Götzenopferdienst entsandten Beamten und einen freiwillig opfernden Juden in dem Städtchen Modiim niederstösst und darauf ins Gebirge zieht (Ant. XII 6,2 I Makk II,28). Unter anderem beschliesst er mit den Juden, die ihm gefolgt waren,sich auch am Sabbath zu wehren und nicht unbarmherzig niederschlachten zu lassen. Es war nämlich vorgekommen, dass zahlreiche religionstreue Juden, die in die Wüste geflohen waren, sich von den syrischen Besatzungen am Sabbath wehrlos niederstossen liessen. (I Makk II,29-38; Ant. XII 6,2) Dies führt den Mattathias zum Beschluss sich auch am Sabbath zu wehren(I Makk II, 39-42; Ant. XII 6,2)

Hier erscheinen zum ersten Mal die חֲסִידִים, als eine selbstständige Partei (I Makk II,42; VII,12 ff) Auch die Chasidäer fügen sich diesem Beschluss. Als aber der greise Mattathias gestorben war und sein Sohn Judas Makkabäus zum Führer der Aufständigen wird, kommt ein Gegensatz zwischen ihm und den Chasidäern zum Vorschein. Obwohl

diese vorläufig sich dem Judas anschlossen, entschliessen sie sich nur dann am Sabbath zu kämpfen, wenn die Feinde mit Handgemenge anfangen (I Makk II,41 ; Ant XIV 4,2) Diese Anschauung der Chasidäer hat später sowohl bei den Sadducäern wie Pharisäern Anklang gefunden (Ant XIII 1,3; XIV 4,2; XVIII 9,2)

Die οἱ Ἀσιδαῖοι sind die Eiferer für das Gesetz, sie sind also dieselbe Partei, die später unter dem Namen Pharisäer zum Vorshein kam. In wiefern diese von jenen ihre Anschauungen übernommen haben zeigt, dass der Verbot des Kämpfens am Sabbath noch in spätester Zeit gehalten wird. Es kam vor, dass ein römischer Feldherr die Sabbathruhe zu seinen Gunsten ausgenutzt hatte, (Ant. XIII 12,4; XIV 4,2) Dieser Verbot am Sabbath zu kämpfen machte jüdische Bürger im römischen Heer unbrauchbar(Ant XIV 10,11 -19).

Schon am Anfang der Makkabäerzeit entsteht eine Kluft zwischen den Chasidäern und den Andersgestimmten.Auch die von Lysias neugewährte freie Ausübung der Religion 162 konnte die beiden Parteien nicht versöhnen. Der in dem wiederhergestellten Tempel neueingesetzte Priester Alkimus,auch Jakim genannt, gilt den Chasidäern als be-

fleckt, da er zu den Führern der hellenistisch-jüdischen Partei gehörte, die sich dem Gebote des Königs, dass den Religionskrieg hervorgerufen hatte, unterwarfen(II Makk 14,3; Ant. XII 9,7 ff) Die Schriftgelehrten und die Ἀσιδαῖοι erkennen ihn als Hohenpriester an(I Makk VII,13) , jedoch Judas und seine Anhänger trauen ihm nicht und verweigern ihm den Zutritt auf den Berg Zion, zum Tempel und zu dem Altar(II Makk XIV,3; I Makk VII,6) Alkimus wandte sich an Dimetrios I Soter. Dieser beauftragt Bacchides, Statthalter von Nordsyrien die Frage zu erledigen(I Makk VII,8). Auf einer von ihm berufenen Versammlung der Schriftgelehrten wird die Frage zu Gunsten Alkimus' entschieden(I Makk VII,12 f.) Aber von einer Versöhnung der Chasidäer mit den Andersgesinnten kann keine Rede sein, der Gegensatz ist zu scharf. Die Chasidäer haben ihre Zuneigung zu Alkimus büssen müssen: Alkimus glaubte die Zeit der Rache gekommen zu sein (II Makk XIV,6) und liess sechzig von den Chasidäern hinrichten. (I Makk VII,16 ff) Auch Bacchides unterstützte ihn dabei und liess in seinem Lager nördlich vom Tempel, in Bezeth (Βηθζαδά cf.Joh.V,2)[1] "zahlreiche Überläufer und

[1] Näheres Dalman "Orte und Wege Jesu" S 246 ff

andere aus dem Volke" in der grossen Zisterne schlachten.

Judas flüchtete mit seinen Anhängern aufs Land, wo seinem Heere viele gleichgesinnte zuströmten. Auf Alkimus' Bitte entsandte Demetrios seinem Feldherrn Nikanor, um Judas gefangen zu nehmen. Am 13. März 161 kommt es bei Adasa zur Schlacht. Nikanor fällt, Judas zieht triumphierend in Zion ein. Bald stirbt auch Alkimus (Ant.XII 10,6) Ob Judas hohenpriesterliche Amt (Ant.XII 10,6; 11,2) bekleidet hat, kann man nicht feststellen, da ausser Fl.Josephus niemand davon berichtet. I Makk IX,54-56 versetzt den Tod des Alkimus in spätere Zeit.

Als Demetrios I Soter den Aufstand Timarchos' bezwungen hatte, konnte er sich nun mit voller Wucht gegen Judas wenden. Eine Armee von 20000 Mann und 2000 Reiter entsandte er im Frühjahr 161 unter der Führung von Bacchides gegen Judas (I Makk IX,3) Bacchides traf im Aprill 161 ein und lagerte bei Berea (I Makk IX,4), Judas bei Elasa rsp. Eleasa, auch Alasa. Die Übermacht des syrischen Heeres war offensichtlich, die Juden unterlagen ihr und Judas fiel im Kampf. Er wurde im Familiengrab zu Modiim

bestattet (I Makk IX,1-21; Ant. XII 11,1-2)

Das ist der geschichtliche Hintergrund beim Hervortreten der Pharisäer.

Schon seit Judas hatte sich der Krieg in einen Kampf um die Herrschaft der Makkabäer gewandelt, die religösen Interessen schienen in den Hintergrund getreten zu sein Jonathan's (161-143) Herrschaft beruht hauptsächlich in seinem Streben nach Machtvergrösserung, das ihm Dank der günstigen Lage und dem Aufkommen des Alexander Balas (150-145), eines angeblichen Sohnes Seleucos IV Philopator, gelingt. Sowohl Demetrios I Soter wie Alexander Balas suchen den Führer der Judem, Jonathan, dem sie das Volk zugeneigt wissen, zu gewinnen, dieser durch die Verleihung der hohenpriesterlichen Würde (I Makk X,15-21 Ant.XIII 2,2-3), jener durch die Erteilung der Vollmacht Kriegsvölker zu sammeln und das Versprechen die jüdischen Geisel zu Jerusalem auszuliefern (I Makk X,1-14; Ant. XIII 2,1)

Die Chasidäer gehen mit den Makkabäern nicht mehr mit. Ihr Ziel ist das Regiment Gottes und die Erkämpfung der Religionsfreiheit. Den weltlichen Führern, die ihre eigene Macht befestigen und erweitern, wollen die Cha-

sidäer sich nicht unterwerfen. Darum ist es verständlich, dass die Chasidäern sich von den Makkabäern lossagten. Unter diesen Umständen treten uns die Pharisäer zum ersten Mal entgegen.

Die Entstehungszeit der pharisäischen Partei kann nicht bestimmt werden. Nur soviel kann bemerkt werden, dass sie in die Zeit vor 161 v. Chr., denn Fl. Josephus erwähnt die Pharisäer zuerst Ant. XIII 5,9 zur Zeit Jonathans (161-143) Es ist die bekannte Stelle in der Fl. Josephus die drei Sekten der Juden charakterisiert: die Essener machen alles von dem Geschick abhängig; die Sadducäer leugnen das Geschick, während die Pharisäer eine Mittelstellung einnehmen (cf. Ant XVIII 1,2-6) Die Anfänge des Pharisäismus sind schon früher zu verzeichnen und es ist anzunehmen, wie es schon oben erwähnt ist, dass sie im Wesentlichen dieselbe sind, die uns unter dem Namen der Chasidäer bekannt sind. Diese Auffassung wird von Meyer[1] und Bousset[2] vertreten. Meyer sieht den Ursprung der Pharisäer in der Absonderung der Chasidäer von den Makkabäern nach der Aufhebung des Religionsedikts von Lysias im Jahre 163. Die Chasidäer

[1] Ursp.u. Anf.d. Chr. S 283 [2] RJ S 184

haben sich entschlossen der weltlichen Macht zu fügen, während die Makkabäer den Kampf weiter führten, der sich immer mehr und mehr um die politische Macht abspielte. Das Wesen der Pharisäer ist durch ein Doppeltes charakterisiert: durch den Gegensatz zu dem עם הארץ und zu den Sadducäern. Das Verhältnis der Pharisäer zu dem עם הארץ ist oben bereits ~~schon~~ geschildert worden. Die Sadducäer sind das aristokratische Priestergeschlecht, das den weltlichen Machtbestrebungen der Makkabäer besonders nahe stabd. Die Partei der Sadducäer war klein an Zahl, jedoch sind ihre Anhängernach Fl. Josephus die ersten an Ansehen (Ant. XVIII 1,4) Der Name der Sadducäer צדוקי, Σαδδουκαῖος lässt sich bisher nicht sicher bestimmen, am wahrscheinlichsten ist seine Herkunft von dem alten Priestergeschlecht der Zadokiden, deren Name wiederum auf den salomonischen Oberpriester Zadok,(cf I Kön. II,35) einen Nachkommen Eleazar's, des ältesten Sohnes Aarons (I Chron. V,30 ff) zurückgeht.[1]

[1] Schürer RJV II S 477 f. Meyer Ursp. u. Anf. d. Chr. S 291 Bousset RJ 185.

Die Nachkommen des Zadok, die בְּנֵי צָדוֹק waren Priester im jerusalemischen Tempel seit Salomons Zeit. Seit der Kultuszentralisation gelangen sie zu grossem Ansehen(Ez XL,46; XLIII, 19; XLIV,15; XLVIII,11)

Der Gegensatz der Pharisäer und Sadducäer ist näher bei Wellhausen " Ph. und Sadd." S 56 ff. beschrieben. Er ist hauptsächlich durch die Verweltlichung der sadducäischen Partei bedingt. Die neue Partei der Pharisäer, die die Zuneigung des Volkes zu gewinnen verstanden hatte, erregte bei den Sadducäern Angst, diese könnte sie aus ihrer führenden Stellung verdrängen. Schürer[1] charakterisiert den Gegensatz der Sadducäer und Pharisäer als den der strenggesetzlichen zu der vornehmen Priesterklasse. Demnach ist der Gegensatz kein religiöser, sondern politischer.

Die Makkabäer hegten für die Sadducäer mehr Sympatie und hatten sich den Sadducäern zugewandt. Von nun an verbinden sich die Sadducäer mit der herrschenden weltlichen Macht. Mit dem Untergange des staatlichen Wesens (70 n. Chr.) verschwinden auch sie von der Bildfläche. Die Pharisäer jedoch gehen ihre eigenen Wege. Ihre Stärke

[1] GJV II S 476

ist das Gesetz und das religiöse Leben und der Untergang des jüdischen Staates kommt ihnen sogar zu Gunsten, da sie stets zu der weltlichen Macht in Opposition sind.

Schon unter Johannes Hyrkanus fand ein öffentlicher Bruch zwischen den Makkabäern und Pharisäern statt[1]. Fl. Josephus schildert Ant. XIII 10,5 den Vorgang. Johannes Hyrkanus, der selbst ein Schüler der Pharisäer war, wurde von Eleazar auf einem Gastmal gekränkt, indem er ihn auffordert das hohenpriesterliche Amt abzulegen, da seine legitime Geburt zweifelhaft sei (cf.Ant. XIII 10,5) Ein gewisser Jonathas hetzte darauf Hyrkanus gegen die ganze pharisäische Partei auf, indem er die ganze Partei für die Aussage des Eleazar verantwortlich machte. Hyrkanus schloss sich nun der sadducäischen Partei an, sagte sich von den Pharisäern los, indem er verordnete, dass diejenigen, die den Vorschriften der Pharisäer Folge leisten, bestraft werden sollten.(Ant.XIII 10,6)

Unter Alexander Jannäus (104-78) verschärft sich der Gegensatz der Makkabäer zu den Pharisäern.Die Pharisäer

[1] Wellhausen Ph. u. Sadd. S 89-95.

hatten das Volk auf ihrer Seite und hatten es verstanden gegen die herrschende Dynastie zu stimmen. Die Makkabäer, die sich nach dem Namen Mattathias selbst Hasmanäer nannten, verweltlichten das Amt des Hohenpriesters immer mehr und mehr. Am grellsten trat dieser Zustand unter Alexander Jannäus hervor. Er war ein wilder Krieger, der während seiner ganzen Regierungszeit in innere und äussere Kriege verwickelt war, und nur ab und zu das hohenpriesterliche Gewand anlegte, um für das Volk an grossen Festen zu opfern.

Fl. Josephus Ant. XIII 13,5 berichtet über eine vermutlich erstmalige offene Empörung des Volkes gegen solche Profanierung des hohenpriesterlichen Amtes. Am Laubhüttenfeste, da jederman, wie es der Brauch verlangte , einen Palmen-u. Citronenzweig mitbrachte, erhob sich das Volk gegen Alexander und bewarf ihn,als er am Altar stand und opfern wollte, mit Citronen. Auch hielt man ihm vor, seine Mutter sei in Gefangenschaft gewesen, darum sei er des hohenpriesterlichen Amtes nicht würdig (Ant.XIII 10,5. Darauf liess Alexander Jannäus sechstausend Juden niedermetzeln. Dass bei diesem Aufruhr die Pharisäer die Hand im Spiel hatten,braucht nicht besonders betont zu werden

Aber damit hat Alexander die Pharisäer noch nicht besiegt. Als er mit Obedas, dem Araberkönig, kämpfend in die Enge getrieben war und nur mit Not entkam, empörte sich das von den Pharisäern aufgehetzte Volk gegen ihn, so dass er sechs Jahre gegen sein eigenes Volk Krieg führen musste (Ant. XIII 13,5) Als er nun auch mit dem zu Hilfe gerufenen Demetrius III Eukaerus, einen Sohn des Antiochus VIII Grypos (125/124-113), fertig wurde (Bell.Jud. I 4,3-4) nahm er auf eine grausame Weise Rache (Ant.XIII 14,2)

Eine Versöhnung der Hasmanäer mit den Pharisäern fand erst nach Alexanders Tod statt, während der Regierung der Alexandra (78-69) Schon auf seinem Sterbebett hatte Alexander Jannäus seiner Frau geraten sich mit den Pharisäern zu versöhnen (Ant. XIII 15,5) Diesen Rat befolgte Alexandra und gewann damit die Zuneigung des Volkes und der Pharisäer der regierenden Dynastie (Ant. XIII 16,1)

Nun scheint eine pharisäische Reaktion einzutreten. Fl. Josephus berichtet, die Königen habe nur dem Namen nach das Regiment in den Händen, während die Gewalt den Pharisäern gehörte. "Καὶ γὰρ φυγάδας οὗτος κατῆγεν καὶ δεσμώτας ἔλυεν, καὶ καθάπαξ οὐδὲν

δεσποτῶν διέφερον (Ant.XIII 16,2) Aber die von den Pharisäern provozierte Hinrichtung des Diogenes und anderer, die dem Alexander geraten hatten die 800 Führer des aufständischen Volkes seinerzeit zu töten, erregte allgemeine Empörung der jerusalemischen Aristokratie und auf deren Einschreiten, den sich auch Aristobul,der Sohn Alexanders, nun Hoherpriester, anschloss, mussten die Pharisäer von ihrem Vorhaben sich an den Gegnern zu rächen absehen (Ant. XIII 16,2; Bell. Jud. I 5,3)

Die Herrschaft Alexandras war den Pharisäern eine Zeit des Glückes. Auch das Volk war zufriedengestellt, da es von den Pharisäern beeinflusst war, Die pharisäische Literatur bezeichnet diese Periode als ein goldenes Zeitalter (Taanit 23 a)[1];

Wie tief die pharisäische Tradition sich eingebürgert hatte, zeigt der Vorfall bei der Eroberung des Tempelberges von Pompejus 63 v.Chr., wo die Priester sich am Altar beim Opfern ruhig niedermetzeln liessen, um ja nicht das Opfern zu unterbrechen . Fl.Josephus betont dieses besonders (Ant.XIV 4,3) , indem er sich auch auf römische Schriftsteller beruft(Strabo,Nikolaus Damas-

[1] rsp. bT Taanit Fol. 23 a. Im Folgenden werden die Talmudstellen nach Folien bezeichnet(mit arabischen Zahlen) die Stellen aus der Mischna nach der Zahl der Kapitel und der Verse.Ist ein Traktat nicht besonders bezeichnet,

cenus[1] Ant.XIV 6,4) Auch der Tempelberg wurde ~~auch~~ nur darum eingenommen, weil die Belagerten sich am Sabbath nicht wehrten Εἰ δὲ μὴ πάτριον ἦν ἡμῖν ἀμύνειν τὰς ἑβδομάδας ἡμέρας, οὐκ ἂν ἡνύσθη τὸ χῶμα, κωλυόντων ἐκείνων (Ant. XIV 4,2)

Es war ein Beschluss der Chasidäer sich nicht am Sabbath zu wehren, falls der Feind nicht ins Handgemenge eintritt (cf.S 19 f), der sich nun auch bei den Pharisäern und den Sadducäern durchgeschlagen hatte.

Die Pharisäer hatten das Volk auf ihrer Seite (Ant.XIII 10,5) und haben ihm viele Gesetze gegeben ἅπερ οὐκ ἀναγέγραπται ἐν τοῖς Μωϋσέως νόμοις (Ant.XIII 10,6) Sie übten auch am Hof grossen Einfluss (Ant.XVII 2,4). Sie beeinflussten die Ordnung des Gottesdienstes(Ant.XVIII 1,3),während die Sadducäer den Hohenpriester und den König in ihrer Macht hatten (Ant. XVIII 1,4;XIII 10,6). Wie und wann die Pharisäer in die höchste Gerichtsinstanz, das Synedrium, eingedrungen sind, kann geschichtlich nicht nachgewiesen werden. Das geschichtliche Synedrium wird erst in der griechischen Zeit erwähnt.Aber

[1] so stammt er aus dem bT.
von Josephus reichlich benutzt,nun aber ist von ihm ausser einigen Fragmenten nichts erhalten. Ein Zeitgenosse und Günstling Herodes des Grossen(37-4 v.Chr.)

schon Num XI,16;I Kön VIII,1; XX,7; II Kön XXIII,1; Ezech XIV,1; XX,1; Deutr. XVII,8 ff; XIX,16 ff; II Chron. XIX,8; Esra V,5; 9; VI,7; 14; X,8; Nehemia II,16;IV,19, V,7; VII,5 sprechen von einer Versammlung der Ältesten, deren Zahl schon von Moses auf 70 (Num XI,16) bestimmt worden war. Darum ist es höchst wahrscheinlich,dass das Synedrium zu Jerusalem in der hellenistischen Zeit aus dieser Versammlung der Ältesten hervorgekommen war.Seine Glieder waren vermutlich Priester, an seiner Spitze stand der Hohepriester, dessen Amt vererblich war. Die Mitglieder des Synedriums gehörtem dem Priesteradel, den Sadducäern an (über das Synedrium siehe Schürer GJV II S 237-267)

Erst allmählich kommen auch die Pharisäer in das Synedrium. Es ist höchst wahrscheinlich, dass dies zur Zeit AlexandrasSalma's geschehen ist (78-69), da den Phariä säern viele Vorrechte gegeben wurden (Ant.XIII 16,1) Zum ersten Mal in der Überlieferung tritt ein Pharisäer im Synedrium zur Zeit Hyrkan II (63-40) auf. Es ist Sameas, ein gerechter Mann, der den König und die Richter ermahnt in der Affäre des jungen Herodes seiner schweren Anklage wegen denselben zu verurteilen und sich vor der

Leibwache, in deren Begleitung Herodes vor dem Gericht erschienen war, nicht zu fürchten (Ant.XIV 9,4) Dieses geschah am Ende 47 rsp. Anfang 46. Nach der Eroberung Jerusalems von Herodes (37) spielt derselbe Sameas und sein Lehrer Pollio, gleichfalls ein Pharisäer, eine wichtige Rolle. Als Herodes Jerusalem belagerte, hatten sie den Belagerten geraten Herodes in die Stadt einzulassen. Sameas hatte durch seinen Mut und Ehrlichkeit im Synedrium des jungen Herodes Hochachtung gewonnen(Ant.XV 1,1) Pollio und Sameas samt einigen anderen Pharisäern verweigerten dem Herodes den Eidschwur, jedoch reizt diese Tatsache Herodes merkwürdiger Weise nicht zum Zorn (Ant.XV 10,4) Der Kampf der Hasmanäer gegen Herodes,den Sohn des Antipaters (gest.43), eines Hauptmannes des Hyrkan's, war den Sadducäern eine Lebensfrage. Sie waren die Hauptstütze des hasmanäischen Hauses und mit dessen Untergang hätten auch sie ihre einflussreiche Stellung verloren. Wellhausen[1] sieht darin die letzte gewaltige Agonie der Feindschaft der Vornehmsten gegen die idumäische Eindringlinge. Die Priesteraristokratie spielte in dem Kampfe gegen Herodes eine wichtige Rolle. Nach Ant.XIV

[1] Ph. und Sadd. S. 105

15,2 macht Antigonus den belagernden Silo drauf aufmerksam, dass Herodes zu einer zu grossen Macht käme. Die πρῶτοι τῶν Ἰουδαίων (Ant. XIV 9,3) stritten sich um das Regiment (Ant.XV 3,1) Schon das sadducäische Synedrium wollte den jungen Herodes aus dem Wege räumen. Als Herodes zur Macht kam, hatte er Rache genommen.Nach Wellhausen[1] ist die Hinrichtung der 45 Vornehmen identisch mit der Hinrichtung der Synedristen(Ant.XV 1,2) In dem Kampf desHerodes gegen die Aristokratie und Sadducäer, der Ertränkung Aristobuls (Ant.XV 3,3;Bell.Jud. I 22,2), der Hinrichtung der 45 Anhänger des Antigonus (Ant.XV 1,2 Hinrichtung der Söhne Babas 7,10) nahmen die Pharisäer nicht teil. Sie waren an der weltlichen Herrschaft nicht interessiert und hatten keinen Grund Herodes in dem Masse Widerstand zu leisten wie jene. Sie hatten auch nicht unter Verfolgung des Herodes zu leiden. Aber es ist kein Grund anzunehmen, dass Herodes für die Pharisäer,mit Ausnahme der Affäre von Sameas und Pollio,eine besondere Sympatie gehegt hätte. Er beseitigte eben vor allem diejenigen,die ihm am meisten im Wege standen, setzte unbekannte Männer aus Babylonien und

[1] Ph. und Sadd. S 106.

Alexandria zu Hohenpriestern, kürzte die Dauer des hohenpriesterlichen Amtes und unterwarf es der weltlichen Macht (Ant. XV 9,3; XVII 6,4)

Die Misshandlung der hohenpriesterlichen Würde, das Ab- und Einsetzen der Hohenpriester, zu denen Männer von unbekannter Herkunft bestimmt wurden, das Einführen der griechischen Kultur,des griechischen Kultus und die Ignorierung des Synedriums hob die Autorität des Herodes in den Augen der Pharisäer durchaus nicht. Daher die zweimalige Verweigerung des Eides, ein Mal dem Könige, das andere Mal dem Könige und dem römischen Kaiser. (Ant. XV 10,4; XVII 2,4)

Herodes verhält sich zu all' dem merkwürdig tolerant. Als einsichtsvoller Herrscher wollte er sich in die religiöse Angelegenheiten seiner Untertanen nicht mischen, um auf politischem Gebiet freie Hand zu haben. Dazu wollte er sich Neutralität der Pharisäer sichern. In der Weigerung des Eides sah er keine Gefahr, zumal es sich nicht um seine Person, sondern um einen religiösen Grundsatz handelte, da die Pharisäer den Eid jeglicher weltlichen Obrigkeit, sogar dem Kaiser Versagten (Ant. XVII 2,4) Eben in der Rücksichtsnahme der religiösen

Überzeugungen der Pharisäer wollte Herodes sich ihre Neutralität sichern.Jedenfalls kann eine gegen den König stattgefundene Verschwörung (Ant.XV 8,3-4) nicht auf die Pharisäer zurückgeführt werden. Zum Ende der Regierung änderte sich das Verhältmis, denn der greise Herodes war zu schwach geworden, um über die Intrigen , an denen es am Hofe nicht mangelte,und in die sich auch die Pharisäer verwickelt hatten,Herr zu werden. Einige von den Pharisäern und ihren Anhängern wurden hingerichtet (Ant.XVII 2,4) Aber diesem Ereingnisse darf nicht zu viel Bedeutung beigelegt werden, denn die Feindschaft des greisen Königs hat sich gegen die Pharisäer in keinem höheren Masse geäussert, als gegen alle anderen. Wellhausen sieht in dieser Periode die Blütezeit der Pharisäer[1], da ja damals ihre berühmtesten Meister Hillel und Schamai lebten. Die Schriftgelehrten der Pharisäer haben in der Geschichte des ganzen Volkes eine grosse Rolle gespielt. Sie haben das traditionelle Recht ausgebildet und es in der rabbinischen Literatur codificirt. In dieser Zeit scheiden sich die Zeloten von den Pharisäern. Der Anlass bildet dazu eine von Quirinus, dem Le-

[1] Ph. und Sadd. S 109

gaten von Syrien im Jahre 6 od. 7 n. Chr.[1] veranstaltete Vermögensschätzung(Ant. XVIII 1,1) deren sich das Volk nicht unterwerfen wollte. Unter der Leitung eines Galauniten Judas aus Gamala (cf. AG V,37) und des Pharisäers Sadduk erhebt sich das Volk und es kommt zu vielem Blutvergiessen. Die Juden hängen mit grosser Zähigkeit an ihrer Freiheit, und wollen keine andere Obrigkeit anerkennen, als Gott im Himmel. Ihre Lehre und ihr Glaube war der der Pharisäer, ihr Handeln das der Makkabäer.[2] Die Führer dieses Aufstandes, die Zeloten, sind Eiferer für das Vaterland, fromme Patrioten, wie die Pharisäer fromme Kirchenmänner waren, die fanatisch für das Wohlergehen des Vaterlands eintreten. Die Pharisäer haben diesen Aufstand nicht gewollt und ihn nicht mitgemacht. Diese Stellung der Pharisäer zu dem Vorhaben kommt auch im NT zur Sprache, wo Gamaliel seine Auschauung über diesen Aufstand äussert (AG V,37)

Als durch die Verbannung des Archelaus (4 v.-6 n.Chr.) durch Kaiser Augustus im Jahre 6 n. Chr. Judäa als Annexum Syriens einen Statthalter erhält, hiessen die Phari-

[1] Schürer GJV I S 486

[2] Meinhold Geschichte des jüdischen Volkes S 80

säer die Römer anfangs willkommen, denn sie hofften eine bessere Regierung zu erhalten als die der Makkabäer und Herodianer gewesen war. Aber bald sahen sie sich enttäuscht[1]. Allmählich sahen sie ein, dass die Römer keine Rücksicht auf die Juden nahmen. Dem Synedrium wurde nur die Leitung innerer Angelegenheiten überlassen. Aber auch auf diesem Gebiet war die Macht des Synedriums beschränkt. Das Todesurteil durfte nur von dem Prokurator gefällt werden. Zu diesen Beschränkungen kam noch die persönliche Willkür der Prokuratore. Pontius Pilatus (26-36 n.Chr.) ignorierte zuweilen mit Absicht die religiösen Gefühle der Juden.

Darum entfernten sich die Pharisäer von den Römern und nährten unter dem Volk eine Feindschaft gegen die Römer. Diese Feindschaft wuchs so heran, dass es gegen den Willen der Pharisäer zu einem Aufstande kam. Wiederum sind es die Zeloten, die sich der römischen Macht widersetzten Nach dem Tode des Herodes Agrippa (44 n.Chr.), eines Enkels Herodes des Grossen, der die Zuneigung der römischen Kaiser Caligula's und Claudius' zu gewinnen wusste, und so dem Lande zeitweilig die Gunst der Römer zuwandte,

[1] Meinhold Geschichte des jüdischen Volkes S 68

gerieten die Juden unter die Willkür der römischen Prokuratore.

Die Lehre der Pharisäer hatte sich auf die Dauer widerspruchsvoll erwiesen. Sie hatten die Ankunft des messianischen Reiches und das Aufblühen der nationalen Herrlichkeit verkündigt. Die Erwartung war allgemein, man war auf die Endherrlichkeit gespannt.[1] In Wirklichkeit war die Sachlage trostlos. Die römische Herrschaft wurde immer drückender. Darum wollte man "das Reich Gottes herbeizwingen"[2]. Unter dem Prokurator Gessius Florus (64-66), kam es zu einem Aufstande für den Fl. Josephus die Zeloten verantwortlich macht (Ant.XVIII 1,6)

In der Tat waren es die Zeloten, die den Aufstand verursachten. Die Pharisäer, denen es an der nationalen Freiheit nicht so viel lag, wie den Zeloten, haben sich auch an diesem Aufstand nicht beteiligt.

In Caesarea, der Residenz des Prokurators, nahm der Kampf seinen Anfang. Mit einem Erlass Nero's wurde die Gleichberechtigungsfrage der Juden und Griechen zu Gunsten der letzteren entschieden. Nun gesellte sich in

[1] Meinhold Geschichte des jüdischen Volkes S 79

[2] Meinhold Geschichte des jüdischen Volkes S 80

Caesarea zu den Verfolgungen des Gessius Florus die der Griechen. Dieser Vorgang rief einen Wiederhall in Jerusalem vor, wo eine Empörung entstand, die jedoch von Gessius Florus aufs blutigste unterdrückt wurde.[1] Aber der scheinbare Friede dauerte nicht lange. Der syrische Statthalter Gestius Gallus sah sich genötigt im Jahre66 gegen die Aufrührer zu ziehen, unterlag aber ihnen. Gegen die aufrührerische Provinz wurde Flavius Vespasian entsandt, der seine Armee in Antiochien sammelte, zugleich aber seinen Sohn Titus nach Alexandria entsandte, damit er von dort ein Legion aufführe. Galiläa war durch die Niederlage Jotapata's, die Fl. Josephus rsp.Joseph ben Mattathias verteidigte, den Römern zuteil geworden. In Jerusalem hatten die Zeloten unter der Führung Eleasar ben Simon's oberhand gewonnen.[2] Vergebens kämpfte die jerusalemische Regierung, unter der auch das Haupt der Pharisäer Simon ben Gamaliel sich befand, gegen die Zeloten. Die Zeloten waren entschlossen entweder die Freiheit zu erringen, oder zu sterben. Am Vorabend des Passahfestes des Jahres 70 stand die römische Streitmacht

[1] Simon Dubnow Die alte Geschichte d. jüd. Volkes S 421ff

[2] Simon Dubnow Die alte Geschichte d. jüd.Volkes S 448 ff

unter der Führung des Oberbefehlhabers Titus (Vespasian war 69 Kaiser geworden) vor den Mauern Jerusalems. Die Eroberung und Einäscherung der Stadt bezeichnet zugleich den Untergang des jüdischen Staates.

Der Widerstand der Juden war damit noch nicht gebrochen. Als Kaiser Hadrian (117-138) die Stadt Jerusalem als Aelia Capitolina wieder aufbauen liess und in den Tempel den Zeuskultus einführte, griffen die Juden noch einmal zu den Waffen. Aber auch dieser Aufstand unter der Leitung Bar Kosiba's (wahrscheinlich Simon bar Kosiba), von dem Volke Bar Kochba (Sternensohn cf. Num.XXIV,17) genannt, wurde von Hadrian nach dem er dreiundhalb Jahre Krieg geführt hatte, bezwungen (135).[1]

Die Juden konnten sich nicht der römischen Macht widersetzen und unterlagen. Jerusalem wurde mit Heiden besetzt, an Stelle Jahves opferte man dem Jupiter Capitolimus. Das Volk war durch fortdauernde Kriege erschöpft und entgültig der römischen Macht unterlegen. Und doch liess sich das jüdische Volk nicht vernichten. Dass die jüdische Nation nicht unterging, ist ~~der~~ das Verdienst der Pharisäer. Ihre Zeit ist eigentlich erst jetzt gekommen.

[1] S.Dubnow Die Geschichte des jüdischen Volkes im Orient S.61 J. Elbogen "Geschichte der Juden" S 10.

Jetzt erst fängt das geistige Leben, gelöst vom staatlichen, sich zu entwickeln. Mit dem Untergange des jüdischen Staates beginnt der wichtigste Teil der Geschichte der Pharisäer. Aber diese Periode der pharisäischen Geschichte kommt nicht in geschichtlichen Ereignissen zum Vorschein, sondern in der pharisäischen Literatur. Durch den Untergang des Nationalreiches sind die Pharisäer Erben und Testamentvollstrecker Esra's geworden, indem sie nun für die Fortdauer des Gesetzes zu sorgen haben. Auf das von den Pharisäern bearbeitete Gesetz geht das ganze Judentum zurück. [1]

Die Juden hatten ihr staatliches Wesen verloren. Aber das Gesetz, die Sprache Gottes zu den Menschen, war geblieben. Nun galt es in diese sich zu vertiefen. Einerseits bedeutete dieses entschlossene Bleiben auf dem Boden des Gesetzes den entgültigen Bruch mit dem Christentum. Ausserdem war infolge der Stabilisierung der Religion durch eine geschichtlich gegebene Grösse, der Weg für die Weiterentwickelung der Religion verlegt. Anderseits wurde durch dieses Festhalten am Gesetz das jüdische Volk gerettet. Es gab mehr keinen Tempel, der

[1] Meinhold Geschichte d.jüd. Volkes S 65

Kultuszentralisationsgedanke hatte seinen Sinn verloren. Verfolgt und gehetzt waren die Juden in allen Ländern zerstreut.

Es musste etwas sein, das das Volk Israel zusammenhielt. Das war das Gesetz. Es musste jemand sein, der dieses Gesetz, das einst den Vätern gegeben war und in der Gegenwart nicht in allen Einzelsachen verstanden werden konnte, interpretiert. Das taten die Pharisäer.

Wenn gesagt werden kann, dass das ganze nachchristliche Judentum pharisäisches Gepräge trug[1], so darf nicht vergessen werden,dass dieses Gepräge sich auch während aller folgenden Jahrhunderte im Judentum deutlich erkennen lässt. Die Pharisäer waren nun zu den einzigen Führern Israels geworden. Von den drei rsp. vier "Philosophischen Sekten" , die Fl. Josephus Ant. XVIII 1,2-6 (die Essener, Sadducäer, Pharisäer und die Zeloten) nennt, hatten nur die Pharisäer sich auf die Dauer bewährt. Die Essener haben im öffentlichen Leben nie eine Rolle gespielt, die Sadducäer und Zeloten verloren ihre Bedeutung mit dem Untergang des Reiches. Die Pharisäer hatten aber durch den Untergang des Reiches gewonnen.

[1] Meinhold Geschichte d. jüd. Volkes S 64

Nach der Zerstörung Jerusalems nach dem Örtchen Jamnia rsp. Jabne unweit von Joppe übersiedelt, arbeiteten si e hier an der Auslegung des Gesetzes.

Das Auslegen der Schrift ist gewiss nicht das Recht der Pharisäer allein. Noch im NT wird der Unterschied zwischen den Pharisäern und Schriftgelehrten gemacht, aber die sämtliche Auslegung der Schrift bewegte sich in pharisäischen Bahnen.

Ihre Arbeit ist zusammengefasst in dem Riesenwerk,der Mischna und dem Talmud. Die ganze pharisäische Lehre und die ganze jüdische Gedankenwelt ist in diesen Werken zusammengefasst.

Darum betrachten wird im Folgenden die pharisäische Literatur.

D I E P H A R I S Ä I S C H E L I T E R A T U R

Die grosse Arbeit der Auslegung des Gesetzes, die nach dem Untergange des nationalen Reiches (70 n.Chr.) zum Aufschwung gekommen war, wurde von Rabbinen vollbracht, die auf pharisäischen Grundsätzen fussten. Darum kann die ganze rabbinische Literatur als die pharisäische betrachtet werden[1]. Der Midrasch, "almud und besonders

1 Inwiefern die Absonderung der für den Gottesdienst zulässigen rsp.der kanonischen Bücher des AT das Werk der Ph. ist(Caspari"Die Ph."S 32 ff)mag nicht näher erörtert werden.

die Midraschim führen den Namen einzelner Rabbinen und Schulen und infolgedessen ist die Betrachtung der pharisäischen Literatur mit der Betrachtung ihrer Schöpfer, der pharisäischen Schriftgelehrten, verbunden.

Die Tätigkeit der Rabbinen bestand einerseits in der Auslegung des Gesetzes, anderseits in der Entwickelung der geschichtlichen Teile der Heiligen Schrift. Durch die Erläuterung des Gesetzes entstand die Halacha, durch das Commentiren der geschichtlichen Teile entstand die Haggada. Infolge dieser zwei Arten der literarischen Tätigkeit, entstanden auch die verschiedenen Zweige der Literatur: im engen Anschluss an die Stellen der Heiligen Schrift, die das Gesetz behandeln ist die halachische , im Anschluss an geschichtliche Teile die haggadische Literatur entstanden.

Die rabbinische Literatur lässt sich in vier grössere Gruppen einteilen: 1. Die talmudische Literatur, die sich auf die Halacha stützt. Hierher gehören a. die Mischna, b. die Tosephta, c. der palästinensische rsp. jerusalemische Talmud und d. der babylonische Talmud. 2. Die Midraschim, die sowohl halachische, als haggadische Commentare zu der Heiligen Schrift enthalten.

3. Die Targumim, die aramäische Übersetzung der Heiligen Schrift. 4. Geschichtliche Werke, haupsächlich Haggada enthaltend.

Die Schöpfer dieser Literatur waren die Rabbinen, die die pharisäischen Traditionen in die Literatur übertrugen. Aus der pharisäischen Partei sind alle namhaften Schriftgelehrten hervorgegangen, die einflussreichsten Rabbinen, die die Geschichte aufzuweisen hat, gehören alle der pharisäischen Partei an.[1] Im Talmud werden die Namen von mehr als 2000 Rabbinen genannt.[2] Darum können nur die wichtigsten von ihnen betrachtet werden.

Die bekanntesten Schriftgelehrten.

Über die bekanntesten Schriftgelehrten berichtet uns Abot Kap.1. Es nennt fünf Gelehrtenpaare, die auch einfach Paare זוגות genannt werden (Pea II 6) Diese fünf Paare haben vermutlich nach der Analogie von dem letzten Paare Hillel und Schamai ihren Namen erhalten. Es scheint sehr unwahrscheinlich, dass jedes Geschlecht nur zwei und gerade zwei Gelehrten aufzuweisen hat. Die Gelehrten

[1] Schürer GJV II S 457. [2] Entwickelungsstufen der jüdischen Religion. Prof. Dr.M.Guttmann. Zur Entstehung des Talmuds S 44.

nach Abot sind:1. Jose ben Joeser; Jose ben Jochanan (I,4) 2. Josua ben Perachja; Nittai aus Arbela (I,6) 3. Juda ben Tabbai; Simon ben Schetach (I,8) 4. Schemaja und Abtaljon (I,10) und 5. Hillel und Schamai (I,12). Auf Nehemia VIII-X, wo die Rede von der feierlichen Annahme des Gesetzes von einer Versammlung unter Esra und Nehemia ist, beruht die Tradition " der grossen Synagoge" Die Männer der grossen Synagoge אַנְשֵׁי כְנֶסֶת הַגְּדוֹלָה sind der Tradition gemäss Träger der Gesetzesüberlieferung zwischen den Propheten und den ältesten bekanntesten Schriftgelehrten. Dass es eine"grosse Synagoge" (cf. auch Abot I,1) überhaupt gegeben hat, wird gegenwärtig stark bezweifelt(cf.Schürer GJV II 418 f)

Das letzte Gelehrtenpaar hat seine Schulen begründet,von der jede ihre eigene Auffassung des Gesetzes hatten. Die Schule Hillels entschied die gesetzlichen Fragen im milderen Sinne, denn auch Hillel war als ein ruhiger, milder Lehrer bekannt (Abot I,12) , Schamai war ein strenger und eifriger Beobachter des Gesetzes,darum entschied er gesetzliche Fragen im strengeren Sinne(Edujot IV,1-12; V,1-5). Beide Schulen hatten gleiche Grundsätze und bei der späteren Vereinigung beider Schulen hat die

Schule Schammais der Schule Hillels nachgeben müssen. Die Namen der Schriftgelehrten,die Hillel und Schammai folgten, erfahren wir aus der Mischna.

Als Sohn Hillels gilt ein Simon, der Vater Gamaliels I. Dass es einen Simon, den Sohn Hillels,überhaupt gegeben hat, ist nur im babylonischen Talmud Schabbat 15a angegeben. Simon wird hier als Träger der Nasi-Würde in der Zeit zwischen Hillel und Gamaliel I genannt. Die einzige darauf hinweisende Notiz hat vielen Gelehrten Anlass gegeben an der Existenz dieses Simons zu zweifeln.

Gamaliel I ist als Lehrer des Ap.Paulus bekannt.(AG XXII, 3). Er ist auch sonst im NT (AG V,34-39) genannt. Auch er wird wie Hillel und Schammai זקן "der Alte" genannt. (Rosch haschana II,5: Orla II,12; Jebamot XVI,7;Gittin IV,2-3) Von der Tradition wird er sehr hoch geschätzt. (Sota IX,15) Sein Sohn Simon wird noch Bell.Jud,IV 3,9; Vita 38,39, 44,60. erwähnt. In der Mischna kommt er Abot I,17; Keritot I,7 vor.

Nach der Zerstörung Jerusalems ist der Hauptsitz der Schriftgelehrsamkeit Jamnia rsp. Jabne(Schekalim I,4; Rosch haschana II,8; IV,1), Lydda rsp. Lud Taanit III,9 Baba mezia IV,3; Jodajim IV,3) ,später Tiberias.

Die nach der Zerstörung Jerusalems aufgekommenen Gelehrten teilt Schürer GJV I S 119 f in vier Generationen: 1. um 70 -100 n. Chr. 2. um 100-130 n.Chr. 3.um 130-160 n. Chr. 4. um 160-200 n. Chr. Sie sind die Autoritäten, auf die sich die Mischna hauptsächlich stützt. Die vierte Generation hat die Mischna verfasst. Zu der erstem Generation gehören: Jochanan ben Sakkai (Schabbat XVI,7; XXII,3; Schekalim I,4,Sukka II,5), und seine Zeitgenossen: R.Zadok rsp.Zadduk (Terumot X,9; Pesachim VII,2, Sukka II,5); R. Chananja rsp.Hanina Zebachim IX,3;XII,4); R. Elieser ben Jakob(Middot I,2,9 ; II,5-6; V,4)

Zu der zweiten Generation (100-130) gehören die Schriftgelehrten, die um die Wende des Jahrhunderts lebten: Rabban Gamaliel II, eine allgemein anerkannte Autorität (Rosch haschana II,8-9; Kelim V,4) und Nachkommen Gamaliel I, somit auch Hillels. Seine berühmtesten Zeitgenossen waren R.Josua und R. Akiba ben Joseph(Maaser scheni V,9; Erubin IV,1; Rosch haschana II,8-9; Sukka III,9; Negaim VII,4) Die zweite Generation beginnt die Codificierung der Mischna. Unter R. Akiba ben Joseph zur Zeit Bar Kochbas wurde die Halacha zum ersten Male codificiert. Obwohl das Material,das später zum Talmud zu-

sammengefasst wurde, in mündlicher Überlieferung schon längst existierte, so war es doch nicht niedergeschrieben, weil nach der damaligen Auffassung das Aufschreiben des traditionellen Gesetzes verboten war. Nicht das Aufschreiben ansich wurde als sträflich erachtet, sondern das Schreiben zum Zwecke öffentlicher Benutzung. Wenn jeder Lehrer seine Auffassung von dem Gesetz niedergeschrieben und seinen Schülern übergeben hätten, wäre Israels Einheitlichkeit dahin[1] Die Halachot sollten auswendig gelernt werden. Diese Arbeit war durchaus keine leichte Sache. Und doch wurden die Halachot nicht vergessen. Dieser Umstand lässt sich dadurch erklären, dass einzige Schriftgelehrten sich auf einzelne Gruppen der Halachot, die gewissene Zustände betrafen, spezialisierten.[2]

Auf die Dauer würde es unmöglich das überlieferte Riesenmaterial zu behalten. R.Akiba ben Joseph und R. Meir codificirten als erste die Halacha.

Die dritte Generation (130-160) setzt die Codificirung

[1] Hermann L.Strack Einleitung in Talmud und Midrasch S14

[2] Entwickelungsstufen der jüdischen Religion.Prof.Dr. M. Guttmann Zur Entstehung des Talmuds S 47

der Mischna fort. R.Meir,ein Schüler R.Akibas,hat auch eine MischnaSammlung codificirt.

Die Vierte Generation (160-200)bændet die Codificirung der Mischna. R. Juda rsp. Jehuda ha-Nasi oder hakadosch in der Überlieferung auch nur Rabbi genannt, hat das Werk der R.Akiba und des R.Meir zu einem Werke der Mischna zusammengezogen. Auf diese Weise ist das Grundwerk der talmudischen Literatur, die Mischna entstanden.

Die talmudische Literatur.

Die Mischna war durch Rabbi entstanden. Nach Funk[1] hat ihm die Mischna des R.Meir zugrunde gelegen. Die Redaktoren der Mischna sind nicht Verfasser des Stoffes, sie sind nur Sammler und Ordner des überlieferten Stoffes.[2] Man nennt die Überlieferer der Mischnazeit die Tannaiten (tana=schanah - wiederholen,überliefern)[3] Die Endredaktion der Mischna fand um das Jahr 200 n-Chr.statt.

מִשְׁנָה ist abgeleitet von שָׁנָה -"wiederholen",im späteren Sprachgebrauch als "repetieren", "das Auswendiglernen des Stoffes durch stätiges Wiederholen" verstanden Die מִשְׁנָה daher die mündlich überlieferte Gesetzeslehre

[1] Talmud S 85 [2] Fiebig der Talmud S 4. [3] Funk Entstehung des Talmuds S 46.

Ex bibl. univ. Tart.

im Gegensatz zu der geschriebenen Tora.
Die Mischna ist die älteste Codification des jüdischen traditionellen Rechtes. Sie zerfällt in sechs Ordnungen- schischah Sedarim (davon die Abkürzung Schas als Benennung der Mischna) Jede Ordnung zerfällt in Traktate. Ursprünglich waren es derer 60, da die ersten drei Traktate der vierten Ordnung mit dem vierten Traktate derselben Ordnung verbunden wurden. Nun sind es 63 Traktate. Die Zahl der Kapitel ist 523 [1] (cf. Funk die Entstehung des Talmuds S 89) Mehrere Traktate gehören dem

[1] Übersicht der Traktate :

I Ordnung Zeraim "Saaten" 1. Berakot "Lobsprüche" 9 Kap. 2 Pea "Ackerwinkel" 8 Kap. 3. Dammai "Zweifelhaftes" 7 Kap. 4. Kiljim "Gemischte Gattungen" 9 Kap. 5. Schebiit "Siebentes Jahr" 10 Kap. 6. Terumot "Heben" 11 Kap. 7. Maaserot "Zehnte" 5 Kap. 8. Maaser scheni "Der zweite Zehnte 5 Kap. 9. Challa "Teighebe" 4 Kap. 10. Orla "VOrhaut" 3 Kap. 11. Bikkurim "Erstlinge" 3 Kap.

II Ordnung. Mo'ed "Feste" 1.Schabbat 24 Kap. 2. Erubin "Vermischungen" 10 Kap. 3.Pesachim "Osterfest" 10 Kap. 4. Scheqalim "Sekel" 8Kap. 5. Joma "Der Versöhnungstag" 8 Kap. 6. Sukka"(Laub-)Hütte" 5 Kap. 7.Beza "Ei" oder

Inhalt nach nicht in den Seder, in den sie eingereiht

Jom tob "Festtag" 5 Kap. 8. Rosch haschana "Neujahrfest" 4 Kap. 9. Taanit "Fasten" 4 Kap. 10. Megilla "Esterrolle" 4 Kap. 11. Moed qatan "Halbfeiertage" 3 Kap. 12. Chagiga "Festopfer" 3 Kap.

III Ordnung Naschim "Frauen" 1. Jebomot "Schwägerinnen" 16 Kap. 2. Ketubot "Hochzeitsverschreibungen" 13 Kap. 3. Nedarim "Gelübde" 11 Kap. 4. Nazir "Nasiräe" 9. Kapö 5. Gittin "Scheidebriefe" 9 Kap. 6. Sota "Das des Ehebruches verdächtige Weib" 9 Kap. 7. Qidduschin "Verlobung 4 Kap.

IV Ordnung Neziqin "Beschädigungen" 1. Baba qamma "Erste Pforte des Zivilrechts" 10 Kap. 2. Baba Mezia "Mittlere Pforte des Zivilrechts" 10 Kap. 3. Baba batra "Letzte Pforte des Zivilrechts" 11 Kap. 5. Makkot "Schläge" 3 Kap. 6. Schebuot "Schwüre" 8 Kap. 7. Edujao "Zeugnisse" 8. Kap. 8. Aboda zara "Götzendienst"8 Kap. 9. Abot "Väter" 5 Kap. (+ 1 Kap. aus späterer Zeit) 10.Horajot "Entscheidungen" 3 Kap.

V Ordnung Qoddaschim "Opfer und Geweihtes" 1.Zebachim "Schlachtopfer" 13 Kap. 2. Menachot "Speiseopfer" 13 Kap.

sind. Z.B. gehört der Traktat Berakot (Lobsprüche) nicht

---

3. Chullin "Profanes" 12 Kap. 4. Bekorot "Erstgeburten" 9 Kap. 5. Arakin "Schätzungen" 9 Kap. 6. Temura "Vertauschung" 7 Kap. 7. Keritot "Ausrottungen" 6 Kap. 8. Meila "Vergreifung" 6 Kap. 9. Tamid " Das tägliche Brandopfer" 7 Kap. 10. Middot "Masse" 5 Kap. 11. Qinnim "Vogelnester 3 Kap.

VI Ordnung Teharot "Reinigkeiten" 1. Kelim "Geräte" 30 Kap. 2. Ohalot "Zelte" 18 Kap. 3. Negaim "Aussatz" 14 Kap. 4. Para "Rote Kuh" 12 Kap. 5. Teharot "Reinigkeiten" 10 Kap. 6. Miqwaot "Tauchbäder" 10 Kap. 7. Nidda "Unreinigkeiten" 10 Kap. 8. Makschirin "Geeignet Machendes" 6 Kap. 9. Zabim "Die mit einem unreinen Flusse behafteten" 5 Kap. 10. Tebuljom "Der Unreine, welcher an demselben Tage ein Tauchbad genommen hat" 4 Kap. 11. Jadajim "Hände" 4 Kap. 12. Uqzin "Stiele" 3 Kap.

Eine systimatische Ordnung der Traktate innerhalb der Sedarim lässt sich nicht feststellen. Ebenso kann auch nicht die ursprüngliche Reihenfolge der Traktaten bestimmt werden.

in den Seder Zeraim (Saaten), Abot (Sprüche der Väter) nicht in Neziqin (Beschädigungen) Die Reihenfolge der Traktate ist in verschiedenen Zeiten verschieden gewesen. Darum lässt sich die ursprüngliche Reihenfolge nicht fest stellen [1].

Die Tosephta ist das Werk der Halbtannaim, die den Übergang zu den Amoraim den Zusammensetzer des Talmuds bildeten . Die Halbtannaim, zu denen hauptsächlich die Schüler des R. Jehuda gehörten, haben die Tosephta תוספתא "Zusätze" redigiert. Die Tosephta ist teils eine Erläuterung der Mischna, teils hat ihr älteres Material zu Verfühgung gelegen. Von den 63 Traktaten der Mischna fehlen hier nur vier. Zu einem so grossen Ansehen wie die Mischna ist die Tosephta nie gekommen. Eine Arbeit späterer Gelehrten , der Amoraim, ist der Talmud. Die Mischna hatte viel Stoff zu Diskussionen geboten. Auf Grund der Diskussionen des dritten,vierten und fünften Jahrhunderts ist der Talmud entstanden,der palästinensische rsp. jerusalemische im vierten Jahrhundert ,der babylonische im sechsten. Der Talmud

[1] Hermann L. Strack Einleitung in Talmud und Midrasch S 25.

bedeutet die Lehre, es enthält die sämtlichen Lehrsätze und Diskussionen über dieselben aus einem Zeit-alter von ca 1000 Jahre.

Der palästinensische Talmud

enthält, infolge der Diskussionen über die Mischna im dritten und vierten Jahrhundert, hauptsächlich in Tiberias entstandenen Stoff. Seine Abfassungszeit ist die Mitte des vierten Jahrhunderts.

In dem palästinensischem Talmud sind die vier ersten Ordnungen der Mischna (mit Ausnahme von Edujot und Abot) und der Traktat Nidda erhalten[1]

---

1 Folglich sind in dem pal. Talmud 39 Traktate der Mischna erhalten: aus der ersten Ordnung der Mischna-Berakot, Pea, Dammai, Kilajim, Schebiit, Terumot, Maaserot, Maaser Scheni, Challa, Orla, Bikkurim; aus der zweiten Ordnung: Schabbat, Erubin, Pesachim, Scheqalin, Joma, Sukka, Beza Rosch haschana, Taanit, Megilla, Moed qatan, Chagiga; aus der dritten Ordnung der Mischna: Jebomot, Ketubot, Nedarim, Nazir, Gittin, Sotam, Qidduschin; aus der vierten Ordnung: Baba qamma, Baba mezia, Baba batra, Sanhedrin, Makkot, Schebuot, Aboda zara, Horajot; aus der sechsten Ordnung: Nidda.

Der babylonische Talmud ist Arbeitsfrucht der babylonischen Amoräer. Die Amoräer sind die Gelehrten, die nach dem Abschluss der Mischna bis zum Ende des fünften Jahrhunderts wirkten[1] (אמוראי - eigentlich Sprecher.Pl. im p.T. אמורי im b.T: אמוראי)

Auch der babylonische Talmud ist ein Kommentar zur Mischna. Seine Codificirung fing im fünften und endete im sechsten Jahrhundert. Im babylonischen Talmud fehlen: die erste Ordnung der Mischna ganz, ausser Berakot,in der zweiten Ordnung der Mischna fehlt der Traktat Scheqalim, in der vierten Edujot und Abot, in der fünften Middot und Qinnim und die Hälfte des Traktates Tamid; die sechste Ordnung ausser dem Traktat Nidda fehlt.[2]

[1] Hermann Strack Einleitung in den Talmud S 3.

[2] Also sind 36 1/2 Traktate der Mischna im bab.Talmud vorhanden. I Ordnung: Berakot 2.Ordnung Schabbat,Erubin, Pesachim,Joma,Sukka,Beza, Rosch haschana, Taanit,Megilla, Moid qatan, Chagiga, 3. Ordnung: Jebamot,Ketubot, Nedarim,Nazir, Gittin, Sota, Qidduschin,4 Ordnung: Baba qamma, Baba mezia, Baba batra, Sanhedrin,Makkot,Schebuot, Aboda zara, Horajot, 5 Ordnung: Zebachim,Menachot, Chullin, Bekorot,Arakin, Temura, Keritot, Meila,1/2 Tamid 6. Ordnung Nidda.

Ob wohl der bT nur 36 1/2 Traktate enthält, der pT dagegen 39, so ist der bT doch dreimal grösser als pT.Seine Abfassungszeit ist das sechste Jahrhundert n. Chr. Er hat ein viel grösseres Ansehen erreicht als der pT .
Funk[1] charakterisiert den pT als ein Torso, an dem man die ordnende Hand des Redaktors vermisst. Sowohl der pT als bT zitieren Lehrsätze aus der mischnischen Zeit, die in der Mischna keinen Eingang gefunden haben.Solche im Hebräischen zitierte Sätze nennt man Baraitha's בָּרַיְתָא - Überlieferungen. Sie werden im aramäischen Texte des Talmuds hebräisch zitiert.

Die Sprache des bT ist der aramäische Dialekt Babylons-

Für den bT ist die Halacha massgebend, für pT die Haggada.[2]

Mit der Abfassung desbT ist die Auslegung der Mischna noch nicht beendet.

Midraschim.

Zur rabbinischen Literatur gehören ferner die Midraschim מִדְרָשִׁים - Commentare, die sich eng an den Schrifttext anschliessen und denselben Schritt für Schritt

[1]Entstehung des Talmuds S 100 [2]Funk Entst.d.Talmuds S 101.

commentieren. Die drei älteren Midraschimen bilden eine Gruppe. Zu dieser gehören 1.Mechilta(über einen Teil des Exodus) 2. Siphra (über Leviticus) 3. Siphrè rsp. Siphri(über Numeri und Deutronomium) Diese Midraschim stammen aus dem zweiten Jahrhundert. Folgende Midraschim erhalten fast nur Haggada 4. Rabbot oder Midrasch Rabbot enthält eine Sammlung Commentare zum Pentateuch und 5 Megillot, die aus verschiedenen Zeiten stammen 5. Pesikta behandelt die biblischen Lektionen der Festtage und Sabbate. 6. Pirke derabbi Elieser oder Baraitha derabbi Elieser aus dem VIII Jahrh. 7. Tanchuma oder Jelamdenu, ein Midrasch zum Pentateuch. 8. Jalkut Schimoni, ein Sammelwerk über die ganze hebräische Bibel. (aus der ersten Hälfte des 13.Jahrh.)

Die Targumim.

Die Targumim sind die aramäischen Übersetzungen des Alten Testaments, die auch zur rabbinischen Literatur gehören. Von diesen die wichtigsten Targume diejenigen zum Pentateuch und zu den Nebiim.

Die geschichtlichen Werke.

Die geschichtlichen Werke der rabbinischen Literatur sind: 1. Megillat Taanit "Das Fastenbuch", das Verzeich-

nis der Tage, an denen nicht gefastet werden durfte. Es stammt aus dem ersten christlichen Jahrhundert, da es schon in der Mischna zitiert ist. 2. Seder olam oder Seder olam rabba, eine Erläuterung der biblischen Geschichte von Adam bis Alexander d. Gr. (aus den Jahren 130-160 n. Chr., im Talmud R.Jose ben Chalephta zugeschrieben) 3. Megillat Antiochus, Geschichte der Siege der Hasmanäer unter Antiochus Epiphanes (nachtalmudisch). 4. Josippon oder Joseph ben Gorion (Josephus Gorionides) Geschichte von Adam bis zur Zerstörung des Tempels, aus der ersten Hälfte des 10.Jahrh.

Die jüngsten Werke der rabbinischen Literatur sind in dem 13. Jahrh. entstanden (z.B. Jalkut Schimoni) Damit hat die juristische Diskussion noch kein Ende genommen. Im Mittelalter hat sich die Tätigkeit der Rabbinen fortgesetzt. Zu fast kanonischem Ansehen gelangte die Mischne Thora oder Jad ha-chasaka des Moses Maimonides (1135-1204) und der Schulchan Aruch des Joseph Karo (1488-1575) Aber dieses näher zu beschreiben ist nicht der Zweck dieser Arbeit.

Uns interessiert hauptsächlich die rabbinische Literatur, die bis zum Zeitalter der Abfassung des bT ent-

standen ist, und die talmudische Literatur im Besonderen. Die Mischna und pT und bT fixieren die Gedanken,die innerhalb einer Periode von 1000 Jahre entstanden sind.[1] Aus ihnen tritt am besten auch die pharisäische Ideenwelt hervor.

D I E L E H R E D E R P H A R I S Ä E R

Das Gesetz.

Der Grundgedanke der Lehre der Pharisäer war das Festhalten am Gesetz. Das ganze pharisäische Wesen beruht auf dem einen Gedanken: das Gesetz. Das Gesetz pünktlich zu erfüllen, war ihre grösste Bestrebung.

Dieser pharisäische Gedanke hat das ganze jüdische Volk beeinflusst, der Eifer der Familie und Gemeinde war es , ihre Mitglieder zu strengen Beobachtern des Gesetzes zu machen.

Die Auslegung des Textes der Heiligen Schrift hat die Halacha und die Haggada ergeben. Die Entstehung und die Bedeutung dieser beiden Literaturgattungen ist oben S 12fferläutert worden.Die Haggada, als oft fantasievoller Commentar, zum Beispiel das Buch der Jubeläen, zu den

geschichtlichen Teilen der Heiligen Schrift, bietet nicht viel Wesentliches zu der Charakterisierung derpharisäischen Lehre. Die Halacha enthält die Grundzüge der pharisäischen Lehre in einem viel grösseren Masse. Das Wesen der pharisäischen Lehre ist das Gesetz, das in der Halacha zu finden ist. Darum interessiert uns hauptsächlich die halachische Literatur. Durch die Halacha wurde das ganze Volk zu einem Volke des Gesetzes erzogen. Der Grund zu der Wertschätzung des Gesetzes war der Glaube an die göttliche Vergeltung. Gott wird einem jeden nach seinen Werken vergelten, wie er es verdient hat. Schon in uralter Zeit war der Bund Gottes mit den Menschen geschlossen, nun galt es diesen Bund nicht zu verletzen. Denn der Bund zwischen Gott und den Menschen ist ein Rechtsvertrag - sobald die Menschen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, sagt sich Gott von dem Volk Israel los.

Nach Bousset[1] ist schon in dem späthellenistischem Zeitalter das Gesetz zur Grundlage der Religion geworden. (Sir XXIV,23 ff IV Esra IX,37) Die Beobachtung des Gesetzes ist indentisch mit dem Erhalten des Lebens

[1] RJ S 119

(IV EsraVII,89)Das Ansehen des Gesetzes ist so gross, dass ein Mann wie Philo ausführlich über den göttlichen Ursprung des Gesetzes berichtet (De decalogo 9) Die Hoffnung auf Vergeltung war die Triebfeder der Gesetzlichkeit. Das israelitische Volk ist der Liebling Gottes, da ihm das Gesetz gegeben ist (Abot III,4) Die Bedrückung des jüdischen Volkes durch die Römer forderte die Beobachtung des Gesetzes, denn dadurch wurde das jüdische Volksleben erhalten. Die Ausarbeitung des Gesetzes hatte im Zeitalter Jesu Christi ihren Höhepunkt erlangt durch die Schulen Hillels und Schammais und hauptsächlich aus diesem Zeitalter stammt das vielfältige kasuistische Gesetz, das später in der Mischna und in dem Talmud schriftlich fixiert wurde [1]. Das Volk sollte das Gesetz halten, dann gibt Gott dem Volke Vergeltung. Darum sollten die Juden ihre Sonderstellung unter den Völkern der Erde bewahren und den Bund Gottes halten. Dieses geschah durch die genaue Beobachtung der Halachot, den Ergänzungen des von Gott gegebenen Gesetzes.

Das in den kanonischen Schriften gegebene Gesetz genüg-

[1] Bousset RJ S 123

te nicht, es musste erweitert werden für das alltägliche Leben.

Dies galt vor allem von dem Sabbatgesetz. War es im Pentateuch verboten am Sabbat zu arbeiten (Ex. XVI,23-30; XX,8-11; XXIII,12; XXXI,12ff.XXXIV,21; XXXV,1-3; Lev. XXIII,3; Num.XV,32-36; Deut. V,12-15), sogenügte allmählich das allgemeine Verbot am Sabbat zu arbeiten nicht Man musste genau wissen, welche Arbeiten verboten sind. Die Mischna gibt eine Antwort auf diese Frage, Schabbat VII,2 nennt die 39 Hauptarbeiten, die am Sabbat verboten sind. Essind: 1. säen 2. ackern, 3. ernten 4. Garben binden 5. dreschen 6. worfeln 7. Früchte säubern 8. mahlen 9 sieben 10 knoten 11. backen 12. Wolle scheren 13, sie waschen 14.klopfen 15. färben 16. spinnen 17. anzetteln 18.2 Bindelitzen machen 19. 2 Fäden weben 20. 2 Fäden trennen 21. einen Knoten machen 22. einen Knoten auflösen 23. 2 Stiche nähen 24. zerreissen, um 2 Stiche zu nähen 25. einen Reh fangen 26. es schlachten 27. dessen Haut abziehen 28. sie salzen 29. das Fell bereiten 30. die Haare abschaben 31. es zerschneiden 32. 2 Buchstaben schreiben 33. auslöschen, um 2 Buchstaben zu schreiben 34. bauen 35. einreissen 36. Feuer löschen 37. anzünden

38. Mit dem Hammer platt schlagen 39. aus einem Bereiche in den anderen tragen.

Jedes Verbot dieser 39 Hauptarbeiten musste eingehender erläutert werden. War es am Sabbat verboten zu ernten (3. Hauptarbeit cf. Ex.XXXIV,21), so musste es festgestellt werden, was unter Ernten zu verstehen ist. Nach Schabbat XII,2 ist auch das Ausraufen von einem Paar Ähren Erntearbeit. Daher die Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern wegen des Ährenausraufens am Sabbat (Mt.XII,1-2; Mk. II,23-24; Lk.VI,1-2)

Das Verbot zu backen (11. Hauptarbeit cf. Ex.XVI,23) musste auch näher bestimmt werden. Man wollte genau wissen was unter Backen zu verstehen ist. Schabbat IV,1-2 gibt eine Antwort darauf. Die Speise, die vor dem Anbruch des Sabbats fertig gemacht werden musste, musste künstluch warm erhalten werden, dabei durfte die Wärme nicht gesteigert werden. Sonst macht man sich der Sabbatentweihung schuldig, denn das Steigern der Wärme ist schon "kochen". Man darf die Speise nicht in Dünger, Salz, Sand und Kalk einsetzen, denn das würde die Wärme der Speise steigern. Man darf die Speise bloss in Kleider, unter Früchte, unter Taubenfedern und unter Hobelspäne setzen.

Neben dem Sabbatgebot mussten die Verordnungen über Reinheit und Unreinheit bis ins Kleinste gespaltet werden. Die Ergänzung dieser Gebote war eine leichtere Arbeit, als die des Sabbatgebotes, denn schon das alte Gebot gibt viele Verordnungen auf diesem Gebiete(Lev. XI-XV; Num. V,1-4; XIX) In der Mischna ist reichliches Material vorhanden über die Giltigkeit der Unreinheit und der Reinigung. Es musste nämlich einerseits festgestellt werden, unter welchen Umständen und durch welche Personen und Gegenstände man verunreinigt wurde, anderseits musste man wissen, wie man die Verunreinigung beseitigen kann. Es mussten Vorschriften sein, ob man sich durch Waschen oder Opfern reinigen konnte, und was für eine Waschung oder Opfer die verschiedenen Arten der Verunreinigung verlangten.

In der Mischna ist die ganze letzte Ordnung (Tehalot), die 12 Traktate enthält, dem Satzungen über Reinheit und Unreinheit gewidmet. Kelim I,1-4 gibt die"Hauptarten der Unreinigkeit" אבות הטומאות, das auf Num.XIX Lev. XI-XV zurückgeht. Von diesen Hauptarten der Unreinheiten handelt ein Riesenwerk von Geboten und Verboten. Die Verunreinigung ist von dem Material, aus dem die

einzelnen Gegenstände gemacht sind, abhängig. Bei irdenen Gefässen ist nur das Innere des Gefässes und die Fusshöhlung, nicht aber die Aussenseite verunreinigungsfähig (Kelim II,1), bei den hölzernen, ledernen,knöchernen und gläsernen Geräten verunreinigt nicht nur das Innere, sondern auch die Aussenseite (Kelim II,1; XV,1) Ferner ist die Verunreinigung von der Form des Gerätes abhängig. Die beschriebene Verunreinigungsfähigkeit gilt nur bei hohlen Gefässen, flache nehmen keine Verunreinigung an (Kelim II.1)

Das gebrachte Beispiel ist nur ein Bruchteil von dem Riesenwerke der Verordnungen über Unreinheit. Nicht nur Gefässe, sondern unzählige andere Gegenstände, Personen und Tätigkeiten konnten verunreinigen.
Darum war es sehr wichtig zu wissen, wie man die Unreinigkeiten beseitigen könne. Die Mischna gibt ein zweifaches Mittel: Waschungen und Opfer. Die Regel über die Waschungen werden im Traktat Miqwaot (Tauchbäder) gegeben. Bei der Waschung muss man vor allem wissen, welches Wasser reinigungsfähig ist.Miqwaot I,1-8 nennt sechs Arten von Wassersammlungen, deren jede einen verschiedenen Grad von Verunreinigungen beseitigen kann.

Das Benetzen der Hände vor dem Essen war von grosser Bedeutung cf.Berakot VIII,2 " Haus Schammai sagt: man begiesst die Hände, und nachher mischt man die Becher. Aber Haus Hillel sagt: Man mischt den Becher, und nachher begiesst man die Hände" (Es handelt sich nämlich darum, ob man das Mischen von Wasser und Wein zur Mahlzeit - wie das Haus Schammais, oder zur Vorbereitung zur Mahlzeit - wie das Haus Hillels halten soll).
Vor dem Essen wurden auch sämtliche Krüge, Schüsseln und Bänke mit Sorgfalt gereinigt.
Dieses Beobacten des Reinigkeitsgebotes hat den Grund zu mehreren Auseinandersetzungen der Pharisäer mit Jesus gegeben (Mk. VII,1-23; Mt. XV,1-20; XXIII,25-26)
Das Sabbatgebot und das Reinigkeitsgebot waren die wichtigsten Gebote, denn sie griffen am tiefsten in das tägliche Leben ein. Darum waren diese Gebote am meisten ausgearbeitet. Die Mischna regelt auch die Einzelsachen, des religiösen und privaten Lebens, des Zivil-und Kriminalrechts.
Das ganze Leben eines Juden war durch die Mischna bis in seine kleinsten Details geregelt. Das Gesetz schrieb ihm seine Handlungsweise auf Schritt und Tritt vor.

Auf diese Weise wurde das Gesetz zu einer schweren Last, und man fing allmählich an das Gesetz zu umgehen. Man brauchte dabei List, durch die der Schein erweckt werden sollte, als halte man das Gesetz, in Wirklichkeit wurde es umgangen. Die Rabbinen haben diese Scheinheiligkeit im Traktate Erubin sanctioniert. Ein Erub עירוב - die Vermischung - sollte ein harmloses Mittel sein das Sabbatgebot zu umgehen. Es war am Sabbat verboten aus einem Bereiche- רשות - in das andere zu tragen(das Verbot der 39. Hauptarbeit). Da der Begriff eines רשות sehr beschränkt war, so war am Sabbat jegliches Bewegen gehemmt. Dieser Zustand wurde durch einen Erub beseitigt. Die " Vermischnng der Höfe" עירוב חצרות ,durch die die Häuser, die an einem Hofe gelegen sind zu einem Hause rsp. Bereiche רשות היחיד gemacht werden, ermöglichte am Sabbat jegliche Gegenstände aus einem Hause in ein anderes im selben Hofe gelegenes Haus zu tragen. Ein Erub wurde dadurch vollbracht, dass sämtliche Bewohner eines Gehöfts etwas Speise zusammenlegen und zusammen essen. Damit bezeichnen sie, dass sie zu einer Familie gehören. Damit ein Erub gilt, ist es nötig,dass alle,die im Hofe leben die Notwendigkeit des Erubs aner-

kennen "Wenn jemand mit einem Heiden, oder mit einem, der den Erub nicht anerkennt,einen Hof bewohnt,so bewirkt dieser Verbot für ihn nicht " (Erubin VI,1) . Ferner darf keiner vergessen haben, sich am Erub zu beteiligen. "Wenn von den Bewohnern eines Hofes einer vergessen hat sich am Erub zu beteiligen, so ist sein Haus sowohl ihm als den übrigen verboten etwas hinein - und herauszutragen, die ihrigen aber sind ihm und ihnen gestattet" (Erubin VI,3). Ist ein Erub vollbracht worden, so dürfen sämtliche Bewohner innerhalb dieses Bereiches ungehindert ein- und austragen. Die Verbindung des Einganges עירוב חצרות d.h. die Sperrung einer Gasse mittels eines Querbalkens oder eines Strickes ermöglicht das Herein- und Heraus tragen aus den Häusern in dem Bereich einer ganzen Gasse. Wie das Tragen aus einem Bereiche in den anderen, war es auch verboten am Sabbat eine Entfernung von über 2000 Ellen zu gehen. Dieses Verbot wurde beseitigt durch den עירוב תחומין - "Die Vermischung der Grenzen". Sie wurde dadurch erreicht, dass innerhalb der ersten 2000 Ellen an irgend einem Ort Speise für zwei Mahlzeiten niedergesetzt wurde, dadurch man erklärte, dass hier ein Aufenthaltsort ist. Somit durfte

man auch die nächsten 2000 Ellen gehen.

Besonders die Erubin zeigen, wie sehr die Religion durch die Halacha veräusserlicht wurde. Es versteht sich von selbst, dass das NT, das vor allem Herzensgesinnung verlangt, keine günstige Beurteilung über die Pharisäer und ihre Lehre gibt.

Durch die Beobachtung der vielfältigen Einzelgesetze trat das sittliche in den Hintergrund, das Formalgesetzliche nahm Überhand. Darin lag die Gefahr der Veräusserlichung der Religion. Man betrachtete bloss die Werkgerechtigkeit, die Gesinnung trat immer mehr und mehr zurück. Dieser Zustand hat Wellhausen[1] genötigt eine scharfe Verurteilung der Pharisäer auszusprechen. Er verurteilt diesen "Ethischen und religiösen Materialismus" der Pharisäer als Anzeichen des Alters des religiösen Lebens .

Aber die Bedeutung des Gesetzes darf nicht einseitig beurteilt werden. Viele Aussagen der Mischna bezeugen, dass es an Herzensgesinnung nicht fehlte. Abot I,3 berichtet über Antiochus und Socho:" Er tat den Ausspruch: Seid nicht den Knechten gleich, die dem Herrn dienen im Gedanken, dass sie Lohn empfangen; sondern seid den Knech-

[1] Ph. und Sadd. S 19

ten gleich, die dem Herrn dienen ohne daran zu denken, dass sie Lohn empfangen, so wird die Furcht des Himmels auf euch sein." Berakot IV,4 und Abot II,13 ermahnen das Gebet nicht als Pflicht zu nehmen."Rabbi Eliezer sagt: Wer sein Gebet zur Regel macht, dessen Gebet ist kein Gnadenflehen"(Berakot IV,4) "Wenn du betest, so mache dein Gebet nicht zu einer festgelegten Formsache, sondern zu einem innigen Flehen vor Gott" (Abot II,13).
Auch über die Liebe zu dem Nächsten finden wir Aussagen in der Mischna. "Rabbi Eliezer sagt: Die Ehre deines Genossen sei dir so lieb, wie deine eigene!" (Abot II,10) Abot V,12 tut die Aussage:"Alle deine Handlungen sollen im Namen Gottes geschehen". Den Willen Gottes zu tun, ist die grösste Tugend; " Jehuda ben Tema sagte: Sei mutig wie ein Leopard, leicht wie ein Adler,schnell wie eine Gazelle und stark wie ein Löve, den Willen deines Vaters im Himmel zu tun!" (Abot V,20)
Die genannten Stellen bezeugen,dass man die pharisäische Auffassung vom Gesetz nicht einseitig verurteilen darf. Das Gesetz konnte oft zur hemmenden Schranke werden,aber es fehlte auch nicht an Herzensgesinnung und an Glauben. Durch sie wurde die ganze Gesetzesreligion getragen.

Ausser dem Festhalten des Gesetzes weist die pharisäische Lehre noch andere Züge auf.

Die Unsterblichkeit der Seele.

Aus Bell.Jud. II 8,14 geht vor,dass die Pharisäer an die Unsterblichkeit der Seele glaubten. Im Jenseits gibt es eine Belohnung, die jedem nach den von ihm im irdischen Leben vollbrachten Taten zuteil wird, die Lasterhaften müssen in ewiger Kerkerhaft schmachten, während die Tugendhaften die Macht erhalten, ins Leben zurückzukehren. (Ant.XVIII 1,3) Dieser mit der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele verbundene Gedanke der Vergeltung nach dem Tode war, im Grunde genommen Träger der Werkesgerechtigkeit und des Festhaltens am Gesetz.

Die Willensfreiheit.

Ant.XVIII 1,3 stellt Fl. Josephus die Pharisäer als eine der griechischen Philosophenschulen ähnliche Sekte.Er hebt einenbesonderen Zug ihrer Lehre hervor- die Pharisäer machen alles vom Schicksal abhängig, aber erkennen auch die von Gott den Menschen gegebehe Willensfreiheit an. Damit nehmen die Pharisäer eine Mittelstellung zwischen den Sadducäern, die das Geschick ganz und gar leugnen und den Essenern, die alles vom Geschick abhän-

gig machen.

Die Lehre von Engeln und Geistern.

Durch das NT erfahren wir, dass die Pharisäer Engel und Geister anerkennen(AG XXIII,8). In der Mischna haben wir keine entsprechenden Aussagen, aber die Angabe der AG ist sehr wahrscheinlich, da sie gut in den allgemeinen Rahmen der pharisäischen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele passt.

Die Pharisäer, die im Gegensatz zu den Sadducäern(Ant. XVIII 1,4) die Unsterblichkeit der Seele betonen, vertreten den korrekten Standpunkt des Judentums. Ihre Lehre vom ewigen Leben stützt sich auf Dan.XII,2, wo von der Auferstehung der Toten die Rede ist. Auch in der Lehre von den letzten Dingen rsp. vom Messias vertreten die Pharisäer den allgemeinen jüdischen Standpunkt.

Die eschatologische Erwartung und die Lehre vom Messias.

Nach der jüdischen Auffassung der messianischen Idee aus späterer Zeit umfasst das messianische Reich die ganze Menschheit und der Messias ist ein Richter der ganzen Welt. Jeder soll am messianischen Reiche teil nehmen können, darum wird eine allgemeine Auferstehung stattfinden. Der individuelle Vergeltungsglaube , der

Glaube an eine jenseitige Vergeltung des Bösen, ebenso die Lehre, dass dem Guten ein verklärter Leib zuteil wird im messianischen Reiche und die Auferstehung der Gerechten sind specifisch pharisäische Dogmen.[1] Das messianische Reich sollte nicht das Ende sein. Erst nach ihm kommt die letzte Seeligkeit. Dann kommt das neue Jerusalem mit dem Messias, der sich schon eben in dem transzendenten Jerusalem befindet. Der Unterschied von עולם הזה (dem gegenwärtigen Äon) und עולם הבא (dem zukünftigen Äon) wird streng gemacht. Das עולם הבא soll dem jüdischen Volk das unvergängliche Glück und Herrlichkeit bringen, Dass die messianische Hoffnung auch bei den Pharisäern lebendig war, geht aus Ant.XVII 2,4 hervor, wo die Pharisäer Pheroras, dem Bruder Herodes voraussagen, die Königswürde werde an ihn und seine Söhne übergehen und einem Eunuchen Bagoas verheissen wird, der zukünftige König,der Messias, der alles in seine Hände nehmen werde, ihm die Fähigkeit verleihen werde wieder Kinder zu zeugen (cf.Jes LVI,3) Dass die Pharisäer am Ende der Herrschaft des Herodes des Grossen

[1] D. Oskar Holtzmann Neutestamentliche Zeitgeschichte S 207

die Ankunft des Messias erwarteten, ist durch diese Stelle bezeugt. Die Pharisäer hatten Anhang am Hofe des Tetrarchen von Peräa Pheroras und beim Hofedes Herodes (Bagoas) Hgefunden. Herodes liess darauf einige blossgestellte Pharisäer und Bagoas samt seinem Pagen Carus hinrichten (Ant. XVII 2,4)

Im Zeitalter Jesu Christi war die messianische Hoffnung allgemein. Auch Philo zeugt dafür: De exsecrationibus § 8-9 und De praemiis et poenis § 15-20. Das erste Mal spricht er von der Versammlung der Juden im heiligen Lande beim Anbruch der messianischen Herrlichkeit, das zweite Mal von dem Friedenszustande im messianischen Reiche, eine an Jes. XI, 6-8 erinnernde Beschreibung. Der Messias sollte in Ehre und Herrlichkeit kommen[1]. Der leidende Messias (Jes XI,3; LIII,4-5; Sanhedrin 93;98) war im Zeitalter Jesu Christi aus der Vorstellung des Volkes verschwunden. Der Messias sollte die Endherrlichkeit als König der Ehren einleiten (Mt. XXI Mk.XI Lk. XIX Joh. XII) Der Gedanke eines leidenden Messias lag vollständig fern. (Mt. XVI,22; Lk.XVIII,34; XXIV,21; Joh. XII,34)

Der Grundgedanke der pharisäischen Lehre ist das Gesetz

[1] Paul Volz "Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba" S 223 ff

und dessen Erfüllung. Alles Übrige ist von dem Gesetz abgeleitet. Eine Darstellung wie wir sie bei Fl. Josephus (Ant. XVIII 1,3) finden, nach der die Pharisäer als eine philosophische Sekte beschrieben werden, entspricht nicht den Tatsachen. Die Pharisäer sind eben nur Träger der Gesetzesreligion. Aber die Darstellung des Fl. Josephus lässt sich erklären: Das Schicksal ist der Wille Gottes, der freie Willen des Menschen die Gesinnung das Gesetz zu erhalten. Ohne den freien Willen wäre die Erfüllung des Gesetzes undenkbar. Allerdings ist das Bild des Fl. Josephus, in dem er die Pharisäer beschreibt, nicht natürlich. Die pharisäische Lehre lässt sich nicht nach dem hellenistischen Schema darstellen. Sie steht als einzigartige Grösse in der Weltgeschichte da.

In den ausserbiblischen Quellen finden die Pharisäer verschiedene Wertschätzung. Fl. Josephus beurteilt die Pharisäer und ihre Lehre sehr günstig. "Die Pharisäer leben enthaltsam und kennen keine Annehmlichkeiten. Was vernünftige Überlegung als gut erscheinen lässt, dem folgen sie und halten es überhaupt für ihre Pflicht, den Vorschriften der Vernunft nachzukommen. Die Alten ehren

sie und massen sich nicht an, den Anordnungen derselben zu widersprechen "Ant. XVIII 1,3

Eine nicht so günstige Darstellung von den Pharisäern gibt Ass. Mos.VII,3 ff. Diese Stelle spricht davon, dass am Ende der Tage über Israel verderbliche und gottlose Menschen herrschen werden, die lehren, sie seien gerecht. Betrügerische Leute werden es sein, nur sich selbst lieben. Die Güter der Armen werden sie fressen, behauptend sie täten es aus Mitleid. Gottlose, ungerechte Menschen werden es sein, die sprechen "Wir wollen Gelage und Überfluss haben, essend und trinkend, und wollen uns einbilden, wir wärenn Fürsten! Sie werden Grosses prahlen und sich fürchten nur ja nicht verunreinigt zu werden. Dass unter diesen Leuten die Pharisäer gedacht sind,wird allgemein angenommen (cf. Strack und Billerbeck Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch S 336 ff.)

Die Zeugnisse der Mischna überdie Pharisäer sind nicht so einseitig, wie die beiden obengenannten Quellen. In der Mischna hören wir über die Pharisäer sowohl gleichgiltige, lobende als tadelnde Aussagen. Zu den gleichgiltigen gehören solche, in denen die Pharisäer in Verbindung mit verschiedenen Streitfragen genannt werden

(Jodajim IV,6; IV,7; IV,8) Sota 22b.nennt sieben Klassen der Pharisäer, in dem die Untugenden jeder Klasse aufgezählt werden. Die Mischna zeugt ferner, dass es unter den Pharisäern und den pharisäischen Schriftgelehrten nicht an lebendigem Glauben und Herzensgesinnung gefehlt habe(S 71 f.)

Die oft parteischen Quellen können kein deutliches Bild von den Pharisäern geben. Höchstens könntensie darstellen wie die Pharisäer zu der Zeit der Entstehung dieser Schriften aufgefasst wurden.

Um die Pharisäer richtig beurteilen zu können, muss man ihre Entwickelungsgeschichte, Literatur und Lehre kennen. Ein Bild davon haben wir versucht zu geben,von diesem Gesichtspunkt ausgehend wollen wir die Darstellung der Pharisäer im NT betrachten.

D I E D A R S T E L L U N G D E R P H A R I S Ä E R I M N E U E N T E S T A M E N T

Bei der Behandlung der Darstellung der Pharisäer im NT habe ich folgende Methode gebraucht: Sämtliche Stellen im NT, die die Pharisäer betreffen, sind ausgeschrieben worden. In den Evangelien habe ich nur diejenigen Stellen in Betracht gezogen, wo es keinem Zweifel unterliegt, dass die Pharisäer gemeint sind. Wenn in den synoptischen Evangelien eine von den Parallelen die Pharisäer benennt, die anderen nicht, habe ich alle Parallelen in Betracht genommen. (Die Parallelen, die die Pharisäer nicht benennen, sind mit einem (H) bezeichnet worden[1] cf. Mk. III 20-30 (H) Mt. XII, 22-37; 43-45! Lk. XI, 14-26 (H) XII, 10 (H) etc. etc.) Es ist äusserst schwer zu unterscheiden, wann die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die Ältesten, die Hohenpriester oder die Juden im Allgemeinen (namentlich im Joh.-Ev.) gemeint sind. Denn ein deutlicher Unterschied lässt sich nicht immer feststellen (cf. Mk. XII, 37b - 40 (H) und Mt. XXIII, 1-36! Lk. XI, 37-54.) Aber um ein wahres, autentisches Bild zu erhalten, wie d i e E v a n g e l i s t e n die Pharisäer darstellen, kann

[1] Mit dem Zeichen (H) ist bezeichnet worden, dass die betreffende Stelle nur einen Hinweis auf die Ph. enthält.

man nur die Stellen in Betracht ziehen, die es deutlich aussagen, dass von den Pharisäern die Rede ist. Alle anderen Stellen, die sich nur der Wahrscheinlichkeit nach auf die Pharisäer beziehen, jedoch die Pharisäer nicht nennen, können meiner Ansicht nach einer wissenschaftlichen Betrachtung nicht zu Grunde liegen. Durch die Absonderung der Stelle ergab sich folgendes Resultat:

Markus	Matthäus	Lukas	Johannes
	III,7-10	III,7-9(H)	
			I,24-27
			III,1-21
I,14 a (H)	IVI,12 (H)	IV,14 a(H)	IV,1-3
II,1-12 (H)	IX,1-8 (H)	V,17-26	
II,16-17	IX,11-13	V,30-32	
II,18-22	IX,14-17	V,33-39	
II,23-28	XII,1-8	VI,1-5	
III,1-6	XII,9-14	VI,6-11	
III,7-12	XII,15-21	VI,17-19(H)	
	V,20		
		VII,30	

Markus	Matthäus	Lukas	Johannes
		VII,36-50	
III,20-30(H)	XII,22-37;43-45	XI,14-26(H)	
		XII,10(H)	
	XII,38-42	XI,29-32(H)	
	IX,34		
VII,1-23	XV,1-20		
VIII,11-13	XVI,1-4	XII,54-56(H)	
VIII,14-21	XVI,5-12	XII,1	
	XVIII,10-14(H)	XV,1-7	
			VII,32-36
			VII,45-52
			VII,53-VIII,11
			VIII,13-20
			IX,13-41
		XIII,31-33	
		XIV,1-6	
		XIV,12-14	
		XVI,14-16	
		XVII,20-21	
		XVIII,9-14	
X,2-12	XIX,3-12		
			XI,45-53

Markus	Matthäus	Lukas	Johannes
			XI,57
		XIX,39-40	XII,19
XI,27-XII,12 (H)	XXI,23-46; XXI,45!	XX,1-19(H)	
	XXII,1-14	XIV,15-24(H)	
XII,13-17	XXII,15-22	XX,20-26(H)	
XII,28-34(H)	XXII,34-40		
XII,35-37 a (H)	XXII,41-46	XX,41-46(H)	
XII,37b-40(H)	XXIII,1-36	XI,37-54	
			XII,42-43
			XIX,39
	XXVII,62-66		

Das durch diese Absonderung erhaltene Material habe ich dem Inhalte nach in zwei grosse Gruppen geteilt.In die erste Gruppe habe ich die allgemeinen Daten über die Pharisäer gesammelt. Diese Daten, die aus sieben kleineren Gruppen bestehen(cf.S 85f) lassen sich bei den Synoptikern in zwei(Joh.d.Täufer u. die Ph.;Jesus und die Ph.)im Joh.-Ev.in drei Unterabteilungen(Joh.d.T.und die Ph.;Jesus und die Ph.; das Volk und die Ph.) einteilen.Da die Evangelisten die Pharisäer hauptsächlich als Gegner Jesu darstellen, habe ich in die zweite Gruppe diejenigen Daten gesammelt, die den Konflikt der Pharisäer mit Jesu darstellen.

Das Hauptinteresse der Evangelisten ist die Pharisäer als Mitglieder einer grossen Gegnerpartei Jesu zu beschreiben. Dem Inhalt nach habe ich die erste Gruppe in sieben, die zweite in zehn kleinere Gruppen geteilt. Demgemäss habe ich versucht in der Darstellung des Konfliktes Jesu mit den Pharisäerm ein chronologisches Bild der Entwickelung des Konfliktes zu geben. Eine genaue chronologische Reihenfolge lässt sich bei den Synoptikern nicht feststellen,da dieEinzelheiten des Lebens Jesu bisher ein ungelöstes Problem geblieben ist. Darum sahe ich mich genötigt eine Reihenfolge der Entwickelung des KonfliktesJesu mit den Pharisäern dem I n h a l t gemäss festzustellen. Ich prätendiere nicht ein in den Eizelheiten mit der geschichtlichen Reihenfolge der Entwickelung des Konfliktes übereinstimmendes Bild zu geben. Ich bin dessen wohl bewusst, dass die einzelnen Vorgänge des Konfliktes anders gruppiert und in abderer Reihenfolge betrachtet werden könnten. Aber die von mir gebrauchte Methode ergibt m.E. als sicheres Resultat die Möglichkeit den Konflikt Jesu mit den Pharisäern zu übersehen und seine Entwickelung, wie sie im NT dargestellt ist d e m I n h a l t nach lückenlos darzustellen.

Danach ergab sich folgendes Resultat:

Die Darstellung der Pharisäer in den vier Evangelien

1. Allgemeine Angaben

a. Die Busspredigt an die Pharisäer

Johannes der Täufer fordert die Ph. zur Busse auf.

Markus	Matthäus	Lukas	Johannes
	III,7-10	III,7-9(H)	

b. Die Nachfrage der Pharisäer über Johannes den Täufer.

I,24-27

c. Die Unbussfertigkeit der Pharisäer.

VII,30

d. Jesus belehrt auch die Pharisäer.

III,1-21

XIV,1-6

XIV,12-14

XVII,20-21

e. Die gegenseitige Anerkennung.

III,1-21

VII,50-52

VII,36-50

Markus	Matthäus	Lukas	Johannes
			XIX,39-42
		XI,37	
		XIV,1-6	

f. Die Furcht der Juden vor den Pharisäern.

			XII,42-43

g. Das Gesetz und die Pharisäer.

	V,20	XVI,17	

2. Die Pharisäer als Gegner Jesu.

Der Konflikt Jesu. mit den Pharisäern.

a. Die Pharisäer schöpfen Bedenken gegen Jesus.

II,1-12 (H)	IX,1-8(H)	V,17-26	
II,16-17	IX,11-13	V,30-32	
		VII,36-50	

b. Die Pharisäer wollen zur Gewissheit über die Person Jesu gelangen.

	XII,38-42	XI,29-32(H)	
VIII,11-13	XVI,1-4	XII,54-56(H)	

3.

c. Anfang des Konfliktes. Auseinandersetzungen auf Grund 1. des Haltens des Gesetzes (a.Sabbathalten,b.Hände waschen,c. Fasten) 2. Der Wundersucht und dem Zweifeln an der Göttlichkeit der Sendung Jesu und 3. des Verkehrs Jesu mit den Sündern.

. Sabbathhalten

II,23-28	XII,1-8	VI,1-5
III,1-6	XII,9-14	VI,6-11 XIV,1-6

. Händewaschen.

VII,1-23	XV,1-20	

. Fasten.

II,18-22	IX,14-17	V,33-39

. Wundersucht.

	XII,38-42	XI,29-32(H)

. Zweifel an der Göttlichkeit der Sendung.

II,1-12(H)	IX,1-8(H)	V,17-26

. Verkehr mit den Sündern.

II,16-17	IX,11-13	V,30-32
	XVIII,10-14(H)	XV,1-7

d. Die Defension Jesu.

III,20-30(H)	XII,22-37;43-45	XI,14-26(H) XII,10(H)

e. Jesus weicht den Pharisäern aus.

I,14 a.(H)	IV,12(H)	IV,14 a (H)	IV,1-3

Markus	Matthäus	Lukas	Johannes
III,7-12	XII,15-21	VI,17-19(H)	

f. Die Pharisäer versuchen Jesus.

VIII,11-13	XVI,1-4	XII,54-56(H)	
			VII,53-VIII,11
X,2-12	XIX,3-12		
XII,13-17	XXII,15-22	XX,20-26(H)	
XII,28-34(H)	XXII,34-40		

g. Die Verwerfung Jesu von den Pharisäern.

	IX,34		
III,20-30(H)	XII,22-37;43-45	XI,14-26(H)	
		XII,10(H)	
			IX,13-41
		XVI,14-16	

h. Verwerfung der Pharisäer von Jesu.

	V,20		
VIII,14-21	XVI,5-12	XII,1	
		XVIII,9-14	

i. Die Offensive der Pharisäer in Wort und Tat.

aa. In Wort

III,6	XII,14	VI,11	
VII,1-23	XV,1-20		

Markus	Matthäus	Lukas	Johannes
			VII,45-52
Zu Lk.XIII,31-33 cf.Mk.VIII,15		XIII,31-33	
		XVI,14	
			VIII,13-20
		XIX,39-40	XII,19
XI,27-33(H)	XXI,23-27 XXI,45!	XX,1-8(H)	
XII,13-17	XXII,15-22	XX,20-26(H)	
	XXVII,62-66		

In Tat.

			VII,32-36
			XI,45-53
			XI,57

j. Die Offensive Jesu.

	V,20		
VII,1-23	XV,1-20		
		XVI,14-16	
	XXII,1-14	XIV,15-24(H)	
XII,1-12(H)	XXI,28-46; XXI,45!	XX,9-19(H)	
XII,35-37 a(H)	XXII,41-46	XX,41-46(H)	
XII,37b-40(H)	XXIII,1-36	XI,37-54(H)	

In den übrigen Teilen des NT handeln folgende Stellen über die Pharisäer.

Die Apostelgeschichte:

V,34-42; XV,5; XXII,3; XXIII,6-10; XXVI,5.

Die paulinischen Briefe.

Phil. III,4-6.

Die Angaben der Synoptikern unterscheiden sich wesentlich von denen des Joh.-Evangeliums. Darum betrachten wir vor allem die Darstellung der Pharisäer in den synoptischen Evangelien.

Die synoptischenn Evangelien.

1. Allgemeine Angabe.

a. Johannes der Täufer und die Pharisäer.

Die Pharisäer bilden einen Gegensatz zu der kommenden frohen Botschaft. Darum fordert Johannes der Täufer zur μετάνοια auf (Mt. III,7-10 Bei Lk.III,7-9 wendet sich nicht an die Pharisäer sondern an das Volk) Der scharfe Tonfall, den Johannes gebraucht, weist auf die Kluft, die nach der Darstellung der Synoptiker zwischen dem kommen-

den Gottesreich und den Pharisäern herrscht.

Aber die Mahnung und Warnung Johannes des Täufers hat keine Folgen. οἱ δὲ Φαρισαῖοι καὶ οἱ νομικοὶ τὴν βουλὴν τοῦ θεοῦ ἠθέτησαν εἰς ἑαυτούς, μὴ βαπτισθέντες ὑπ' αὐτοῦ Lk. VII,30. Es bleibt eine tiefe Kluft zwischen den Pharisäern und dem Messias. Die Pharisäer gehen ihre Sonderwege.

b. Jesus und die Pharisäer.

Im Verhältnis zu Jesus haben die Pharisäer sich nicht immer ablehnend verhalten. Oft erhalten wir den Eindruck, als seien die Pharisäer Nachfolger Jesu, die zu seinen Füssen sitzen und auf seine Worte lauschen. Eine Reihe von Stellen zeigt Jesus als friedlichen Belehrer der Pharisäer. Sei es im Hause des Obersten der Pharisäer, zu dem Jesus sich am Sabbath begeben hatte. Brot zu essen (Lk.XIV,1-6),sei es bei der Erörterung der Frage über die Auferstehung der Gerechten (Lk.XIV,12-14) Die Beantwortung der Frage über das Kommen des Gottesreiches (Lk.XVII,20-21) ; die Zurückweisung des Ersuchens um die Jünger zum Schweigen zu bringen beim Einzug nach Jerusalem(Lk.XIX,39); die Beantwortung der Vollmachtsfrage(Mk.XI,27-32(H);;Mt. XXI,23-27; Lk.XX,1-8 H); die

Belehrung betreffs des höchsten Gebots (Mk.XII,28-34 von einem Schriftgelehrten, Mt.XXII,34-40 von einem der Pharisäer gestellt); die Frage, ob Christus Davids Sohn sei und die daranknüpfende Belehrung (Mk.XII,35-37a und Lk.XX,41-46 - falls V 41 αὐτούς auf V 39 Τινες τῶν γραμματέων zurückgeht - an die Schriftgelehrten, Mt. XXII,41-46 an die Pharisäer gerichtet) hinterlässt einen Eindruck friedlicher Belehrung. Die genannten Stellen lassen ein durchaus friedliches Verhältnis zwischen den Pharisäern und zwischen Jesus ahnen. Einige Angaben deuten sogar auf die Freundschaft Jesu mit den Pharisäern. Wenn ein Pharisäer Jesus zum Gastmahl einladet und Jesus der Einladung folgt (Lk.VII,36÷50; XI,37; XIV,1-6,) so kann man annehmen, dass der Gastgeber und der Gast wohlgesinnt sind.

2. Die Pharisäer als Gegner Jesu. Der Konflikt Jesu mit den Pharisäern.

Obwohl einige Daten den Eindruck hinterlassen,als sei das Verhältnis zwischen den Pharisäern und Jesus das beste, so ist der Konflikt auch nicht zu vermeiden. Denn die Lehre Jesu ist grundverschieden von der der Pharisäer.

a. Die Pharisäer schöpfen Bedenken gegen Jesus (Mk.II, 1-12H Mt. IX,1-8 Lk. V,17-26)[1] Vorläufig nur ... ἦσαν... διαλογιζόμενοι ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν (Mk.II,6) εἶπαν ἐν ἑαυτοῖς (Mt.IX,3) und ... ἤρξαντο διαλογίζεσθαι (Lk.V,21) Jesus ist es, der ihre Gedanken merkt, ihnen eine Antwort gibt und den Gegensatz zwischen ihm und den Pharisäern hervorbringt(Mk. II,8; Mt. IX,4; Lk. V,22) Nach Lk. V,17 hat Jesus unter den Pharisäern undden Schriftgelehrten allgemeines Aufsehen erregt. Die Kunde von ihm hat sich bereits verbreitet. Eine grosse Menge hat sich versammelt, um ihm zu lauschen(Lk.V,15), auch die Pharisäer und Schriftgelehrten aus dem ganzen Lande ...ἐκ πάσης κώμης τῆς Γαλιλαίας καὶ Ἰουδαίας καὶ Ἱερουσαλήμ· kommen zu ihm (Lk. V,17)

Einen weiteren Grund Bedenken zu schöpfen, gibt den Pharisäern der Umstand, dass Jesus sich herablässt mit Zöllnern und Sündern zu essen (Mk.II,16-17;Mt.IX,11-13; Lk. V,30-32) . Der Pharisäer Simon, der Jesus zus sich zu einem Mahle eingeladen hatte, fängt an der göttlichen Sendung Jesu zu zweifeln, weil Jesus seiner Meinung

[1] Bei Mk.und Mt. sind es die Schriftgelehrten, bei Lk. die Pharisäer und Schriftgelehrten ,um die es sich handelt

nach die Sünderin nicht erkennt und sie nicht zurückweist (Lk.VII,36-50). Die Vergebung der Sünden ist ebenfalls ein Grund der Empörung (Lk.VII,48-50).

b. Darum wollen die Pharisäer zur Gewissheit gelangen über die Person Jesu. Auch bei ihnen ist es die Johannesfrage: "Bist du es , der da kommen soll,oder sollen wir auf einen anderen warten?" (Mt.XI,3; Lk.VII,19). Die göttliche Sendung Jesu soll durch ein Zeichen legitimiert werden (Mt. XII,38-42) Der Zweifel der Pharisäer tritt deutlich zum Vorschein: Vielleicht ist er doch der erwartete Messias? Die Pharisäer sind über die Ankunft des Messias ausserordentlich interessiert (cf. Joh. I,24-27) Was für einen Eindruck die Pharisäer von der Person Jesu erhalten haben, erhellt aus diesen Stellen nicht. Sie verleugnen die Messianität Jesu nicht, sind aber auch nicht überzeugt von seiner göttlichen Sendung. Vorläufig widerstehen sie Jesus noch nicht. Eine schroffe Abneigung hat sich erst allmählich entwickelt.

c. Diese Abneigung tritt immer deutlicher zum Vorschein. Der Konflikt Jesu mit dem Pharisäern nimmt seinen Anfang auf Grund der Auseinandersetzungen betreffs gesetzlicher, religiöser und ethischer Fragen. Denn die Phariäser hab

ben ihre Forderungen betreffs des Messias. Er soll das Gesetz der Väter halten und in den religiösen und ethischen Fragen sich so einfinden, wie die pharisäische Tradition seit Jahrhunderten für richtig hält. Darum entstehen die Auseinandersetzungen auf Grund der gesetzlichen(Sabbathalten, Waschen der Hände, Fasten) religiöser (Wundersucht, Zweifeln an der göttlichen Sendung Jesu,)und ethischer (Verkehr mit den Sündern) Fragen. Der Nazarener scheint den Pharisäern das Gesetz nicht zu halten. Er achtet nicht das Sabbatgebot(Mk, II,23-28; Mt. XII,1-8; Lk. VI,1-5; Mk. III,1-6; Mt. XII,9-14 Lk. VI,6-11; XIV,1-6), seine Jünger fasten nicht zur vorgesetzten Zeit. (Mk. II,18-22; Mt.IX,14-17; Lk. V,33-39) er hält nicht das Reinigungsgebot (Mk.VII,1-23; Mt.XV, 1-20) . Doch will Jesus das Gesetz erfüllen (Mt.V,17-20; Lk. XVI,17), denn er zeugt es, dass eher Himmel und Erde vergehen als ἰῶτα ἓν ἢ μία κεραία - der kleinste Buchstabe des Gesetzes (Mt.V,18; Lk.XVI,17). D i e G e r e c h t i g k e i t ist eine bessere als die der Pharisäer, Nicht das Erfüllen des Gesetzes, sondern die Gesinnung dabei, die Gerechtigkeit ist es, die die Kluft zwischen den Pharisäern und Jesus bildet. Das rück

sichtslose Anklammern am Gesetz verursacht die Unbuss-fertigkeit (Lk.XVI,29-31) Mit der Gerechtigkeit der Pharisäer kommt man nicht in das Himmelreich. Darum stellt Jesus seinen Jüngern eine bessere Gerechtigkeit vor die Augen, als die der Pharisäer.(Mt.V,20).
Das gleichekann auch von dem Verhalten zu den religiösen Fragen gesagt werden. Auch hier ist es die Gesinnung des Kindes Gottes, die Jesus hervorhebt, nicht der äussere Schein (Mt.XII,38-42; Lk.XI,29-32; Mk.II,1-12; Mt.IX, 1-8; Lk. V,17-26 - die religiösen Fragen , und Mk.II, 16-17; Mt. IX,11-13; Lk. V,30-32; Mt. XVIII,10-14; Lk. XV,1-7 - die ethischen Fragen) Darum ist ein Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern nicht zu vermeiden.

Die gesetzlichen Fragen. Das Sabbathalten. Das Sabbatgesetz war bei den Juden das am meisten beobachtete. Die Mischna (der TraktatSchabbat) gibt eine Fülle von Stellen , die das Sabbatgesetz im genausten beleuchten. Es ist verständlich, dass es vor allem auf diesem Gebiet zu einer Auseinandersetzung kam. Schon am Anfang ihrer Darstellung der Pharisäer, bringen alle drei Synoptiker die Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Pharisäern anlässlich des Ährenraufens der Jünger am Sabbat an

(Mk.II,23-28; Mt.XII,1-8; Lk.VI,1-5)[1]

Auf diesen ersten Zwischenfall folgt bei allen Synoptikern unmittelbar ein zweiter[2] Er ist verursacht durch den öfters vorkommenden Grund der vermutlichen Sabbatentweihung: Die Krankenheilung am Sabbat (Mk.III,1-6 Mt.XII,9-14; Lk.VI,6-11)[3] Dieser Zwischenfall hinterlässt den Eindruck wachsender Feindseeligkeit der Pharisäer. Denn die Pharisäer behalten Jesus besonders im Auge, auf dass sie eine Ursache hätten ihn κατηγορεῖν (Mk. III,2 Mt.XII,10 Lk.VI,7)

Die Auseinandersetzung anlässlich des Reinigungsgesetzes vertieft den Konflikt immer mehr(Mk.VII,1-23 Mt.XV, 1-20)[4] Die Pharisäer und die Schriftgelehrten haben Jesus aufgesucht, sie sind deswegen von Jerusalem gekommen (Mk. VII,1) ihre Anfrage betreffs des Händewaschens zeigt keine besondere Feindseligkeit. Das Neue in diesem Zwischen-fall ist die schroffe Antwort Jesu(Mk.VII,6-13 Mt.XV,3-9) und die scharfe Ausserung über die Pharisäer zu den Jüngern gesprochen (Mt.XV,12-20) Jesus wirft den

[1] Alle drei Synoptiker nennen hier ausdrücklich die Ph., die anlässlich des Ährenraufens ihre Unzufriedenheit äussern. [2] Dieses scheint ein Beweis zu seien, dass die Synoptiker den Konflikt Jesu mit den Ph. chronologisch darbieten wollen [3] Auch hier werden die Ph. von allen drei Synoptikern erwähnt [4] Sowohl Mk.wie Mt.nennend. Ph.u.Schrg

Pharisäern Heuchelei vor (Mk.VII,6 Mt.XV,7), erführt das Zitat Jes.XXIX 13 an, das einen jeden Juden schmerzlich berühren würde auf sich bezogen zu wissen (Mk.VII, 6-7 Mt.XV,8-9), erstellt ihr Gesetz in Gegensatz zu Gottes Gebot (Mk.VII,8) Jesus äussert sich ablehnend über die Pharisäer: sie sind Pflanzen, die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat und die deswegen ausgerottet werden sollen(Mt,XV,13), sie sinde blinde Leiter der Blinden (Mt.XV,14). Dass ein solcher Zwischenfall die Feindseligkeit der Pharisäer nur vergrössert,ist selbstverständlich.

Die Auseinandersetzung bei der Verletzung des Fastengebotes (Mk.II,18-22 Mt.IX,14-17 Lk.V,33-39) lässt uns gleichfalls einen Blick in den grundsätzlichen Unterschied zwischen der äusserern Auffassung des Gesetzes und der Herzensgesinnung werfen[1]. Auch über das Fasten erhalten wir ein genaues Bild aus der Mischna. Jesus hat nichts gegen das Fasten (Mt.VI,16-18). Aber die neue Herzensgesinnung, die er gebracht hat, verträgt sich nicht mit der alten Auffassung des Gesetzes(Mk.II,21-22

[1] Als Aufheber dieser Frage über das Fasten nennt Lk.d. Ph. (V,33 geht auf V,30 zurück) Mk.spielt auf die Ph.an während bei Mt.die Jünger Joh.d.T. die Fr.an Jesus stellen.

Mt.IX,16-17 Lk.V,36-39) Darum sollen seine Jünger das alte Fastengebot nicht halten ,solange Jesus bei ihnen ist (Mk.II,19-20 Mt.IX,15 Lk.V,34-35)

Die religiösen Fragen. Die Auseinandersetzungen auf religiösem Gebiet entwickeln sich anlässlich der Frage betreff der Person des Messias. Die Pharisäer werfen die Frage über die göttliche Sendung Jesu auf (Mk.II,1-12 Mt.IX,1-8 Lk.V,17-26)[1] Sie zweifeln an seiner Macht Sünden zu vergeben. Jesus hält ihnen vor, dass ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου die Sünden vergeben kann und dass er dieser Menschensohn ist (Mk.II,1o-12 Mt.IX,6-7 Lk.V,24-25). Der wunderbare Gegensatz von der Erwartung und ihrer Erfüllung kommt zum Vorschein: Der Messias wird erwartet, wenn er aber kommt, wird er nicht anerkannt... Durch den Zweifel der Pharisäer ist ihre Wundersucht begründet Sie glauben nicht an den Messias, er soll sich durch Zeichen und Wunder legitimieren (Mt.XII,38-42 Lk.XI,29-32)[2]. Jesus weist sie zurück, indem er sie als Kinder eines Bösen und Ehebrecherischen Geschlechtes bezeichnet

[1] Mk. und Mt. nennen die Schriftgelehrten, Lk. die Schr Schriftgelehrten und Pharisäer

[2] Mt.nennt die Schriftgelehrten und Pharisäer,Lk. das Volk.

(Mt.XII,39)er antwortet ihnen mit dem Gleichnis von Jona (Mt.XII,39-41 Lk.XI,29,31 cf. Jona II,1-2;III,5) und der Königin von Süden (Mt.XII,42 Lk.XI,31 cf.I Kön.X,1). Es ist selbstverständlich, dass diese Auseinandersetzungen auf dem religiösen Gebiet den Gegensatz zwischen den Pharisäern und Jesus nur vertieft haben.

Die ethischen Fragen. Auch die ethischen Fragen verursachen einen Konflikt. Die Hauptfrage ist hier; wie soll man sich zu den Sündern verhalten? Soll man die auf Abwege Geratenen verstossen, oder sich ihrer annehmen?

Die Pharisäer lehnen jede Gemeindschaft mit solchen Leuten ab. Es ist der Gegensatz des Am- ha- arez und der Peruschim, der hier hervortritt. Jesus aber setzt sich zu Tisch mit Zöllnern und Sündern und gibt dadurch zur Unzufriedenheit der Pharisäer Grund (Mk.II,16-17 Mt.IX,11-13 Lk. V,30-32)[1] Jesus trifft den Kern, wenn er nach dem Sonderberichte des Mt. mit einem Zitate I Sam.XV,22 antwortet, indem er die Barmherzigkeit dem Opfern der Pharisäer entgegenstellt (IX,13) Und in dem Gleichnisse vom verlorenen Schaf (Mt.XVIII.10-14 Lk.XV,1-7)[2] sagt

[1] Mk. und Lk. nennen die Schriftg. und Ph., Mt. nur die Ph. [2] Nach Lk. an die Ph.u.Schriftg. ,nach Mt.an die Jünger(cf.XVIII,1) gerichtet.

Jesus, dass er gekommen ist sselig zu machen das Verlorene (Mt.XVIII,11),denn die Freude um einen Bussetuenden Sünder ist im Himmelreich grösser, als um neunundneunzig Gerechte. (Lk.XV,7).

Die Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern haben einen ernsteren Charakter angenommen und sich auf das gesetzliche, religiöse und ethische Gebiet verbreitet. Der Konflikt ist eine unvermeidliche Tatsache geworden.

d. Jesus geht fürs erste auf eine Defension ein(Mk.III, 20-30 Mt.XII,22-37;43-45 Lk.XI,14-26;XII,10)[1] Mt.gibt die beste Schilderung dieser Defension. Bei ihm ist die Verteidigungsrede ausdrücklich gegen die Pharisäer gerichtet. Jesus gebraucht einen zurückhaltenden und ausweichenden Ton. Auf den schweren Vorwurf der Pharisäer (Mt.XII,24) gibt Jesus eine verhältnismässig milde Antwort (XII,25). Auch die Zusammenfassenden Worte (Mt.XII,30-32) hinterlassen den Eindruck einer friedlichen Aussage.

e. Jesus sucht den Konflikt zu meiden und zieht sich

[1] Beim Mk. sind die Schriftgelehrten , bei Mt.diePh., bei Lk. "etliche unter dem Volk" angegeben.

zurück[1] (Mk.I,14 a. Mt.IV,12 Lk.IV,14a Joh.IV,1-3)[2], indem er das Land Juda verlässt und sich nach Galiläa begibt. Jesus weicht den Pharisäern aus, denn seine Stunde ist noch nicht gekommen (cf.Joh.VIII,20) Jesus hat allen Grund sich zurückzuziehen, denn die Pharisäer haben einen Rat gegen ihn gehalten (Mk.III,7-12 Mt.XII,15-21 Lk.VI, 17-19)[3]

1 Dr. Th. Keim "Geschichte Jesu von Nazara" II S 293 charakterisiert diese vorläufige Ausweichung Jesu als eine Schonung der Pharisäer, die mit einer Überlegenheit, auf die die Pha. nicht zu antworten vermochten, vollbracht wird.[2] Es ist eine merkwürdige Stelle in dem Sinne, dass die Synoptiker überhaupt nicht davon sprechen, dass die Übersiedelung Jesu aus Judäa nach Galiläa wegen der Pharisäer vorgenommen wird. Die Synoptiker nennen die Ph. überhaupt nicht. Dass die Ph. im Spiel sind, erhellt erst aus der Parallele des J o h .- E v a n g e l i u m s.[3] Mk. u. Mt. erwähnen deutlich das Entweichen, da Mk.III,7 an III,6 u. Mt.XII,15 an XII,14 unmittelbar angeknüpft ist. Besonders deutlich drückt sich Mt.XII, 15 aus ὁ δὲ Ἰησοῦς γνοὺς (cf.XII,14) ἀνεχώρησεν ἐκεῖθεν Auch die Lukasparallele gibt uns ein klares Bild.

f. Allein die Pharisäer geben Jesus keine Ruhe. Sie versuchen ihn, indem sie von ihm ein Zeichen fordern(Mk. VIII,11-13. Mt.XVI,1-4. Lk. XII,54-56)[1]. Der böse Wille der Pharisäer geht aus dieser Stelle nicht hervor. Ein gleichfalls zurückweisender Hinweis auf die feindselige Versuchung der Pharisäer ist Mk.X,2-12; Mt.XIX,3-12;[2] ebenso Mk. XII,28-34. Mt. XXII,34-40;[3] Mk.XII,13-17. Mt.XXII,15-22. Lk. XX,20-26;[4] äussert sich viel ausdrücklicher über die Feindseligkeit der Pharisäer. Die Aktivität der Pharisäer tritt in dieser Stelle klar zu Tage. Sie wollen Jesus am Worte fangen (Mk.XII,13.Mt. XXII,15) um ihn zu verurteilen. Die Ἡρῳδιανοί sind vermutliche Vertreter der weltlichen Macht. Offensichtliche spielen die Pharisäer mit den Dienern des Herodes zusammen, um so auch bei der weltlichen Macht Anklang zu finden. Die Absichtlichkeit des Versuchens tritt auch in der Heuchelei der Pharisäer(Mk.XII,14; Mt.XXII,16. Lk. XX,21) deutlich hervor, auf die auch Lk. hinweist (XX,20)

[1]Bei Mk.d.Ph., bei Mt. d. Ph. und Sadd.bei Lk.das Volk.

[2]Sowohl bei Mk. als Mt. d.Ph. genannt.

[3] Bei Mk. ein Schriftg., bei Mt. die Ph.

[4] Bei Mk.u.Mt. die Ph.,bei Lk. die Hohenpriester u. Schriftgelehrten.

g. Die Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern werden immer ernster,. Die Pharisäer sind schliesslich zur klaren Einsicht gelangt, dass eine tiefe Kluft sie von Jesus trennt. Die Pharisäer sind es, die den Streit von neuem aufnehmen, obwohl Jesus ihnen ausweicht,sich von ihnen zurückzieht. Ihr Versuchen hat das gewünschte Resultat nicht gegeben. Sie haben nichts, wofür sie Jesu anklagen und verurteilen könnten. Darum erfolgt der offene Bruch.

Das geht aus einzelnen Äusserungen der Pharisäer hervor. Bei der Heilung zweier Blinder und eines Stummen (Mt.IX, 27-34) werfen die Pharisäer Jesus vor, dass er den Teufel durch den Obersten der Teufel austreibt (IX,34). Dasselbe wiederholt sich bei der Heilung des Besessenen (Mk.III,20-30. Mt.XII,22-37.43-45.Lk.XI,14-26.XII,10)[1]

Die Pharisäer fühlen sich als die stärkere Hälfte. Sie sind hochmütige und spotten über Jesus (Lk.XVI,14-16)

h. Aber auch Jesus bricht mit den Pharisäern. Auch er äussert sich über die Pharisäer mit Worten, die keinen Zweifel hinterlassen, dass die Pharisäer minderwertige Menschen, die des Reiches Gottes nicht würdig,sind.[2]

[1] Bei Mk. d. Schriftg., bei Mt. d. Ph., bei Lk."etliche aus dem Volk".

[2] D.Ph. sind d.Einzigen,gegen die Jesu sich so scharf äussert.

Die Gerechtigkeit seiner Jünger muss besser sein, als die der Pharisäer (Mt. V,20). Jesus warnt seine Jünger vor dem Sauerteige der Pharisäer (Mk.VIII,14-21.Mt.XVI, 5-12. Lk.XII,1)[1]. In dem Gleichnisse vom Pharisäer und Zöllner (Lk.XVIII,9-14) beschreibt Jesus den Pharisäer als einen selbstherrlichen Mann, der die Forderungen des Gesetzes erfüllt, aber die richtige demütige Gesinnung vor Gott nicht hat.

Beide Seiten haben sich geäussert und ihre gegenseitige Abneigung ausgesprochen. Der Konflikt hat einen öffentlichen Charakter erhalten. Nun gfolgt der öffentliche Kampf.

i. Die Offensive der Pharisäer. Die Pharisäer leiten eine Offensive gegen Jesus ein. Anfangs scheint es eine Verspottung zu sein (Lk.XVI,14). Aber allmählich nimmt sie einen schärferen Ton an. Die Pharisäer trachten nach dem Leben Jesu, ihr Ziel ist Jesum zu vernichtem. Dass sie dabei die Herodianer zu Rate gezogen haben, scheint sehr wahrscheinlich zu sein, denn so konnten sie hoffen, auch die weltliche Macht auf ihrer Seite zu haben.

[1] D.Sauerteig d.Ph. Mk.spricht von dem Sauerteig d.Ph.u. des Herodes(VIII,15)Mt. von dem d.Ph.u.Sadd. (XVI,6) Lk. beschreibt den Sauerteig als ὑπόκρισις d.Ph.

(Mk.III,6. Mt.XII,14.Lk.VI,11) Die Pharisäer wollen fürs erste Jesus mit List überführen (Lk.XIII,31-33)" Die scharfe Verurteilung des Herodes von Jesus (XIII, 32) ist dadurch begründet, dass er sich von den Pharisäern in den Rat der Pharisäer ziehen lassen hat. Jesus scheint sich der Stellung Herodes zu ihm bewusst zu sein(Mk.VIII,15) Aber ihre List schlägt fehl. Dann wagen sich die Pharisäer mit einer scharfen Frage an Jesus betreffs des Händewaschens der Jünger (Mk.VII, 1-23. Mt. XV,1-20). Wenn die Pharisäer speziell aus Jerusalem gekommen waren, um Jesus aufzusuchen (Mk.VII,1. Lk.XV,1), so konnten sie keine guten Absichten mit ihm haben.

Aber ihre Absichten haben das Ziel nicht erreicht. Sie können nicht die Tätigkeit Jesu hemmen und Jesus zieht unter dem Jubelgeschrei des Volkes nach Jerusalem ein. Die Pharisäer wollen das Jauchzen der Massen hindern. Direkt können sie es nicht, darum wenden sie sich mit der schmeichelnden Anrede an Jesus, er soll doch selbst seinen Jüngern das Jubeln verbieten (Lk. XIX,39-40) Aber auch dieses schlaue Manöver gibt nicht das erwünschte Resultat. (Lk.XIX,40)

Die drei Matthäusstücke: Die Vollmachtsfrage (XXI,23-27) (Mk. XI,27-33. Lk. XX,1-8) das Gleichnis von den ungleichen Söhnen (Mt. XXI,28-32) und das Gleichnis von den Weingärtnern (Mt. XXI,33-46) (Mk. XII,1-12. Lk. XX,9-19) beziehen sich nach Matth. XXI,45 auf die Pharisäer. Mk. und Lk.nennen nur die Hohenpriester und die Schriftgelehrten (MkXI,27. Lk.XX,1). Matth. nennt am Anfang dieser drei Stücke die Hohenpriester und Ältesten des Volkes (XXI,23) am Ende aber die Hohenpriester und Pharisäer. (XXI,45)

Die Vollmachtsfrage (Mk.XI,27-33. Mt.XXI,23-37. Lk.XX, 1-8) ist eine listige Anfrageder Pharisäer, deren Antwort eventuell als Verurteilungsgrund dienen könnte. Eine ähnliche Provokation ist die Frage der Pharisäer über den Zins: Ist es recht, dass man dem Kaiser Zins gäbe oder nicht? (Mk.XII,13-17. Mt.XXII,15-22 Lk.XX, 20-26)[1] Es ist eine Stelle, die am deutlichsten die Absicht der Pharisäer zeigt: die Gesandten der Pharisäer heucheln und zeigen sich als fromm (Lk.XX,20) Jesus aber merkt ihre böse Absicht und Heuchelei(Mk.XII,15.

[1] Mk. nennt die Ph. und des Herodes Diener,Mt. die Jünger der Ph. und Herodes' Diener, Lk. die Lauerer der Hohenpriester und Schriftg. (cf.Lk.XX,19)

Mt.XXII,18. Lk.XX,23) und pariert ihrem Anschlag aufs Beste (Mk.XII,15-17. Mt.XXII,19-21 Lk.XX,24-25), so dass die Pharisäer wieder keinen Grund finden ihn zu verurteilen und sich auf seine Antwort bewundernd zurückziehen (Mk.XII,17. Mt.XXII,22. Lk.XX,26)

Die Provokation der Pharisäer mit Absicht Jesus vor der weltlichen Macht blosszustellen , bringt uns wieder auf den Gedanken, dass die Pharisäer sich auf die weltliche Obrigkeit stützen - früher war es Herodes, auf den die Pharisäer sich beriefen (Lk.XIII,31-33)- in Galiläa-nun ist es - in Jerusalem - die römische Herrschaft, vor der die Pharisäer Jesus verklagen wollen, falls sie eine Antwort erhalten, die Jesus vor den Römern blossstellen könnte. Sie hoffen Jesus vor den Römern zu verklagen, als einen, der dem römischen Kaiser Zins zu zahlen sich weigert.

Eine Sonderstelle des Mt.-Ev. (XXVII,62-66)schildert die Offensive der Pharisäer nach der Kreuzigung Jesu. Sie wollen einem Betrug der Jünger vorbeugen, der die Auferstehung des Herrn vortäuschen soll. Sie wenden sich dabei wiederum an Pilatus- den römischen Machthaber und erhalten bei ihm Gehör..

j. Da die Pharisäer den öffentlichen Kampf begonnen hatten, kann sich Jesus nicht zurückziehen. Er nimmt den öffentlichen Kampf auf. Die Defension hat kein Resultat gegeben, der öffentliche Bruch hat doch stattgefunden. Darum fängt die Offensive Jesu an.

Die Gerechtigkeit der Pharisäer greift Jesus vor allem an (Mt.V,17-20); Durch die Gerechtigkeit der Pharisäer erreicht man nicht das Himmelreich. Diese Verurteilung der pharisäischen Gerechtigkeit ist in einem milden und zurückhaltenden Tone ausgesprochen worden.

In einem viel schärferem Tone ist die Verurteilung der kasuistischen Gesetzesbeobachtung ausgesprochen.(Mk.VII, 1-23. Mt. XV,1-20)[1] Das Zitat Jes. XXIX,13 ist ein scharfer gegen die Pharisäer gerichteter Vorwurf (Mk. VII,6-7. Mt.XV,8-9), die Pharisäer werden von Jesus ~~als~~ Heuchler genannt (Mt.XV,7) Jesus weist auf den Unglauben der Pharisäer an ihn als den Christus, indem er sie über die Person des Christus befragt (Mk.XII,35-37a. Mt. XXII,41-46. Lk.XX,41-46).[2] In einer geschickten

[1] In beiden Evangelien die Ph. und Schriftg. genannt.

[2] Mk. spielt auf die Schriftg. an, Mt. nennt die Ph., Lk. die Schriftgelehrten (cf.XX,39).

Redewendung beweist Jesus, dass die pharisäische Auffassung von Christus, als Sohn Gottes doch nicht richtig ist. (Mk.XII,36-37a. Mt.XXII,43-45. Lk. XX,42-44)
Eine Sonderstelle des Lk.-Ev. greift den Hochmut der Pharisäer an (XVI,14-16) Sie weist zugleich deutlich auf den Gegensatz der pharisäischen Gerechtigkeit zu der Gerechtigkeit Gottes hin (XVI,15), infolge dessen die Pharisäer das Himmelreich nicht erben können. Das Gleichnis vom grossen Abendmahl (Mt.XXII,1-14. Lk.XIV, 15-24)[1] spielt darauf an, dass die Pharisäer das Reich Gottes nicht erben werden, sondern die, die dazu ganz unvorbereitet sind. Dieser Gedanke wiederholt sich im Gleichnis von den ungleichen Söhnen (Mt.XXI,28-32) und in dem Gleichnis von den Weingärtnern (Mk.XII,1-12. Mt. XXI,33-46. Lk.XX,9-19) Diese beiden Gleichnisse sind gegen die Pharisäer gerichtet (cf.Mt.XXI,45!)[2] In dem Gleichnisse von den ungleichen Söhnen werden die Zöllner und Huren den Pharisäern vorgezogen als Erben des Himmelreiches (Mt.XXI,31) Denn die Zöllner und Huren taten

[1] Nach Mt. an die Ph. gerichtet, nach Lk. an einen der mit Jesus zu Tisch sass im Hause des Ph. (cf.Lk.XIV,15)gerichtet.

[2] Mk. u. Lk. nennen nur d. Hohenpr. u. Schriftg. Mk.XI,27 Lk.XX,1 Mt. nennt am Ende d. Gleichnisses d. Ph. (Mt.XXI, 45)

Busse, als sie die Predigt Johannes des Täufers hörten. Die Pharisäer aber glaubten Johannes dem Täufer nicht. Sie haben auch den Propheten nicht geglaubt und haben sie getötet,gleich wie die Weingärtner mit den Knechten taten , die der Herr des Weingartens zu ihnen entsandt hatte.(Mk.XII,1-12. Mt.XXI,33-46. Lk.XX,9-19) Sie werden auch den Sohn Gottes töten (Mk.XII,6-8. Mt.XXI,37-39.Lk. XX,13-15) Darum werden die Pharisäer das Himmelreich ernicht erben, es wird von ihnen genommen und anderen gegeben (Mt.XXI,43)

Ein Sonderstück ist die sogenannte "Grosse Pharisäerrede" (Mt.XXIII,1-36), die bei Mk. und Lk. Parallelen hat,die aber nicht so wichtig sind, wie Mt.XXIII,1-36 (Mk.XII, 37b -40 Lk.XI,37-54)[1] In der "Grossen Pharisäerrede" (Mt. XXIII,1-36) kommt die Offensive Jesu am ausdrücklichsten zum Vorschein[2] Die Pharisäer haben sich vieles

[1] Bei Mk. ist die Rede gegen die Schriftg. an das Volk gerichtet. Bei Mt. ist sie gegen die Pharisäer und gleichfalls an das Volk und an die Jünger gerichtet, bei Lk. wendet sich Jesus gegen die Ph. und Schriftg. indem seine Rede an die Jünger und an das Volk gerichtet ist.

[2] D. Th. Keim "Geschichte Jesu von Nazara"III sagt am

zu schulden kommen lassen. Ihnen wird von Jesus nach Mt. vorgeworfen: 1. Heuchelei 3-4. 27-28.5 2.Hochmut 6-7 3. Verschliessen des Himmelreiches 13 4. Ungerechtigkeit 14. 5. Irreführung der Proselyten 15 6. Falscher Schwur 16-22 7.Vergewaltigung des Gesetzes 23-24 8.Äussere Reinigkeit im Gegensatz zur Inneren 25-26 9. Prophetenmord (Die Pharisäer sind Söhne der Prophetenmörder!) 29-32 10. Einnehmen des Stuhles Moses[2]

Anfang seiner langen Abfassung über die grosse Pharisäerrede (S. 175-187): " Die Wehpredigt gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche mit den Verfluchungen am Schluss der fünf Bücher Moses und zugleich am Schluss der Wirksamkeit Moses so wenig zu schaffen hat als mit den Wehe! der Offenbarung Johannes, vielmehr sichtlich auf die Rufe der alten Propheten, besonders Jesaja's zurückgeht, ist eine grossartige Zusammenfassung der Gesamtopposition Jesu gegen den Pharisäismus seit den galiläischen Tagen. (ES 175 f.)

Die "Grosse Pharisäerrede" nimmt eine Sonderstellung in den synoptischen Evangelien und auch im ganzen NT ein. In ihr ist deutlich zusammengefasst die Stellung der synoptischen Evangelisten gegenüber den Pharisäern.

Die grosse Pharisäerrede (Mt.XXIII,1-36) beginnt mit einer Warnung vor den Pharisäern, die ihren Einfluss auf das Volk entgültig zum Sieg gebracht haben (1-2) und das Gesetz beherrschen. Es folgt eine Warnung vor den Werken der Pharisäer V.3 und eine Aussage über die Fehler der Pharisäer. V,4-12. Die Aussagen gegen die Pharisäer sind von V.13-32 in der Form eines Wehrufes ausgedrückt. Mit einer Weissagung über die Pharisäer endet die Rede (33-36 Daneben nennt Mk. den Hochmut (38b-39) und die Ungerechtigkeit der Pharisäer (40), Lk. nennt die äussere Reinigkeit im Gegensatz zur inneren(39-41)Vergewaltigung des Gesetzes (42)[1] Hochmut (43) Verschliessen des Himmelreichs durch d a s M i s s b r a u c h e n d e s S c h l ü s s e l s d e r E r k e n n t n i s (52) Heuchelei (44) den Prophetenmord (47-48) und bringt die Weissagung über das Unheil der Pharisäer. Lk. endet mit der Beschreibung des Verhaltens der Schriftgelehrten und Pharisäer zu dieser Rede. (53-54) Das Neue bei Lk. ist der Vorwurf des Missbrauchens des Schlüssels der Gerechtigkeit (52).

1. In diesem Verse stellt Lk. die Gerechtigkeit der Pharisäer zu der Liebe und dem Gericht Gottes. Es ist eine Stelle d.den tiefsten Gegensatz d. Ph. und Jesu zusammenfasst: auf einer Seite das Gesetz auf d. anderend.Liebe Gottes.

Betrachten wir die Darstellung des Konfliktes bei den eii n z e l n e n S y n o p t i k e r n , so erhalten wir folgendes Bild: Die Synoptiker haben in der Darstellung des Konfliktes eine gewisse Reihenfolge beobachtet. Mk. fängt an mit dem Gegensatz Jesu und der Pharisäer bei der Erörterung der Frage über die göttliche Sendung Jesu (II,6-12), schildert dann das Murren der Pharisäer über den Verkehr Jesu mit den Sündern(II,15-17) (II,13-14 - die Berufung Levi), dem Konflikt bei der Erörterung über das Fasten (II,18-22) und gibt eine zweifache Schilderung der Zwietracht bei der Auseinandersetzung über den Sabbat (Ährenraufen und Heilung der verdorrten Hand - II,23-28; III,1-6)

Mt. erörtert vor allem die Frage der göttlichen Sendung (IX,3-8), dann den Verkehr mit den Sündern (IX,11-13) (IX,9-10 - die Berufung Levi), das Fastem (IX,14-17), eine zweifache Schilderung der Auseinandersetzung über den Sabbat (Ährenraufen, Heilung der verdorrten Hand XII,1-8; XII,9-14), und die Wundersucht (XII,38-42) Auch die fehlenden Stücke des zwölften Kapitels sind der Schilderung des Verhaltens Jesu zu den Pharisäern gewidmet (XII,15-37; XII,43-45) Ausserd dem Schluss (XII,

46-50) handelt das ganze XII Kap. über die Pharisäer. Lk. erörtert vor allem die Frage der göttlichen Sendung (V,21-26), dann den Verkehr mit den Sündern (V,30-32) - (V,27-29 - die Berufung Levi), die Fastenfrage, V,33-39)- eine zweifache "Verstossung"gegen das Sabbatgesetz (Ährenausraufen, Heilung der verdorrten Hand VI,1-5; VI,6-11) Als Sonderstelle führt Lukas die Heilung eines Wassersüchtigen des Sabbats an(XIV,1-6)

Die ununterbrochene Reihenfolge Mk. ist:1. die göttliche Sendung 2. Verkehr mit den Sündern 3. Fasten 4. zweifache Schilderung der Auseinandersetzung über den Sabbat (Ährenraufen,Heilung der verdorrten Hand)

Lk. schildert in ununterbrochener Reihe V,21-VI,11 die Frage 1. die göttliche Sendung 2. der Verkehr mit den Sündern 3. die Fastenfrage 4. die Sabbatfrage (Ährenraufen, Heilung der verdorrten Hand) Eine Sonderstelle ist die Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat(XIV,1-6)

Die Synoptiker haben bei der Schilderung des Anfanges des Konfliktes zwischen Jesus und den Pharisäern eine gleiche, ununterbrochene Reihenfolge (nur Mt. verteilt seine Daten in Kap.IX und XII) Diese Reihenfolge enthält folgende Daten: 1.die göttliche Sendung 2.Verkehr mit

den Sündern 3. Fasten 4. Ährenraufen und Heilung der verdorrten Hand. Lk. hat ausserdem eine Sonderstelle von der Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat (XIV,1-6.[1] Aus der Tatsache, dass die Synoptiker ein pünktlich übereinstimmendes, ununterbrochenes Schema (ausser Mt.) bei der Schilderung des Anfanges der Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern geben, glaube ich schliessen zu dürfen, dass die Synoptiker bewusst den Anfang des Konfliktes schildern und dessen Entwickelung hervorheben. Die Schilderung der Ursachen des Konfliktes am Anfang der Tätigkeit Jesu (Mk. und Lk.) beweist, dass die Synoptiker auch eine zeitliche Reihenfolge beobachten haben wollen.

[1] D.Th.Keim Geschichte Jesu von Nazara II S 292 Anm. 4 kommt zum selben Resultat. Nach seiner Einteilung fangen die Berichte einige Verse früher an, die aber eine Einleitung zu der Darstellung bilden. Keim sagt: "Der Streit mit den Schriftgelehrten und den Pharisäern zeigen Lk. und Mk. gleichen Beginn in einer Succession von fünf Konflikten Lk. V,17- VI,11 Mk. II,1- III,6 Mt. etwas später IX,1-17 und noch später XII,1 ff."

Der spätere Verlauf des Konfliktes wird in denn synoptischen Evangelien nicht so genau beschrieben. Meist sind es Berichte, die nicht bei allen Synoptikern Parallelen haben, Lk. hat eine Reihe von Einzelberichten(cf.Tabelle S 82) , dann aber werden in den Parallelstellen die Pharisäer bei Lk. nicht genannt. Den ausführlichsten Bericht über die Pharisäer hat unter Synoptikern Mt.,dann Lk. während Mk. am wenigsten über die Symoptiker berichtet (cf. Tabelle S.81 ff)

Fassen wir die Darstellung der Synoptiker über die Pharisäer zusammen, so erhalten wir folgendes Bild:

Die allgemeinen Angaben berühren das Verhältnis der Pharisäer zu Johannes dem Täufer und Jesus im Allgemeinen, indem sie Jesus als den Lehrer der Pharisäer darstellen. Die Pharisäer und Jesus haben ein gegenseitiges Sympathiegefühl.

Alle anderen Angaben der Synoptiker über die Pharisäer behandeln den Konflikt Jesu mit den Pharisäern und bilden somit eine grosse Gruppe. Der Konflikt entwickelt sich nach diesen Angaben folgendermassen: Das Verhältnis zwischen Jesus und den Pharisäern war anfangs ein gutes, doch kommt es zum Bruch. Die Pharisäer schöpfen Bedenken

sie sind im betreff der Person Jesu im Zweifel und wollem zur Gewissheit gelangen: Ist Jesus der erwartete Messias oder nicht. Es entsteht ein Konflikt hauptsächlich auf Grund der Auseinandersetzungen betreffs gesetzlicher, religiöser und ethischer Fragen. Fürs erste will Jesus sich auf friedlichem Wege verteidigen,er zieht sich zurück,um einem vorzeitigen Streit vorzubeugen, aber die Pharisäer geben sich nicht damit zufrieden. Sie wollen Jesus verurteilen und suchen einen Grund dazu,indem sie ihn versuchen. Der Konflikt wird immer grösser. Jesus wird von den Pharisäern verworfen und umgekehrt. Ein offener Kampf bricht los. Die Pharisäer greifen Jesus an, aber auch Jesus leitet eine Offensive ein, der Kampf wird durch Jesus Tod am Kreuze unterbrochen. Nach der synoptischen Darstellung haben sich die Pharisäer an der Verurteilung Jesu und an seiner Leidensgeschichte nicht beteiligt.

Das Johannes Evangelium.

Das Johannes Evangelium spricht viel weniger von den Pharisäern als die Synoptiker. Meist sind es hier die Juden, die die Widersacher Jesu sind. Bleiben wir bei

der Einteilung des Materials bei demselben Schema, wie bei den synoptikschen Evangelien, so erhalten wir folgendes Bild:

1. Allgemeine Angaben.

a. Johannes der Täufer und die Pharisäer,

Bei den Pharisäern hat Johannes der Täufer Aufsehen erregt. Sie schicken Boten zu ihm, die sollen nachfragen, wer er denn sei (I,24-25) Er aber lenkt ihre Aufmerksamkeit von sich ab und predigt ihnen von dem, der nach ihm kommt (I,26-27)

b. Jesus und die Pharisäer.

Auch im Joh.-Ev. erscheint Jesus als friedlicher Lehrer eines Pharisäers (III,1-21) Die Beschreibung hinterlässt den Eindruck, dass die Pharisäer auch über die Person Jesu im Ungewissen waren, sogar sich wohlwollend zu ihm verhielten. Die Worte des Nikodemus (III,2) zeigen, dass auch die Pharisäer tiefe Ehrfurcht vor Jesus haben. Nikodemus tritt für Jesus auch bei seinen Parteigenossen,den Pharisäern, ein. Aber seine Fürsprache erreicht nicht ihr Ziel (VII,50-52) Die Zuneigung des Nikodemus hat sich bewährt: Nach dem Tode am Kreuz sorgt er für den Leichnam seines Lehrers (XIX,39-42)

c. Die Pharisäer und die Juden.

Die Pharisäer haben ihre Herrschaft bei den Juden zur Geltung gebracht. Sie beherrschen das Volk und flössen ihm seine Ansichten ein. Sie haben eingesehen, dass viele Jesus als dem Messias anhängen und darum wollen sie die Anhänger Jesu einschüchtern. Dass sie dabei zu einem gewissen Erfolge gelangt sind, erhellt aus XII,42-43 wo ~~es~~ gesagt wird, dass viele Anhänger Jesu sich vor den Pharisäern fürchteten.

2. Die Pharisäer als Gegner Jesu. Der Konflikt Jesu mit den Pharisäern.

Von einer allmählichen Entwickelung des Konfliktes zwischen den Pharisäern und Jesus berichtet das Joh.-Ev. nichts. Ganz unvorbereitet beschreibt es ,wie Jesus den Pharisäern weicht und sich aus Judäa nach Galiläa zurückzieht (IV?1-3) Daraus können wir schliessen,dass das Verhältnis zwischen den Pharisäern und Jesus sich verschlechtert hat. Wie der Konflikt entstanden ist, schildert Johannes überhaupt nicht.

Aber sobald Jesus nach Jerusalem kommt,greifen die Pharisäer ihn wieder an (VII,53- VIII,11) Sie wollen Jesus versuchen und tuen es auf ~~e~~eine Weise, wie es bei den

Synoptikern in ähnlichen Stellen beschrieben wird. ἵνα ἔχωσι κατηγορεῖν αὐτοῦ (VIII,6) Auch ein öffentlicher Bruch bleibt nicht weg. Die Heilung des Blinden (IX,13-41), die am Sabbat (IX,14) geschieht, bringt die Pharisäer vollständig gegen Jesus auf. Aber ein kleinerer Teil hält sich am Jesus. Es entsteht eine Zwietracht unter dem Volk und den Pharisäern. Auch die Pharisäer selbst entscheiden sich teils für, teils gegen Jesus (IX,16). Jedoch entscheidet sich die Mehrheit gegen Jesus. (IX,24-34) Einem jeden, der sich zu Jesus bekennt, droht Bann (IX,22; XII,42) Es entsteht ein öffentlicher Konflikt, die Pharisäer verwerfen Jesus (IX,24) und Jesus verwirft die Pharisäer (IX,40-41) Darauf folgt eine Offensive der Pharisäer, die sich nicht nur in Worten beschränkt, sondern auch in der Tat vollbracht werden will. Die Pharisäer werden aktiv, nach dem Joh.-Ev. wollen sie einmal schon am Anfang des Konfliktes Jesus greifen lassen und schicken dazu ihre Diener aus.(VII,32-36) Aber der Angriff misslingt, denn die Diener, die von den Pharisäern ausgeschickt sind, wagen sich nicht an Jesus heran (VII,45-46)

Darauf kommt es zu einer Auseinandersetzung über

Jesus bei den Pharisäern (VII,45-52) Aber die Fürsprache des KNikodemus im Rat hat keinen Erfolg, da die Mehrheit der Pharisäer sich gegen Jesus entschieden hat, und auch Nikodemus wird von seinen Parteigenossen streng verurteilt. Die Pharisäer wollen das Volk Jesus abspenstig machen, sie sehen die Begeisterung des Volkes als Irreführung an, sie stehen für das Gesetz und wollen das Volk wieder auf richtige Bahn lenken.(VII,49) Sie suchen Jesus inmitten des Volkes auf und wollen durch Widerreden seine Autorität im Volke untergraben (VIII,13-20) Aber ihre Bemühungen bleiben erfolglos. Darum entschliessen sich die Pharisäer aktiv gegen Jesus vorzugehen (XI,45-53) Da die Auferweckung des Lazarus auf das Volk einen besonders tiefen Eindruck gemacht hatte (XI,45-46), sahen sich die Pharisäer genötigt,schnell zu handeln. Der Rat der Hohenpriester und der Pharisäer fasst nun den Beschluss Jesus zu töten (XI,49-52) Der Grund zu dem Beschluss ist die Furcht vor den Römern (XI,50). Ein öffentliches Gebot wird erlassen. Jesus wird gesucht, einjeder der ihn sieht, soll ihn angeben, damit die Hohenpriester und Pharisäer ihn greifen können (XI,57)

Die Darstellung des Joh.-Ev. von den Pharisäern ergibt in kurzer Zusammenfassung folgendes Bild:

Die allgemeinen Angaben berühren das Verhältnis der Pharisäer zu Johannes dem Täufer, Jesus und zu dem jüdischen Volk. Auch im Joh.-Ev. behandeln alle anderen Angabem den Konflikt der Pharisäer mit Jesus, auf eine allmähliche Entwickelung des Konfliktes wird dabei jedoch nicht hingewiesen: wir stehen vor der Tatsache, dass Jesus den Pharisäern ausweicht, und schliessen daraus, dass die Pharisäern Jesus nicht wohlgesinnt sind. Aber die Pharisäer setzen ihre Verfolgung fort. Sie versuchen Jesu und eine Krankenheilung am Sabbat verursacht den öffentlichen Bruch. Die Pharisäer verwerfen Jesus und Jesus verwirft die Pharisäer. Darauf leiten die Pharisäer eine Offensive ein, die sich nicht nur mit einer Offensive in Wort beschränkt, sondern auch in der Tat vollbracht wird. In der Leidensgeschichte spielen die Pharisäer keine Rolle.

Bei dem Vergleich der Darstellung der Pharisäer des Joh.-Ev. und der Synoptiker lässt sich ein Unterschied feststellen: 1.bei den Synoptikern erhalten wir den Eindruck, dass der Grund des Konfliktes die verschiedene Auffassung

des Gesetzes ist, bei Johannes ist es scheinbar die Furcht vor den Römern (XI,48), aber auch die Übertretung des Gesetzes wird genannt. Jesu Schuld besteht darin, dass er sich Sohn Gottes genannt hat (XIX,7 cf. Taanit 65b) In der Leidensgeschichte spielen die Pharisäer im Joh.-Ev. gleich wie bei den Synoptikern keine Rolle. Nur die Hohenpriester und Diener werden genannt. 2. Im Joh.-Ev. ist die Anerkennung Jesu von den Pharisäern deutlich hervorgehoben worden (III,1-21). Infolge dieser Anerkennung entsteht unter den Pharisäern ein Zwiespalt betreffs der Person Jesu (VII,45-52) 3.Die Pharisäer bilden eine Clique, die sich im Volk zur Geltung gebracht haben.(VII,49) 4. Die Pharisäern haben mit den Hohenpriestern die Verurteilung Jesu verursacht (XI,47-53) 5. Im Joh.-Ev. werden die Pharisäer zusammen mit den Hohenpriestern genannt, bei den Synoptikern mit den Schriftgelehrten. 6.Im Joh.-Ev. treten die Pharisäer viel weniger auf, als bei den Synoptikern. Diejenigen, mit denen sich der Konflikt entwickelt, sind die Juden, daher hat das Joh.-Ev. keine Pharisäerrede, auch eine Offensive Jesu gegen die Pharisäer fehlt im Joh.-Ev. ganz und gar. Nur einmal äussert sich Jesus gegen

die Pharisäer (IX,40-41) 7. Im Joh.-Ev, sind die Pharisäer in einem viel günstigeren Lichte dargestellt. In ihrer Mehrheit sind die Pharisäer auch im Joh.-Ev. als Gegner Jesu dargestellt, aber sie sind keine Heuchler und falsche Israeliten, wie sie bei den Synoptikern bezeichnet werden. Im Joh.-Ev. sind die Pharisäer als Hüter des Gesetzes ohne jeglicher Sympathie, aber unparteiisch geschildert.

Die Apostelgeschichte.

Die Darstellung der Pharisäer in der AG ist verschieden von der Darstellung bei den Synoptikern. Obwohl das Lk. Ev. und die AG von einem Autor stammen,iste ein bedeutender Unterschied der Darstellung der Pharisäer in den beiden Schriften zu bemerken.

Im Rat, als die Christen , als Angeklagte gerichtet werden, nimmt Gamaliel, einnPharisäer[1], für die Nachfolger Jesu das Wort (V,34-42) Gamaliel erfreuyt ssich eines grossen Ansehens beim Volke (V,34). Daraus können wir schliessen, dass der Pharisäismus auch in dem apostolischen Zeitalter ebenso wie zur Zeit Jesu bei dem Volk grosse Anerkennung fand. Die Verteidigungsrede Gamaliels lässt tiefe Religiösität bei einem Pharisäer ahnen.

Die Vergangenheit hat ihn gelehrt, dass die Furcht der Menschen vor Irrlehrern unnütz ist (V,36) Gott ist es, der die schlechte Pflanze vernichtet, die gute aber aufblühen lässt. V,38-39 bringt christliche Gedanken ausdem Munde eines Pharisäers hervor, die von einem angesehenen Pharisäer geäussert werden zu Gunsten der Nachfolger Christi. Es ist das erste Mal, dass ein Pharisäer bewusst für die Christen eintritt. Der ganze Zwischenfall lässt und die tiefe Religiösität eines Pharisäers ahnen.

Ap. Paulus, die Hauptperson in der zweiten Hälfte der AG (Kap.XIII-XXVIII), ist selbst ein Pharisäer und Sohn eines Pharisäers (XXIII,6). Er ist ein Schüler des Gamaliels, erzogen und gelehrt im Gesetz und ein strenger Beobachter derselben.(XXII,3) Als Paulus sich zum Christentum bekehrt hatte, nimmt ein Teil seiner früheren Parteigenossen ihn unter ihren Schutz (XXIII,7) Paulus selbst hatte es nicht vergessen, dass er einmal ein Pharisäer war. Er scheint sich dessen sogar zu rühmen, indem er die Sekte der Pharisäer als die strengste unter den Juden bezeichnet(XXVI,5) Er appeliert sogar an die Pharisäer im Rate als Pharisäer und eines Pharisäers

Sohn und sucht bei ihnen Schutz. (XXIII,6-10) Ap.Paulus stützt sich auf die pharisäische Lehre von der Auferstehung der Toten (cf. S 73) Seine Worte führen zu einem Streit zwischen den Pharisäern und den Sadducäern.Die Pharisäer nehmen Paulus in ihren Schutz. Auch diesmal ist es ein tiefreligiöser Gedanke, der die Pharisäer ähnlich wie Gamaliel (V,34-42) leitet,. Sie finden nichts Arges bei Paulus. Sie nehmen an, dass die Lehre, die er verbreitet, von Gott sei.

Nicht alle Pharisäer sind den Christen so gewogen. Kaifas (IV,6), der nach Joh. XI,49 ein Pharisäer ist, beteiligt sich an der Verfolgung der Christen (IV,5ff) Auch Saulus, der Pharisäer, hat Wohlgefallen am Tode des Stephanus (VIII,1) und verfolgt die Gemeinde Christi (VIII,3) Die AG bezeugt, dass es auch unter den Christen der Urgemeinde Pharisäer gegeben hat (XV,5).

Die in der AG gegebene Darstellung von den Pharisäern unterscheidet sich ~~im~~ Wesentlichen~~en~~ von der der Evangelien. Nach der AG sind die Pharisäer religiöse Juden, die den Willen Gottes über alles achten (XXIII,9). Schliesslich entscheidet doch Gott selbst, ob er das junge Christentum aufkommen lässt, oder nicht(V,38-39)

Die Pharisäer werden nicht als Feinde der Christen angesehen. In dieser Hinsicht hauptsächlich unterscheidet sich die Darstellung der AG von der der synoptischen Evangelien. Als Pharisäer,erfreut sich Paulus der Zuneigung seiner ehemahligen Parteigenossen (XXIII,9), aber auch Petrus und andere nichtpharisäische Christen werden in Schutz genommen (V,34-42) Die pharisäische Partei hat sich in zwei Teile geteilt: die einen verfolgen die junge Gemeinde (IV,5 ff), die anderen verhalten sich neutral, oder wohlwollend (V,34-42; XXIII,6-10) Und doch ist das in der AG von den Pharisäern dargestellte Bild denen günstig. Die Feindschaft gegen die Pharisäer, wie sie bei den Synoptikern und im Joh.-Ev. vorkommt, tritt in der AG nicht zu Tage. Aber in der AG wird die Lehre der Pharisäer,rsp. die Basis der pharisäischen Lehre, nämlich das Gesetz bekämpft. Denn die Darstellung der Verwerfung des Gesetzes von der Urgemeinde äussert die Verwerfung der ganzen Pharisäischen Lehre. Darum betrachten wir demnächst die Stellungnahme der AG zu dem pharisäischen Gesetz.

In Antiochien hatte sich ein Streit erhoben, ob die Beschneidung der Heiden nötig ist oder nicht (XV,1)[1]

[1] Über die Beschneidung der Proselyten cf A.Bertholet "Die Stellung der Israeliten und Juden zu d.Fremden"337

Diese Frage setzt die Entscheidung einer anderen noch viel wichtigeren Frage voraus: ob es nötig ist das Gesetz zu halten oder nicht. Paulus und Barnabas werden nach Jerusalem entsandt, um über diesen Streit Entscheidung zu suchen (XV,2) In Jerusalem hatte sich ein Konzil der Apostel und Ältesten versammelt (XV,6) Dass es sich gerade um das pharisäische Gesetz handelt, geht aus XV, 5 hervor, nachdem einige aus der pharisäischen Sekte das Gesetz in ihren Schutz nehmen. Auf den Rat des Ap. Petrus (XV,7-11), des Ap. Paulus, Barnabas (XV,12) und Jakobus (XV,13-21) wird beschlossen, die Beschneidung der Heiden nicht zu verlangen. Durch ein Schreiben wird der Beschluss der Apostels und der Ältesten der Gemeinde zu Antiochiem kundgetan. (XV,23-29). Danach wird das Erfüllen des Gesetzes nicht verlangt, sondern nur ἀπέχεσθαι εἰδωλοθύτων καὶ αἵματος καὶ πνικτῶν καὶ πορνείας (XV,29).

Damit hat die Urgemeinde durch den Apostelkonzil zu Jerusalem das pharisäischen Gesetz abgetan.

2.

Die paulinischen Briefe.

In sämtlichen paulinischen, wie auch in allen anderen

Briefen des NT sind die Pharisäer nur einmal genannt. Es ist die Stelle Phil. III,4-6, wo Paulus von dem Rühmen im Fleische spricht. Ap. Pa ulus betont hier noch einmal, wie schon öfters in der AG, dass er ein Pharisäer ist. Aber dieser spährlichen Angaben wegen darf nicht angenommenwerden, dass die Lehre der Pharisäer auf Ap. Paulus keinen Einfluss ausgeübt hat. Der Einfluss des Pharisäismus und die Stellungnahme zu demselben lässt sich bei der Erörterung über das Gesetz, wie es in den paulinischen Briefen dargestellt wird, feststellen. Ap. Paulus, selbst ein Pharisäer, kennt die Lehre der Pharisäer aufs genauste. Seine Stellungnahme zum Gesetz und die Beurteilung desselben, zeigt sein Verhältnis und Gutachten über die Pharisäer. Darum versuchen wir im folgenden darzustellen, dass in paulinischen Briefen gegebene Bild über die Stellungnahme Ap. Paulus' zu dem pharisäischen Gesetz.

Zwischen der durch Christus erlösten und der in der Knechtschaft des Fleisches und des Gesetzes schmachtenden Menschheit herrscht eine tiefe Kluft. Wie Adam, der Anfänger der ersten- unter der Sünde lebenden -,so ist Christus der Anfänger der zweiten - der Erlösung teil-

haftig werdenden - Menschheit (Rm.V,18) Der erste und der zweite Mensch sind grundverschieden - den ersten Adam hat Gott zur lebenden Seele geschaffen, den zweiten zum lebenschaffenden Geist (I Kor. XV,45). Dadurch stellt Ap. Paulus Geist und Seele einander gegenüber, indem er von Gen.II,7 ausgeht. Der erste Mensch ist aber von einer niedrigeren Natur als der zweite ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκός, ὁ δεύτερος ἄνθρωπος ἐξ οὐρανοῦ (I.Kor.XV,47). Die Sünde ist in die Welt gekommen durch den Ungehorsam des ersten Adam, die Rechtfertigung durch den Gehorsam des zweiten Adam (Rm.V,19) Das Gesetz ist gekommen, damit die Sünde vollständig wäre,(Rm.V,20) und erst durch das Gesetz ist die Erkenntnis der Sünde in die Welt gekommen ἄχρι γὰρ νόμου ἁμαρτία ἦν ἐν κόσμῳ, ἁμαρτία δὲ οὐκ ἐλλογεῖται μὴ ὄντος νόμου (Rm.V,13) Damit ist Ap. Paulus auf den wichtigsten Gedanken des Römerbriefes gekommen - zu der Bedeutung des Gesetzes. Unter den jüdischen Christen hatte sich ein Misstrauen gegen den Heidenapostel verbreitet weger seiner Abwehr aller jüdischen Einflüsse und aller judaistischen Forderungen, gleichfalls wegen "seiner schmerzlichen Seitenblicke auf die ungläubig gebliebenen Juden, deren sich steigernde Erbitterung

gegen das Christentum grössten teils als eine Folge der Rücksichtslosigkeit des Paulus angesehen wurde.[1]"

Einige Prediger waren aufgetreten um gegen Paulus zu wirken (II Kor. XI,8-23 Phil. III,18.)

Aus dem Römerbrief geht nicht hervor,dass solche Prediger in Rom aufgetreten wären, aber um vor solchen zu warnen (Rm.XVI,17-20) und die von ihm bisher unabhängige Gemeinde für seine Auffassung des christlichen Glaubens und seine messianische Tätigkeit zu gewinnen (Rom. sollte die Basis der spanischen Mission werden!) Schreibt Ap. Paulus seinen Brief an die Römer. Daraus geht hervor, dass besonders der Römerbrief reichliches Material für die Darstellung der Stellungnahme des Ap. Paulus zum Gesetz darbietet. Erst in zweiter Linie kommen die anderen paulinischen Briefe in Betracht.

Nach dem Römerbrief erhalten wir über die Anschauung des Ap. Paulus folgendes Bild: nicht das Gesetz, sondern der Glaube an den gekreuzigten Heiland (Rm.III,28),nicht die Werkgerechtigkeit, sondern die sühnende Kraft des Blutes Christi (Rm.III,25; Kol.I,20)-sind die Grundpfeiler der religiösen Weltanschauung des Ap. Paulus.

[1] D.Th. Zahn der Brief des Paulus an die Römer S 25

Im ersten Hauptteil (I,16 b-II,36) in der ersten Abteilung (I,18-III,20 Gottes Zorn über alle Sünde und alle Sünder)[1] spricht A. Paulus, dass Gott alle Sünder, ob Jude oder Heide, gleich richten wird οὐ γάρ ἐστιν προσωπολημψία παρὰ τῷ θεῷ (Rm. II,11)

Das Gesetz ist kein Vorrecht der Juden, Welche am Gesetz gesündigt haben, werden ams Gesetz verloren gehen, welche ohne Gesetz gesündigt haben, werden ohne Gesetz verloren gehen (Rm. II,11-15)

Die Juden rühmen sich ihres Gesetzes und verlassen sich auf das Gesetz (Rm.II.17), sie sind ihrer Missionspflicht bewusst (cf.. Mt. XXIII,15) und wirken gegen Paulus (Rm. XVI,17 f; Phil. III,1f), aber was sie anderen lehren, halten sie selbst nicht(Rm. II,21-23), Paulus stellt den Gegensatz, das Gesetz und das Erfüllen desselben, auf eine Weise entgegen, die lebhaft an Mt. XXIII,3 f. erinnert.

Aber die Verwerfung des pharisäischen Gesetzes und derer, die nach dem Gesetz leben, geschieht im Rm. auf eine weit weniger scharfe Weise, wie in den Evangelien. Paulus will Beziehungen zu der Gemeinde in Rom schaffen, darum die vorsichtige Zurückhaltung[1]. Darum gibt Paulus

[1] cf. D. Th.Zahn Der Brief des Pl. an die Rm. Inhaltsübersicht

dann und wann die Notwendigkeit und den Wert des Gesetzes zu [1] οὐ γὰρ οἱ ἀκροαταὶ νόμου δίκαιοι παρὰ τῷ θεῷ, ἀλλ' οἱ ποιηταὶ νόμου δικαιωθήσονται (Rm. II,13 Er gibt zu, dass das Gesetz "dem Israeliten als ein Stab diene, welcher seinem Gang festen Gang geben und ihn vor dem Ausgleiten bewahren soll" [2]. Aber es ist ein höheres Gesetz, das Ap. Paulus meint, wo er von Juden spricht, die "inwendig Juden sind" und von der Beschneidung des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht (Rm.II,29) Paulus hebt hier den Gedanken hervor, dass sowohl Juden wie Heiden ohne das pharisäische Gesetz vor Gott gerechtfertigt werden können Διότι ἐξ ἔργων νόμου οὐ δικαιωθήσεται πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον αὐτοῦ διὰ γὰρ νόμου ἐπίγνωσις ἁμαρτίας (Rm. III,20)

In der zweiten Abteilung (III,21-V,11 Der Weg zur Gerechtigkeit und zum Leben)[3] des ersten Hauptteils betrachtet Ap. Paulus, was an Stelle des Gesetzes gestellt werden soll. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist ohne dem Gesetz offenbart (Rm.III,21 f) Christus hat uns von dem Gesetze befreit, der Glaube an ihn macht uns frei. Darum ist die Werkgerechtigkeit aufgehoben.

[1] D.Th.Zahn Der Brief Pl. an die Rm. S 23. [2] Zahn S 136
[3] Th. Zahn D. Brief des Pl. an die Rm. Inhaltsübersicht

Die Gnade Gottes, die sich in Christus offenbart hat, tritt an Stelle des Gesetzes, das nun aufgehoben ist durch das Erlöserwerk Christi (Rm.III,24). Werden wir aber unter dem Gesetz befreit, so wird der Vergeltungsgedanke aufgehoben und folglich kann mehr nicht von der Werkgerechtigkeit die Rede sein. Damit wird das pharisäische Gesetz vollkommen aufgehoben. λογιζόμεθα γὰρ δικαιοῦσθαι πίστει ἄνθρωπον χωρὶς ἔργων νόμου (Rm.III,28 Der Glaube, mit dem die Botschaft von dem Werke Christi empfangen wird, ist die Form in welcher die menschliche Gerechtigkeit empfangen wird. Denn es ist in Gottes Heilsplan, dass auch die Heiden, nicht nur die Juden allein selig werden. Durch den in die Welt gesandten Sohn, der als gerechter sein Blut am Kreuz vergossen hat hat Gott seinen Willen die Menschheit unter der Sünde und dem Gesetz zu befreien, proklamiert und zu verewiglichen begonnen.

Dieses von dem Rm. gegebene Bild über das Verhalten des Ap. Paulus zu dem pharisäischen Gesetz wird durch seine anderen Briefe ergänzt. Wie das Gesetz durch Gnade und Liebe Gottes aufgehoben wird, geht aus der ganzen religiösen Weltanschauung des Ap. Paulus hervor. Bei Ap.

Paulus spielt der Tod Christi die Hauptrolle,. Der Tod Christi ist für Paulus die Quelle alles Heils, denn eben durch sein Sterben am Kreuze hat Christus die Sünde und deren Sold,den Tod überwunden. (I Kor.XV,55-57) Ein jeder, der an den gekreuzigten Heiland glaubt, tritt in ein neues Verhältnis zu Gott. Bei ihm hat das Gesetz seine Macht verloren, denn die sühnende Kraft Jesu, durch die die Rechtfertigung zuteil wird, hebt das Gesetz und die gesetzliche Auffassung der Religion auf, an deren Stelle die Gewissheit der Gnade und der Gottes-

kindschaft tritt.

Damit ist auch der Begriff der Werkgerechtigkeit aufgehoben. Nach der pharisäischen Auffassung konnte Jesus nicht der Gesandte Gottes sein, denn im widrigen Fall hätte er nicht den Kreuzestod erleiden müssen. Hatte aber Gott seinen Boten sterben lassen, so wäre das ganze pharisäische Gesetz widerlegt. Der Glaube an Jesus war mit dem Festhalten an dem Gesetz unvereinbar - entweder herrscht das Gesetz und der Glaube an Jesus ist ein Wahn, oder aber ist Jesus der Heiland und das Gesetz ist aufgehoben. Der christliche unddder pharisäische Glaube standen zueinander im schroffen Gegensatz,

[1] D.Eberhard Vischer Der Ap.Paulus u. sein Werk S 133 ff.

der eine schloss den anderen aus. Saulus, der sich an dem pharisäischen Gesetz festhielt, musste die christliche Religion verfolgen, Paulus aber als Christ musste das pharisäische Gesetz verwerfen. Einen Kompromiss gab es nicht. Die Bekehrung auf dem Wege nach Damaskus wurde zum Wendepunkt. Nun wird dem Ap. Paulus bewusst, dass Gott seinen Sohn leiden hat lassen. Da Gott aber einen Gerechten hat leiden lassen, so ist es nicht um dieses Gerechten willen geschehen, sondern um anderer willen, damit sie als Sünder von Gott als Gerechte behandelt werden könnten (II Kor. V,21) Christus ist gestorben, um uns von dem F l u c h e d e s G e s e t z e s loszukaufen, d.h. von dem Fluche und der Strafe, die jeden treffen, der den im Gesetz ausgedrückten Willen Gottes nicht erfüllt (Gl.III,13)[1]

Nachdem wir versucht haben die Darsteller der Pharisäer im NT zu schildern, betrachten wir nun näher die Darstellung vom kritischen Standpunkte, indem wir besonders die ausserbiblischen Quellen in Betracht ziehen wollen.

[1] D. Eberhard Vischer Der Ap. Paulus und sein Werk S 135

Jesus und die Pharisäer.

Das NT gibt von den Pharisäern kein günstiges Bild. Für die neutestamentliche Darstellung der Pharisäer ist charakteristisch der Ausruf: Οὐαὶ ὑμῖν, γραμματεῖς καὶ Φαρισαῖοι ὑποκριταί (Mt.XXIII,15)

Aber auch die pharisäische Literatur zeichnet kein günstiges Bild vondChristen und Jesus. "Jesus hat Zauberei getrieben, hat Israel irregeleitet und verführt" lautet es b. Sanhedrin 107 b. Der Grund des Konfliktes liegt tiefer, als die Urgemeinde, nach deren Überlieferung die neutestamentliche Darstellung von den Pharisäern entstanden ist, es ahnen konnte.

Um zu erfahren, was die Pharisäer selbst unter ihrer Religion verstanden und dadurch die Darstellung des NT zu kontrollieren, müssen wir uns ganz unparteiisch in den Gedankenkreis der Gegenpartei, d.h. der Pharisäer vertiefen.

R. Travers Herford in seinem Buche "Das pharisäische Judentum" S 95 ff [1] behandelt die Gedanken, die Jesus und die Pharisäer gemein hatten.[2] An einem grossen Teil

[1] Die deutsche Übersetzung des Werkes "Pharisaism,its Aim and ist Method"

[2] Nach der neutestamentlichen Darstellung erhalten wir zweierlei Daten: die einen reden von dem,was Jesus und die Ph.gemeinsam haben, die anderen,

der Aussagen Jesu über Gott und der Beziehung des Menschen zu Gott , hatten die Pharisäer nichts auszusetzen. Nach der Beschreibung des NT hat kein Pharisäer Jesus hierhin widersprochen. Denn das widerspruchslose Unterwerfen dem Willen Gottes war der Grundgedanke der Religion Jesu und auch der Pharisäer. Dieser gemeinsame Grundton bedingte die gegenseitige Anerkennung, die auch im NT hier und da durchschimmert und die ich bei der Gliederung des neutestamentlichen Materials unter "den allgemeinen Angaben" über die Pharisäer in der Abteilung "Die gegenseitige Anerkennung" gehandhabt habe. Durch den gleichen Grundton sind die Ähnlichkeiten der Lehre Jesu und der der Pharisäer bedingt. Die Lehre Jesu enthält nicht nur gleiche Gedanken mit der pharisäischen Lehre, sondern oft werden diese auch in gleicher Weise ausgedrückt, cf. die Talmudstellen: b.Berakot 58 b; 9 b; Sota I,7. Sogar für einzelne Stellen des "Vater Unser" können wir Parallelen in der rabbinischen Literatur finden (b.Berakot 60 b)[1]

---

die die ersten ihrer Anzahl nach bei weitem Überragen beschreiben beide Parteien als grundverschieden.

[1] Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch (Strack und Billerbeck) I S 406 ff

Es kann nicht angenommen werden, dass Jesus diese Ausdrücke von den Pharisäern entlehnt hätte, denn einem so grossen religiösen Geist, der die Pharisäer im Weiten überragte, brauchten die Pharisäer nicht erst die Ideen zu geben. Anderseits kann man kaum glauben, dass die pharisäische Literatur Gedanken von Jesus übernommen hätte, wenigstens nicht bewusst, da Jesus in der pharisäischen Literatur nicht anerkannt wird. Am wahrscheinlichsten ist es, dass die gemeinsamen Gedanken Jesu und der Pharisäer auf eine Quelle zurückgeht, die älter ist als beide, wie z.B. der bei Jesus als bei den Pharisäern geläufige Ausdruck "himmlischer Vater" auf Jes.LXIII,16 zurückzuführen ist.[1] Sowohl Jesus als den Pharisäern lag der Theismus zu Grunde, der das geistige Erbe des Judentums war und den sowohl die Pharisäer, als auch Jesus als Sohn des Volkes Israel übernommen hatten.

[1] G. Dalmann Die Worte Jesu I S 157. Näheres über die Begriffe, die sowohl bei den Juden wie bei Jesus geläufig waren, wie z.B. die Gottesherrschaft, der künftige Aeon,das ewige Leben,die Welt,die Gottesbezeichnungen, der Menschensohn,der SohnGottes,der Sohn Davids,"Herr" und"Meister", als Bezeichnungen Jesu siehe G.Dalmann "Die Worte Jesu" I

Diese einzelnen Angaben des NT über das sowohl bei Jesus wie bei den Pharisäern Gemeinschaftliche verschwinden jedoch vollständig neben den Stellen, die von der Verwerflichkeit der Pharisäer als Gegner Jesu sprechen. Nach der im NT herrschenden Auffassung herrscht eine tiefe Kluft zwischen den Pharisäern und Jesus[1]. Warum es zu einem Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern kommen m u s s t e , werden wir unten eingehender auseinandersetzen, hier wollen wir, nachdem wir das Gemeinschaftliche der Pharisäer mit Jesu dargestellt haben, diejenigen Stellen aufführen, die von der Feindschaft der Pharisäer zu Jesus sprechen.

Der Hauptgrund der Auseinandersetzungen der Pharisäer mit Jesu ist die Auffassung des Gesetzes. Nicht das Gesetz selbst ruft den Konflikt hervor, sondern die verschiedenen Auffassungen desselben. Jesus verwirft das Gesetz nicht (Mt.V,18-19; Lk.XVI,17), aber seine Gesinnung ist eine andere, als die der Pharisäer (Mt.V,20). Den Pharisäern fehlt die richtige Gesinnung, durch ihre Kasuistik wird das Himmelreich verschlossen (Mt.XXIII, 13)

Die ersten Auseindandersetzungen entstanden über die

[1] cf. Eduard König "Talmud und NT" S 22 ff.

Frage des Sabbatgebots. Die Mischna gibt reichliches Material betreffs der Sabbatfeier (die Traktaten Schabbat, Erubin,Jom tob). ~~Der~~ das kurze pentateuchische Verbot der Arbeit am Sabbat wird in der Mischna ausgearbeitet bis in die kleinsten Details (S 64 ff). Die Krankenheilung am Sabbat wurde nur dann erlaubt, wenn dem Kranken Lebensgefahr drohte, sonst war das Erweisen jeglicher ärztlichen Hilfe verboten (Joma VIII,7 Sabbat XXII,6) Die Heilung des Kranken am Sabbat (Mk.III,1-6; Mt.XII,9-14; Lk.VI,6-11) zeigt, dass Jesus bewusst sich dem Gesetze der Pharisäer widersetzt, denn er fragt :"ist es erlaubt am Sabbat Gutes zu tun oder Schlechtes" (Mk. III,1-6). Die Pharisäer würden diese Heilung nicht billigen, denn es handelte sich nicht um das Leben des Kranken, sondern um die Heilung der Hand. Dass hätte nach der Meinung der Phariäser auch einen Tag früher oder später geschehen können. Die Antwort, die Jesus ihnen auf diese Erwägung gegeben hätte, ist gegeben in einer anderen Darstellung, der vermutlichen Sabbatentweihung anlässlich des Ährenraufens (Mk.II,23-28; Mt. XII,1-8; Lk. VI,1-5)- τὸ σάββατον διὰ τὸν ἄνθρωπον ἐγένετο, καὶ οὐχ ὁ ἄνθρωπος διὰ τὸ σάββατον (Mk.II,28)

Die Pharisäer, die das Gesetz für heilig hielten und als höchstes Gut betrachteten, werden sich mit dieser Antwort sicher nicht zufriedengegeben haben. Auf diese Weise würde das Sabbatgebot ihrer Meinung nach der Laune von jederman ausgesetzt sein, der den Sabbat entweihen will und der Segen des Sabbats wäre dahin. Jesus dagegen betrachtete das Gebot nicht von dem Standpunkt der Thora. Er war entgültig von der Ideenwelt der Pharisäer ausgeschaltet[1].

Noch tiefer als das Sabbatgebot griff in das tägliche Leben das Reinigungsgebot: die Verordnung über Reinheit und Unreinheit und die Beseitigung der letzteren.(cf.S 66 ff).

Die Verordnungen über die Reinheit und die Unreinheit gehen meistenteils auf das AT zurück (Lev. XI-XV; Num. V,1-4; XIX) Auch in der Mischna befinden sich zahlreiche Verordnungen das Reinigungsgesetz betreffend[2].

Im Zeitalter Christi betrachtete man alle diese Satzungen aufs Genauste. Die Evangelien geben wiederholt Andeutungen über das Reinigen der Becher, Krüge,und Schüs

[1] R. Tr. Herford " Das pharisäische Judentum " S 123

[2] Emil Schürer GJV II S 560-565

seln. (Mt. XXIII,25-26; Lk. XI,39-41; XI,44) Es kommt zur Auseinandersetzung (Mk.VII,1-23; Mt. XV,1-20) Die Pharisäer greifen Jesus an, weil sie gesehen haben, dass einer seiner Jünger mit ungewaschenen Händen Brot isst (Mk.VII,2) Aber auch Jesus wirft den Pharisäern Übertretung des Gesetzes vor, indem er darauf hinweist, wie die Pharisäer selbst das Gesetz Moses verwerfen, indem sie das Gebot Vater und Mutter zu ehren aufheben und das Gelübde an dessen Stelle setzen (Mk.VII,11-13)[1]. Dass die Pharisäer die Eltern nicht geehrt hätten, kann nicht nachgewiesen werden, denn vor den Eltern hatten sie den grössten Respekt. Aber die detailierte Halacha stimmt nicht in allen Punkten mit dem Gesetz überein.[2] Es ist wiederum die Gesinnung in der Auffassung des Gesetzes, die Jesus von den Pharisäern scheidet. "Nichts

[1] "Korban" ist die Eingangsformel für das Gelübde.Z.B.: "Korban, wenn du mein Haus betrittst" Scil."Ich gelobe, dass du nicht in mein Haus eintreten wirst"

[2] Inwiefern der Formalismus d. Ph. die Liebesgesinnung zu den Eltern vernichtete, zeigt Nedarim IX,1, wonach ein Gelübde nicht rückgängig gemacht werden darf, wegen der den Eltern schuldigen Ehrfurcht. Nur R. Elieser allein will es gestatten,dass ein Gelübde"wegen der den Eltern schuldigen Ehrfurcht" rückgängig gemacht wird.(Schürer GJV II S 577)

was von ausserhalb des Menschen in ihn hereingeht, kann ihn verunreinigen, sondern das, was aus dem Menschen ausgeht, ist es, was den Menschen verunreinigt" (Mk.VII,15).

In der Praxis ist das ein vollkommener Bruch Jesu mit den Pharisäern, denn das ganze pharisäische Riesengebäude, das sich auf den Anfang des Traktates Kelim (I,1-4), " Die Hauptarten der Unreinheit" stützt, wird auf einmal zu Nichts gemacht.

Wir sind gewohnt dem NT gemäss die Thorareligion der Pharisäer zu verurteilen[1]. Es kann auch nicht geleugnet werden, dass die Pharisäer ernste Eiferer für das Wort Gottes waren. Die Pharisäer dürfen nicht unterschätzt werden! Als die Offenbarung nach der herrschenden Ansicht aufgehört war, übernahmen sie die Auslegung des schon von Gott Gesagten. Ihre Basis wurde das Gesetz. Es ist selbstverständlich, dass sie von der nicht weichen konnten. Wenn mit Jesus deswegen ein unvermeid-

[1]E.Schürer GJV II charakterisiert die Gesamtrichtung des Judentums mit den Worten Ap. Paulus:"Sie eifern um Gott aber mit Unverstand"(Rm.X,2)Die Last des Gesetzes hemmte jegliches sittliches Leben und jegliche Liebes-

licher Konflikt entsteht, so darf nicht vergessen werden, dass die Pharisäer streng religiöse Menschen waren, die den Willen Gottes über alles achteten. Der Gegensatz auf dem Gebiete des Gesetzes war zu tief, um eine Überbrückung desselben zu ermöglichen. Darum die scharfe Verurteilung der Pharisäer (Mt.XXIII,1-36!) und der Weheruf über sie: "Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler!"

Wenn von den Sünden der Pharisäer gesprochen wird, können nur die Standessünden gemeint sein. Denn auch die Pharisäer waren wie alle Menschen den Versuchungen ausgeliefert, die Frage besteht nur darin, welche Versuchungen und Sünden der Stand den Pharisäern auflegte.

Auch die Pharisäer selbst leugneten nicht, dass es unter ihnen Heuchler gab. b. Sota 22b beschreibt die 7 Klassen der Pharisäer (S 79) Eine ähnliche Klassifikation kann bei den Anhängern einer jeden Konfession gemacht werden. Die Religion der Thora bringt leicht das Urteil der Heuchelei, der Hauptsümde der Pharisäer, über gesinnung (S 279). Es darf aber nicht vergessen werden, dass gerade dieses Festhalten am Gesetz dem Volke eine grosse Stütze war, als die römische Fremdenherrschaft und noch früher die hellenistische Kultur dem Glauben Israels zu vernichten drohte.

die Anhänger dieser Religion mit. Von diesem Standpunkte kann man das Gleichnis Jesu über die Pharisäer und Zöllner verstehen (Lk.XVIII,9-14). Aber es ist kein Grund anzunehmen, dass die Mitglieder der pharisäischen Partei eine Gruppe von besonders schlechten Menschen waren. Viel mehr waren sie ehrliche und ernste Beobachter des Gesetzes, die die Thora als das Gebot Gottes, durch das Gott mit seinem Volke sprach, als das höchste Gut ansahen.[1]

D. Oskar Holtzmann in seinem "Die jüdische Schriftgelehrsamkeit zur Zeit Jesu" S 25 ff. nennt drei Arten von Sünden der Schriftgelehrten und somit auch der Pharisäer: Eitelkeit, Heuchelei, Habsucht.

Die Eitelkeit zeigt sich bei Gastmahlen in der Synagoge und auf den Gassen. Bei den Gastmahlen und in den Synagogen lieben es die Pharisäer den ersten Platz einzunehmen,(Mt.XXIII,6) auf den Gassen lieben sie begrüsst und Rabbi genannt zu werden (Mt.XXIII,7). Diese Ehre, die die Pharisäer für sich fordern, gilt nicht so viel ihnen als ihrem Stande, dem Ehre gebührte, als den Auslegern des Gesetzes Gottes. Durch sie wird das Wort Gottes geehrt.

1 R.Tr. Herford "Das pharisäische Judentum"S 133ff.

Die Heuchelei der Pharisäer tritt da zu Tage, wo sie besonderen Wert auf äussere Werke legen. Die Gesinnung wurde dabei nicht beachtet (Mt.XXIII,3-4.27-28.5.25-26) Aber auch bei der Betrachtung dieser Standessünde hat Holtzmann seine Entschuldigung.[1] "Ein Stand, der irgendwelche geistigen Güter ethischer oder ästhetischer Art zu schützen hat, namentlich aber ein Stand, der seelsorgerisch oder erzieherisch tätig sein soll, wird immer in Versuchung kommen, vor allem nach aussen hin die Wahrung seiner Grundsätze zu zeigen, selbst denn, wenn im Innern durchaus nicht alles so steht, wie es stehen sollte" Die Kasuistik setzt im gewissen Masse als Folge Heuchelei voraus. Es entsteht ein Gegensatz zwischen der inneren und der peinlichbewahrten äussern Reinheit. Aber die den Pharisäern von den Synoptikern vorgeworfene Schattenseite; Ehrgeiz und Ungerechtigkeit kann nicht als dem Pharisäismus anhaftender Fehler betrachtet werden.[2] Selbstverständlich komnten einigen unter den Pharisäern dieser Fehler anhaften, aber diese Fehler können m.E. nicht als Standessünden der Pharisäer betrachtet werden.

[1] Die jüdische Schriftgelehrsamkeit zur Zeit Jesu S 26

[2] Dr. Erich Bischoff "Jesus und die Rabbinen" S 33

Nach der neutestamentlichen Darstellung ist die Habsucht eine weitere Standessünde der Pharisäer (Mk.XII,40; Mt. XXIII,25). Nach Sir. XXXVIII,24; XXXIX,11; LI,23-25 durften die Schriftgelehrten für ihren Unterricht keinen Lohn empfangen. Später wird den Schriftgelehrten und den Pharisäern empfohlen sich den Unterhalt zu erwerben (Abot I,13; II,2; IV,5)[1] So wird von Ap. Paulus, dem ehemaligen Pharisäer, im NT berichtet, dass er seinen Unterhalt durch ein Handwerk erwarb. (AG.XVIII,3; I Kor. IV,12)[2] Diese Entwickelung des Gedankens über den Erwerb des Unterhaltes zeigt, dass diese Frage den Pharisäern grosse Schwierigkeiten bereitet hat. Das Ideelle dabei ist deutlich erkennbar. Die Beschuldigung der Habsucht der Pharisäer (Mk.XII,40; MT.XXIII,25) dürfte auf Einzelerfahrungen begründet sein.[3]

Im folgenden betrachten wir das Verhalten der Gegenpartei rsp. der Pharisäer zu Jesus und seiner Lehre. Um es zu beurteilen, erläutern wir vor allem, wie sich das pharisäische Judentum zu der messianischen Erwartung verhielt.

[1] Schürer GJV II 379 ff [2] Näheres cf.Alphons Steinmann zum Werdegang des Paulus,S 17 [3] D.O. Holtzmann Die jüdische Schriftgelehrsamkeit zur Zeit Jesu S 27.

Wie intensiv die messianische Hoffnung im Volke zur Zeit Jesu lebte, zeigen die entsprechenden Stellen in Philos Werken De exsecrationibus §8-9; De praemiis det poenis §15-20. Alle Israeliten und alle, die sich zu Gottes Gesetz bekehren, sollen im heiligen Lande versammelt werden. Die Heiligen werden von einer"übermenschlichen Erscheinung"[1] versammelt werden (De exsecrationibus §8-9) und es wird ein Friedenszustand eintreten (De praemiis et poenis § 15) ein ähnlicher, wie es Jes. XI,6-8 beschrieben wird. Auch unter den Menschen wird Frieden sein "Denn ausgehen wird ein Mann, sagt die Weissagung (LXX Num.XXIV,7), welcher zu Felde zieht und Krieg führt und grosse und volkreiche Nationen bezwingen wird, indem Gott selbst den Heiligen seine Hilfe sendet" (De praemiis et poeniis §16). In dem eschatologischen Bilde, wie es Philo darstellt, fehlt der messianische König nicht.

Auch bei den Pharisäern ist die messianische Hoffnung vertreten. Aus der Affäre des Bagoas (Ant.XVII,2,4)

[1] jedoch nicht der Messias, sondern eine der Feuersäule beim Zug durch die Wüste analoge Erscheinung. (E.Schürer Geschichte d. jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi S 602 Anm. 25)

geht hervor, dass die Pharisäer am Ende der Herrschaft des Herodes des Grossen die Ankunft des Messias erwarteten. Es ist gleichfalls gesagt worden,(cf. S 76), dass die Gestalt des leidenden Messias (Jes.XI,3;LIII, 4-5) aus der Vorstellung des Volkes verschwunden war (Sanhedrin 93 b; 98 a; 98 b). Diese Vorstellung tritt auch im NT hervor, als Jesus anfängt, als Messias unter dem Volke zu wirken. Die Johannesfrage (Mt.XI,3;Lk.VII, 19-20) zeigt, dass die messianische Hoffnung unter dem Volke Israel lebendig war.[1]

Die Pharisäer, selbst die Ankunft des Messias erwartend, sind fürs erste für die Person Jesu im Unklaren.Die Nikodemusgeschichte (Joh.III,1-21;VII,50-52;XIX,39-42)

[1] G. Dalmann "Messianische Texte aus der nachkanonischen jüdischen Literatur" gibt eine Sammlung der Stellen,die von dem erwartenden Messias handeln unter anderen:Oracula Sibyllina: Buch III 652-672; BuchV 414-433;Psalmen Salomon's:Ps XVII,1-9; 23-46; Henochbuch Kap.XLVI, 1-6; LXII,1-16; XC,5-38; Baruchapokalypse: Kap.XXXIX,5-7;XL,3; Viertes Esrabuch XII,31-34; XIII,1-13.25-40. 48-52. D. Achzehngebet, Schmone-Esre; Hebinenu (eine Abkürzung d. Achzehngebets). Über die messianischen Erwartungen der Ph. Näheres M.Friedländer"Synagoge und Kirche in ihren Anfängen" S 167.

zeigt, dass es auch unter den Pharisäern solche gab, die an die Messianität Jesu glaubten. Öfters tritt Jesus als friedlicher Lehrer der Pharisäer auf (Lk.XIV,1-6;12-14; XVII,20-21), öfters kommt die gegenseitige Anerkennung zum Vorschein (Lk.VII,36-50; XI,37; XIV,1-6).
Aber allmählich schöpfen die Pharisäer doch Bedenken (Mk.II,16-17; Mt.IX,11-13; Lk. V,30-32): In der Darstellung des Konfliktes zwischen Jesus und den Pharisäern, sahen wir, wie die Pharisäer zur Gewissheit über die Person Jesu gelangen wollen und der Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern losbrach (S 94 ff)
Die Pharisäer konnten Jesus nicht als Messias anerkennen. Es entsprach nicht ihrer Vorstellung von dem Messias, der die Endherrlichkeit einleiten sollte. Die Pharisäer lebten dem Gesetz, es war ihnen das Einzige, wodurch Gott mit seinem Volke sprach. Sie waren zu sehr in ihre Ideenwelt vertieft, um zu begreifen, wie einer der erwartete Messias sein konnte, der nach ihrer Ansicht das Gesetz vollständig verwarf. Der Konflikt war unvermeidlich. Der Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern bestand aus vielen einzelnen Auseinandersetzungen, aus denen, gemäss der Darstellung des NT, Jesus

immer als Sieger hervorkommt. In Wirklichkeit gab es keinen Sieg, weder für die eine noch andere Partei. Die mannigfaltigen Fragen, die aufgehoben wurden, wurden von beiden Seiten total verschieden beantwortet, ohne dass eine der Parteien zum Siege gelang.[1]

Das NT beurteilt die Pharisäer aufs schärfste(cf. Mt. XXIII,1-36!). Aber danach kann man nicht den Schluss ziehen. Dass die Pharisäer dadurch zum Schweigen und Kapitulation gebracht wurden. Denn ähnlich wie das NT über die Pharisäer, urteilt die pharisäische Literatur über Jesus.

Im Talmud[2] wird Jesus zu einem Bastarden, Zauberer und Lügenpropheten gemacht. Die gewöhnliche Benennung Jesu im Talmud ist: " Sohn Stada's(Satda's)" und "Sohn Panderas".(Schabbat 104 b Sanhedrin 43 a nennt den, der "am Vorabend des Osterfestes gehängt wird" Jesus,während Sanhedrin 67 a ihn "Sohn Stada's (Satda's) nennt) Dabei ist der Talmud selbst im Unklaren, ob Stada(Satda) die Mutter Jesu, ihr Mann, oder Buhle war, gleichfalls weiss der Talmud über die Person des Pandera nichts (Schabbat 104 b). Über Jesus Mutter berichtet Chagiga

[1] Tr. Herford The Pharisees S 209 [2] Heinrich Laible "Jesus Christus im Talmud"

4 b und Gittin 90 a, Talmudstellen, die geschichtlich wenig glaubwürdige Berichte geben, die die Mutter Gottes in einem unvorteilhaftem Lichte erscheinen lassen. Chagiga 4 b nennt Jesu Mutter- Mirjam, die Frauenhaarflechterin. Nach dem Talmud ist Jesus ein uneheliches Kind. Jebamot IV,13 und Kalla 18b geben Berichte darüber, wobei Kalla 18 b aus dem Munde Marias an R. Akiba bezeugen will, dass Jesus ein Bastard und ein Sohn einer Menstruierenden sei.

Im Widerspruch mit dem NT lässt der Talmud Jesus den Unterricht zur Schriftgelehrsamkeit von R.Josua ben Perachja genossen haben (Sanhedrin 107 b, Sota 47 a). Sanhedrin 107 b (grösstenteils mit denselben Worten Sota 47 a) berichtet, dass R. Josua ben Perachja Jesus verstossen hat und dieser darauf einen Ziegelstein angebetet habe. Nach dem Talmud ist Jesus ein Zauberer.Nach Schabbat 104 b sagt R. Elieser, dass Ben Stada durch Eingrabung in seine Haut Zauberei aus Ägypten gebracht hat. Darauf erhält R. Elieser die Antwort,dass Jesus ein Narr gewesen sei. Wieso der Talmud darauf kommt, dass Jesus die Zauberei aus Ägypten geholt habe,erhellt aus Qidduschin 49 b:"Zehn Mass Zauberei sind in die

Welt herabgekommen, neun Mass hat Ägypten und ein Mass die gesamte übrige Welt überkommen". Nach Sanhedrin 43a und 107 b heisst es: "Jesus hat Zauberei getrieben und Israel verlockt und verführt". Es ist höchst merkwürdig, dass die Pharisäer und Schriftgelehrten die Wundertaten Jesu nicht leugnen, sondern diese für Zauberei erklären. Es wäre ihnen wohl viel einfacher die Wunder Jesu rundweg abzuleugnen. Aber diese waren vor den Augen der Massen geschehen, darum war es unmöglich sie zu leugnen[1]. Als Lehrer ist Jesus nach dem Talmud ein Narr (Schabbat 104 b) der sich Sohn Gottes genannt hatte (cf.p.Taanit 65 b) und ein Götzendiener (Sanhedrin 103 a Berachot 17 b) , der seine Speise öffentlich verbrennt.

Einige Talmudstellen benennen Jesus "Bileam" (Scil.Volksverschlinger, Volksverderber)[2]. Sanhedrin X,2 wird er als "Bileam" unter denen genannt, die kein teil an der zukünftigen Welt haben werden. Sanhedrin 106 b gibt das Alter "Bileam's" an. Nach diesem Berichte ist Jesus 33 oder 34 Jahre alt gestorben. Jesus wird als "der Lahme"

[1] H.Laible Jesus Chr. im Talmud S 46 hebt diesen Umstand besonders hervor,als ein Argument gegen die modernen Rationalisten,die die Wundertaten Jesu vollständig leugnen wollen.

[2] H. Laible S 51.

angezeigt.

Zwei Aussprüche Jesu, die im Talmud überliefert sind, lassen den Heiland in einem ungünstigen Licht erscheinen (Aboda Zara 16 b;17 a Schabbat 116 ab) Schabbat 116 ab schildert Jesus als einen eigennützigen Richter, der seinen Beschluss durch Bestechung zu Gunsten der einen oder anderen Partei fällt.

Der Bericht über die Verurteilung der fünf Jünger Jesu: Mattaj, Naggaj, Nezer, Buni, Toda[1] (Sanhedrin 43 b) ist höchst legendarich. Auch die Berichte über das Ende Jesu sind höchst legendarisch. Nach Sanhedrin 67 a hat man Ben Stada zu Lud (Lydda) durch List überwunden, indem er heimlich belauscht (cf.Sanhedrin 67 a') und im Gerichtshof verklagt wird, worauf Jesus gesteinigt wird.

Fast in den selben Worten spricht von der Verurteilung Jesu p.Jebamot XVI,15 d.

Von der Hinrichtung Jesu berichtet im Besonderen Sanherin 43 a. Danach wurde Jesus am Rüsttage des Passahfestes gekreuzigt.[2]

[1] cf. D.Dr. Hermann L. Strack "Jesus, die Häretiker und die Christen" S 43

[2] H. Laible "Jesus Chr. im Talmud" S 81

Damit sind die Berichte des Talmuds über Jesus noch nicht erschöpft. Nach seinem Tode kommt Jesus in die Hölle, wo ersseine Lehre tief bereut (Gittin 57 a) Die Angabenüber Jesus sind im Talmud höchst unhistorisch Es geht aus ihnen hervor, dass Jesus für einen Lügenpropheten,einen Narren und Götzendiener gehalten worden ist. Der Hass der Pharisäer und der Schriftgelehrten gegen den Heiland geht aus diesen Stellen deutlich hervor. Aber diese Talmudstellen zeigen deutlich, dass die Pharisäer sich nicht von Jesus für überwunden erkannten. Die Kraft der Pharisäer und Schriftgelehrten, ob sie aufs Böse oder Gute gerichtet war, darf eben nicht unterschätzt werden.

Der Konflikt zwischen den Pharisäern und Jesus verlief als ein Wortkampf. Die Offensive der Pharisäer beschränkt sich auf eine Offensive in Worten. Die Pharisäer suchen einen Grund ,auf dass sie Jesus verurteilen können (Mk. XII,13-17 Mt. XXII,15-22 Lk. XX,20-26 etc.etc.)Ausser einigen Stellen im Joh.-Ev. (VII,32-36; XI,45-53;XI,57) von denen XI,45-53 und XI,57 nicht so viel von den Pharisäern, als von dem Synedrium sprechen, haben wir im

ganzen NT keine Angaben darüber, dass die Pharisäer in der Leidensgeschichte Jesu eine Rolle gespielt hätten. Eine Frage für sich ist es, ob die Pharisäer mit Herodes Antipas in Verbindung standen,oder nicht. E.Schürer GJV I S 442 stellt den Sachverhalt folgendermassen dar: Antipas erfährt von Jesus erst nach dem Tode Johannes des Täufers. Daher wähnt er, von seinem bösen Gewissen gepeinigt, dass der Täufer auferstanden ist.(Mk.VI,14-16; Mt.XIV,1 f Lk.IX,7-9) Er wünscht den Wundermann zu sehen (Lk.IX,9) und sich entgültig seiner zu entledigen. Aber er gebraucht List - er gewinnt die Pharisäer für sich, damit diese durch die Vorspielung Herodes trachte nach seinem Leben, ihn zum freiwilligen Verlassen des Landes bewegen sollen (Lk.XIII,31-33) Diese Darstellung wird durch Mk.VIII,15 bestätigt, wo Jesus seine Jünger vor dem Sauerteige der Pharisäer und H e r o d e s ' warnt.[1] Offensichtlich haben auch die Pharisäer auf Herodes Hoffnung gesetzt, dass er Jesus beseitigen werde. Jedoch lässt sich ein aktives Vorgehen der Pharisäer gegen Jesus - abgesehen von einigen Stellen im Joh.-Ev.- nicht feststellen. Der Konflikt der Pharisäer mit Jesus

[1]Ebenso Keim Geschichte Jesu von Nazara II S 615

endet nach der Darstellung des NT mit einer gegenseitigen Offensive, die, streng genommen, unentschieden bleibt. Die Angaben sämtlicher Evangelien über die Pharisäer (mit Ausnahme von Mt.XXVII,62-66 und Joh.XIX,39, die aber die Teilnahme der Pharisäer an der Verurteilung Jesu auf keinen Fall beweisen) vor dem Anfang der Leidensgeschichte zu finden. Sämtliche Stellen der synoptischen Evangelien in der Leidensgeschichte, die von der Verurteilung Jesu sprechen, nennen die Pharisäer überhaupt nicht[1]. Darum denke ich die Behauptung aufstellen zu dürfen, dass die pharisäische Partei nach der neutestamentlichen Darstellung sich weder an der Leidensgeschichte noch am Tode Jesuaktiv beteiligt hat. Es liegt kein Grund vor anzunehmen, dass der Tod Jesu den Pharisäern unerwünscht wäre[2], aber die organisierte Partei der Pharisäer hat sich weder am Leiden noch am Tode Jesu schuldig gemacht.

Das Todesurteil Jesu wurde vom Synedrium erlassen(Mk. XIV,55 Mt.XXVI,59 Lk. XXII,66 Joh.XI,47 ff). Um fest-

[1] Mk. XIV,53,Mt.XXVI,57, Mk. XIV,55-59, Mk. XIV,64, Mt. XXVI,66, Lk. XXII,70-71, Mk. XV,1, Mt.XXVII,1-2, Mk. XV,3, Mt. XXVII,12 Lk. XXIII,4-5, Lk.XXIII,10,Lk. XXIII,13, Mk.XV,10-11, Mt.XXVII,20, Mk.XV,31-32a,Mt. XXVII,40-41

[2] R.Tr.Herford The Pharisees S 211

zustellen inwiefern die Pharisäer am Todesurteil Jesu sich beteiligt haben, muss festgestellt werden, wasfür eine Rolle sie im Synedrium spielten. Die Entstehung des Synedriums und sein Bestand ist bereits schon betrachtet worden(S 31 f.) Während dem Kampfe Herodes mit der Priesteraristokratie haben sich die Pharisäer in das Synedrium vorgedrängt, denn das Vorgehen gegen die herrschende Priesteraristokratie begünstigte das Vordringen der Pharisäer (Ant.XIV 9,4; XV 1,2) Es ist anzunehmen, dass zur Zeit Jesu Christi die Glieder des Synedriums Vertreter sowohl der Priesteraristokratie, als auch der pharisäischen Schriftgelehrtenkreise waren. Zur Zeit Jesu waren die Sadducäer als die Hohenpriester im Synedrium noch massgebend. Die Verurteilung und der Tod Jesu ist durch die Sadducäer hervorgerufen worden.[1]

In der Mischna gibt uns über das Synedrium eine eingehende Erklärung der Traktat Sanhedrin. Es gibt ein Dreimannsgericht für Zivilprozesse, ein Gericht der 23 für Kriminalprozesse (das kleine Synedrium) und das

[1] R. Tr. Herford The Pharisees S 211

Gericht der 71, das grosse Synedrium. I,5 erläutert die Kompetenz des Synedriums. Jesus als"Lügenprophet" kam vor das grosse Synedrium.

Ich fasse zusammen: Der Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern, der nach der Darstellung des NT zu Gunsten Jesu endete, in der Tat aber unentschieden blieb, beschränkte sich mit Ausnahme einzelner Stellen des Joh.-Ev. auf eine Offensive im Wort. In der Leidensgeschichte und der Verurteilung Jesu haben sich nur einzelne Pharisäer beteiligt. Die organisierte Partei der Pharisäer ist am Tode Jesu nicht schuldig.

Die Urgemeinde und die Pharisäer.

Das Verhältnis der Pharisäer und der Urgemeinde erhellt aus der AG. Die Pharisäer werden hier nicht oft benannt. In dem ersten Hauptteile (Kap. I-XII Die Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden) ist von den Pharisäern nur V,34-42 die Rede. Es ist die Rede Gamaliels im Synedrium. Gamaliel[1], in der Mischna "der Alte" benannt[2], wird von der jüdischen Tradition als einer der gefeier-

[1] cf. AG XXII,3

[2] תלמיד חכם זקן (Orla II,12 Rosch haschana II,5 Jebamot XVI,7,Sota IX,15, Gittin IV,2-3)Näheres darüber Schürer GJV II S 429

testen Lehrer verherrlicht. Sota IX,15 heisst es,"Seit Rabban Gamaliel der Alte tot ist, gibt es keine Ehrfurcht vor dem Gesetze mehr; und gleichzeitig erstarb Reinheit und Enthaltsamkeit!" In der AG V,34-42 gibt er den Mitgliedern des Synedriums den Rat die Christen freizulassen ὅτι ἐὰν ᾖ ἐξ ἀνθρώπων ἡ βουλὴ αὕτη ἢ τὸ ἔργον τοῦτο, καταλυθήσεται· εἰ δὲ ἐκ θεοῦ ἐστιν, οὐ δυνήσεσθε καταλῦσαι αὐτούς, μήποτε καὶ θεομάχοι εὑρεθῆτε (V,38b-39) Es ist ein im neutestamentlichen Geist gesprochener Gedanke. Er wurde von den Christen gepriesen, da er zu ihren Gunsten ausgesprochen wurde. Die christliche Sage hat Rabban Gamaliel sogar zu einem Christen gemacht[1] AG V,34-42 ist ein Beweis dafür, dass ein Pharisäer für die Christen eintreten und die Christen für einen Pharisäer Hochachtung empfinden konnten. Sämtliche anderen Stellen der AG, die von den Pharisäern sprechen (XV,5,XXII,3,XXIII,6-10 und XXVI,5) gehören in den zweiten Teil der AG (Kap. XIII -XXVIII.Die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden) und beziehen sich (ausser XV,5,die von dem Apostelkonzil zu Jerusalem handelt) auf Ap. Paulus, der in diesem Teile der AG die Hauptrolle

[1] Schürer GJV II 430 Anm 49

spielt. Diese Stellen werden betrachtet bei der Handhabung des Verhältnisses des Ap. Paulus und der Pharisäer, Hier sei nur gesagt, dass keine der erwähnten Stellen eine Abneigung gegen die pharisäische Partei zeigt. Ap. Paulus hebt sogar hervor, dass er ein Pharisäer ist, sei es in der Rede zum Volke (XXII,3), in dem Synedrium (XXIII,6-10), wo er die Gunst der Pharisäer gewinnen will was ihm auch gelingt, oder in der Verteidigungsrede vor König Agrippa (XXVI,5), wo er die pharisäische Partei die strengste jüdische Sekte nennt.

In der AG erhalten wir von den Pharisäern ein durchaus günstiges Bild, aber der Friedenszustand zwischen den Christen und den Pharisäern ist nicht hergestellt. Kaifas (IV,5 ff) ist ein Beispiel für die Abneigung der Pharisäer gegen die Christen, die unter den Pharisäern immer weiter lebt. Die pharisäische Partei hat sich in zwei Teile geteilt: der eine Teil, zu der auch Saulus gehört (VIII,3) verfolgt die junge Gemeinde(IV,5ff), der andere Teil verhält sich neutral,oder wohlwollend (V,34-42; XXIII,6-10) [1]

Aber nach der Apostelgeschichte sind die Pharisäer religiöse Juden, die den Willen Gottes über Alles achten

[1] Schlatter "Die Geschichte d.ersten Christenheit" S96

(XXIII,9). Schliesslich wird doch Gott selbst entscheiden, ob er das junge Christentum aufkommen lässt, oder nicht(V,38-39) Die Pharisäer sind nach der AG den Christen nicht feindlich gesinnt. Ap. Paulus erfreut sich, als ein Pharisäer sogar ihrer Zuneigung (XXIII,9), da er ja selbst ein Pharisäer ist. Aber auch Petrus und andere nichtpharisäische Christen werden in Schutz genommen (V,34-42).

Betrachten wir die fünf ersten neutestamentlichen Bücher in ihrer Reihenfolge, so erhalten wir den Eindruck,dass die Feindseligkeit, mit der die Pharisäer beschrieben werden,immer kleiner und kleiner wird und schliesslich ganz verschwindet : die Synoptiker behandeln den Konflikt Jesu mit den Pharisäern am schärfsten, indem sie die Pharisäer aufs strengste beurteilen, im Joh.-Ev.lindert sich diese Feindschaft gegen die Pharisäer und in der AG ist sie sogar verschwunden.

Aber die Abneigung gegen die Lehre der Pharisäer,rsp. gegen das Gesetz, tritt in der AG ebenso deutlich hervor, wie z.B. in den paulinischen Briefen.

Wir können in der AG den Unterschied, der zwischen den Pharisäern und der Lehre, die die Pharisäer predigen,

gemacht wird, deutlich beobachten. Auf einer Seite werden die Pharisäer beinah mit einer Hochachtung angesehen. Paulus unterstreicht, dass er ein Pharisäer ist,auf der anderen Seite wird das pharisäische Gesetz verworfen. Die Evangelien verurteilen vor allem die Pharisäer,weniger den Pharisäismus, d.h. die Lehre der Pharisäer. Wir haben Gelegenheit gehabt festzustellen, dass Jesus sich oft auf das Gesetz beruft und den Pharisäern vorwirft das Gesetz falsch gedeutet, oder gar umgangen zu haben. Die Feindschaft wendet sich gegen die Pharisäer, weniger gegen das pharisäische Gesetz. In der AG können wir einen umgekehrten Tatbestand feststellen: die Pharisäer werden von den Christen geachtet, aber ihre Lehre wird verworfen. Die paulinischen Briefe verhalten sich zu den Pharisäern, wie wir im folgenden sehen werden, ähnlich wie die AG. Wir wollen uns aber keine falsche Vorstellung machen über das gute Verhältnis der Pharisäer mit der Urgemeinde.

Die Kluft zwischen den Pharisäern und den Christen, die durch die Grundverschiedenheit der Religion bedingt war, hat sich nicht überbrücken lassen.

Das sieht man aus dem Verhältnis der Pharisäer zu der

jungen christlichen Gemeinde, wie es in der pharisäischen Literatur dargestellt wird. Wir betrachten im Folgenden, wie die Christen , rsp. die Urgemeinde im Talmud und Midrasch dargestellt werden.[1]

Der Talmud erwähnt nicht so viel die Christen,wie die Minim - Häretiker. Das min (Gen.I,11-12) bedeutet ursprünglich γένος - Art. Allmählich erhielt min die Bedeutung "der zu einer besonderen Art Gehörigen,der Häretiker!! Wir haben drei Arten von Minim zu unterscheiden: jüdische Minim in vorchristlicher Zeit,nach der Entstehung des Christentums und Judenchristen. Ob unter den Minim die Christen oder andere Häretiker gemeint sind, muss durch die nähere Erörterung des Textes festgestellt werden. Die Minim werden zusammen mit den Heiden, Abtrünnigen, Angebern und "Epikuräern" erwähnt (Baba Mezia II,33;b.Aboda Zara 26 ab; Sanhedrin XIII,4-5; b. Rosch haschana 17 a;Chullin II,20-21; b.Chullin 13ab) Die Minim werden hier auf eine für sie sehr ungünstige Weise beurteilt. Einzelne Stellen lassen sich auf Chris-

[1] Genaueres siehe Prof. D.Dr.Hermann L. Strack "Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben" S 47 ff.

ten deuten.Sanhedrin XIII,5 heisst es "Aber die Häretiker und Abtrünnigen und die Angeber und die Epikuräer und die Verleugner der Thora und die von dem Wege der Gemeinde sich Absondernden und , welche sich nicht zur Wiederbelebung der Toten bekennen und jeder, der gesündigt hat und die Menge sündigen machte, wie Jarobeam und Ahab und die, welche "Schrecken im Lande der Lebendigen verbreiten" (Ez. XXXII,24) und die,welche die Hände gegen Zebul (scil.den Tempel) ausstrecken,für die ist die Hölle verriegelt (scil.sie kommen nicht aus der Hölle heraus) und die werden in ihr für alle Geschlechter gerichtet"! [1] Die Christen sind hier nicht genannt worden, aber sie sind vermutlich unter denen "sich von dem Wege der Gemeinde Absondernden" gemeint. Unter denen, welche die Hände gegen Zebul ausstrecken, kann Titus gemeint sein, aber diese Stelle erinnert auch lebhaft an Joh. II,19 und die Entstellung dieser Worte Mt. XXVI,61; XXVII,40.

Die Feindseligkeit gegen die Häretiker tritt am deutlichsten in den Verwünschungen zutage, die sich in den li-

[1] Dr. Hermann L. Strack "Jesus, Häretiker und die Christen" S 57 f.

turgischen Teilen befanden. Von den zwei Hauptstücken des jüdischen Gebetes (1. Schma "Höre", das aus drei Abschnitten Deut. VI,4-9; XI,13-21; Num. XV,37-41 zusammengestellt ist 2. Tephilla oder Schmone-Esre) enthält das zweite an zwölfter Stelle die Birkat ha-minim, die Verwünschung der Häretiker.[1] Die Schmone-Esre besteht aus 19 Berachot und ist etwas jünger als das Schma aber es ist das Hauptgebet. Jegliches Mitglied des jüdischen Volkes, auch Frauen, Sklaven und Kinder hatten es dreimal täglich zu beten (Berachot III,3 IV,1) Es stammt aus den Jahren 70-100[2] nach Christus. Ursrünglich sind es 18 Berachas gewesen, durch die Einführung des Berachasgegen die Ketzer בִּרְכַּת הַמִּינִים ist ihre Zahl auf 19 gehoben worden. Darüber berichtet b Berachot 28 b 29a. Der wulgare Text nach dem deutschen Ritus, wie er noch heutzutage in dem jüdischen Gebetbuch gebraucht wird, lautet[3]: "Und dem Verleumder sein keine Hoffnung; und alle, die Böses tun, mögen schnell zugrunde gehen und sie alle ausgerottet werden; und lähme und zerschmettere und stürze und beuge die

[1] Genaueres Schürer GJV II S 538 ff. [2] Schürer GJV II S541

[3] Schürer GJV II S 540.

Übermütigen bald in Eile, in unseren Tagen. Gelobet seist du Herr, der du zerschmetterst Feinde und beugest Übermütige" (Beracha nr.12) Der Wortlaut dieser Beracha schwankt. Nach einem von Schechter im Jahre 1898 herausgegebenen Text,der Schmone-Esre, den er in der Synagoge von Kairo entdeckt hat[1], lautet diese Beracha: "dem Abtrünnigen sei keine Hoffnung und frevlerische Herrschaft rotte eiligst aus in unseren Tagen; und die Nozrim und Minim וְהַמִּינִים mögen schnell zugrunde gehen; sie mögen getilgt werden aus dem Buche des Lebens und mit den Gerechten nicht angeschrieben werden. Gelobet seiest du, Herr, der du beugest Übermütige!" Die Benennung der Nozrim, der Judenchristen,zeigt,dass die Juden alltäglich für die Ausrottung des Christentums beten. Die Benennung der Nozrim lässt sich in anderen Handschriften ausser der von Kairo nicht nachweisen, aber die patristischen Zeugnisse (Epiphan, haer.XXIX,9; Hieronymus ad. Jesaj.V,18-19; Idem ad Jesaj.LII,4 ff; Justinus Dialog.c.Tryph. c.XVI)[2] sprechen dafür, dass die

[1] Schürer RJV II S 542

[2] Schürer RJV II S 545

Benennung der Christen auch in dem palästinensischen Text der Schmone-Esre vorhanden war. Die Schmone-Esre . das Gebet gegen die Christenwird vielfach im Talmud accep-tiert (b.Berachot 28 b 29 a; Tosephta Berachot III,25; p. Berachot 9 c b.Berachot 12 a; b.Pesachim 56 a) Gegen die Christen sind auch die Disputationen gerictet über die Einheit Gottes (Sanhedrin IV,5; b. Chullin 87 a;b.Sanhedrin 38 b). Diejenigen Stellen im Talmud und Midrasch, die dagegen sprechen, dass Gott einen Sohn hätte, sind offenbar gegend Christen gerichtet (Midrasch Exodus Rabba zu XX,2; Midrasch Deut. Rabba zu VI,4)? Der Sonntag ist in dem Talmud verboten(b.Abo-da Zara 6 a b.Taanit 27b). Die stellen, die über Be Ncrphj (Ncrphj-Hause) sprechen,betreffen nach aller Wahrscheinlichkeit die Christen. Nach Schabbat 116a besucht Rab Abbahu eka nie ein Abidan-Haus[1] und viel weniger ein Ncrphj- Haus. Das N-Haus wird nur in Ver-bindung mit Schemuel und Rabba genannt. Das N-Haus zu besuchen, galt für besonders unschicklich, daher ist

[1] ein dem griechischen Odeion gleichendes Gebäude cf. H.L.Strack Jesus die Häretiker und die Christen S78 Anm. a 2.

die Vermutung ausgesprochen worden, dass Ncrphj aus Nozrin scil. Christen abgeleitet und absichtlich korrumpiert ist[1]

b.Erubin 79 b.80 a. und b. Aboda Zara 48 a verbieten die Frucht eines Dattelbaumes zu geniessen, wenn von den Datteln dieses Baumes Meth gemacht wird,von dem am Festtage im N-Hause getrunken wird. Es liegt der Gedanke nah, dassdMeth, der von den Christen am heiligen Abendmahle gebrauchte Wein ist[2]

Aus diesen Stellen geht hervor, dass die Pharisäer,rsp. das ganze pharisäische Judentum sich zu der Urgemeinde nicht wohlwollend verhielten. Die Feindschaft der Pharisäer gegen die Christen ist schon am Anfang der Geschichte der christlichen Kirche zum Vorschein gekommen. Die Kluft zwischen dem Christentum und dem Judentum, obwohl die AG die Pharisäer in einem rechtgünstigenLichte erscheinen lässt, hat sich bis heute nicht überbrücken lassen.

[1] H.L.Starcke Jesus die Häretiker und die Christen S 79 Anm. c.4

[2] H.L.Strack Jesus die Häretiker und die Christen S 80 Anm. d.3 teilt diese Ansicht nicht.

Paulus und die Pharisäer.

Paulus, selbst ein Pharisäer (Phil.III,4-6) und Sohn eines Pharisäers[1], verhält sich zu seinem ehemaligen Parteigenossen anders als Jesus. Der Unterschied zwischen der Haltung zu den Pharisäern besteht darin, dass Jesus die Pharisäer in der Praxis verurteilte,während Paulus in der Theorie. Jesus verurteilte sie ihrer Sünden, Heuchelei,Selbstgerechtigkeit und ihres Stolzes wegen, von denen auch die Pharisäer selbstbewusst waren (b Sota 22b werden die 7 Klassen der Pharisäer zitiert cf. S 79). Aber Jesus sieht die Schuld nicht in der Thora, wie Paulus. Nach der Darstellung der Evangelien könnte man den Eindruck erhalten, dass es unter den Pharisäern auch fromme Leute gegeben habe. Paulus bekämpft das ganze pharisäeiche System und verwirft somit alle Pharisäer. Denn wenn das System unrecht,ist so irren die, die am konsequensten an dem Gesetze festhalten am meisten.

Paulus gebraucht den Namen "Pharisäer" nur einmal in seinen Briefen (Phil.III,4-6) aber er ist den Pharisäern viel gefährlicher, denn er bekämpft ihr System,

[1] A. Steinmann "Zum Werdegang des Paulus" S 16

ausserdem ist er gelehrt im Gesetz, denn er ist Schüler Gamaliels. Gamaliel I, im Unterschied zu Gamaliel II in der Mischna רבן גמליאל הזקן genannt (Orla II,12; Rosch haschana II,5; Jebamot XVI,7;Sota IX, 15; Gittin IV,2-3) Im NT tritt er noch auf AG V,34-42 (cf. S 48) Seine Jugend hat Ap. Paulus in Tarsus in Silizien verbracht (AG XXI,39) und ist römischer Bürger von Geburt aus (AG XXII,28) Ap. Paulus hebt öfters hervor, dass er ein Pharisäer ist und ein Mitglied der strengsten jüdischen Sekte (AG XXVI,5; Phil.III,4-6) Er weiss diesen Zustand auszunutzen. Als er in Jerusalem vor den Rat kommt, beruft er sich darauf, dass er ein Pharisäer ist und hofft dadurch bei den Pharisäern Schutz zu finden. Seine Hoffnung bewährt sich auch (AG XXIII,6-10) Aber auch in der Auffassung des pharisäischen Gesetzes[1] hat Paulus seine Sonderansicht, die nicht immer unparteiisch ist. Denn obwohl Ap. Paulus selbst das pharisäische Gesetz gut kannte und darum vorausgesetzt werden könnte, dass eine falsche Auffassung des pharisäischen Gesetzes unmöglich sei, muss doch in Betracht gezogen werden, dass nach der Bekehrung des Ap. Paulus zu dem

[1] Paulus gebraucht stets den Ausdruck νόμος für Thora

Christentum,er dem Pharisäismus den Rücken zugewandt habe.Saulus war ein Pharisäer und Gegner des Christentums, Paulus war ein Christ und ein Gegner der Pharisäer. Er predigte gegen das pharisäische Gesetz,wie es unter anderem auch dieser Zustand beweist, dass hier und da in den Gemeinden Widersacher gegen ihn auftraten,die das Gesetz wieder in Ehren bringen wollten (Rm.XVI,17f Phil. III,1f) Ap. Paulus bestreitet nicht den Eifer der Pharisäer, aber seiner Ansicht nach wird dieser Eifer auf einen falschen Weg geleitet (Rm.X,2). Zwischen der Lehre der Pharisäer und dem Christentum lässt sich kein Kompromiss machen, Paulus m u s s t e sich gegen seine früheren Parteigenossen wenden. Paulus verwarf das Gesetz und die Werkgerechtigkeit. An dessen Stelle soll Glauben und die sühnende Kraft des Blutes Jesu Christi treten. Bei Paulus ist Christus der Mittelpunkt der Religion[1] Christus war, der ihn beseelte, von Christus erhielt er neue Kraft. Es ist begreiflich, dass er darum Christus so sehr in seinem persönlichen Leben schätzte. Die persönliche Beziehung zu Christus wurde der Ausgangspunkt der Theorie des Ap. Paulus. Die Anerkennung Jesu als

[1] Hermann Cremer "Die paulinische Rechtfertigungslehre" S 317.

Messias setzt voraus, dass derjenige, der sich zu Jesus bekennt, sich zu ihm auch im alltäglichen Leben hält, ihn fasst und sich an ihn hängt, als an den Helfer und Retter (Gl II,20). Die Pharisäer hatten diese beseelende Kraft nicht, der Mittelpunkt ihrer Religion war die Thora, Christus aber hatte das Gesetz aufgehoben. So sah Paulus sich vor dem Umstand gestellt,dass die Pharisäer gerade das annahmen, was er verwarf und er das verwarf, was die Pharisäer annahmen. Die Religion des Ap. Paulus ist von der der Pharisäer grundverschieden. Das Neue, das er bei der Bekehrung und später erlebt, ist Christus, der ganz in sein Leben tritt und dem zuliebe die eigene Person des Apostels ganz aufhört zu existieren. Nun ist es der in Christus zur Ruhe kommende und in Christus sein Endziel erreichende Glaube, den Gott von den Menschen verlangt.[1]

Das sind die Zentralgedanken des Ap. Paulus. Von hier aus entwickelt er sein System. Ap. Paulus will zur Gewissheit gelangen, warum die Juden, denen doch der Wille Gottes durch die Propheten und das Gesetz geoffenbart worden ist, hinter den Heiden in der Erfüllung dieses

[1] Herman Cremer "Die paulinische Rechtfertigungslehre"

Willens zurückbleiben, denen nun das Evangelium verkündet wird (Rm.III,21 ff.). Bei der Beobachtung dieser Frage kommt er zum Resultat, dass es wegen des Gesetzes geschehen ist. Sein Gedankengang war etwa folgender: Zwischen Gott und Mensch herrscht eine Harmonie, bei den Christen durch Jesus Christus erworben, bei den Juden durch das Gesetz. Wie sollte nun bei der Fülle der Verordnungen das Gesetz erfüllt werden, ohne dass auch ein einziges dieser vielen Gebote übertreten werden und die Harmonie zwischen Mensch und Gott nicht gestört wäre Paulus spricht von der Rechtfertigung Gottes, die durch Christus den Menschen zu teil wird. Auch die Pharisäer erwarten das rechtfertigende Gericht Gottes, aber ihnen musste sich die Gerechtigkeit Gottes in Strafgerechtigkeit verwandelt haben, die die Übertretung des Gesetzes heimsucht.[1] Das Gesetz ist es, die die Strafgerechtigkeit Gottes nicht in Rechtfertigung umwandeln lässt. Das Gesetz ist es, das die Gerechtigkeit nicht bewirkt, denn im Gesetz ist Gott gegen uns, nicht für uns.[2] Das Gesetz für sich bot unendlich viele Möglichkeiten, die zwischen Menschen und Gott herrschende Harmonie zu

[1] Herman Cremer "Die paulunische Rechtfertigungslehre" S 340.

[2] Cremer S 379.

stören. Darum kommt Ap. Paulus zum Beschluss, dass durch das Gesetz die Erkenntnis der Sünde in die Welt gekommen ist. (Rm.III,20). Viel mehr: Das Gesetz ist in die Welt gekommen, damit die Übertretung vollständig wäre und mit der Übertretung die Gnade, die in Jesus Christus, der die Sünden tilgt, zum Vorschein kommt (Rm.V,20-21). Damit behauptet Ap. Paulus, dass der unter der Thora lebende Jude, rsp. Pharisäer von der Gemeindschaft mit Gott ausgeschlossen ist.

Eben in diesem Punkt ist das paulinische System leicht anzugreifen. Paulus nimmt an, dass jegliche Übertretung die Harmonie mit Gott störe. Aber in Wirklichkeit war es nicht der Fall. Denn es war gar nicht das Ziel der Pharisäer. Sie sahen es nicht als unbedingt notwendig an, alle Gebote zu erfüllen. Die Thora war ihnen die Offenbarung Gottes, durch die Gott seinen Willen offenbart. Jedes Gebot war etwas Gottgewolltes und Belehrendes. Es wurde voraus gesetzt, dass man möglichst diese Gebote erfülle, aber man verlangte nicht, dass alle Gebote genau erfüllt werden. Und eine Übertretung konnte als menschlich angesehen werden, die gesühnt werden komte [1]

[1] R. Tr. Herford "Das ph. Judentum" S159.

Ich will die Schwierigkeiten, die mit dem pharisäischen Gesetz verbunden sind,nicht übersehen. Das kasuistische Gesetz, das auf jeden Schritt Vorschriften machen konnte, wirkte auf das religiöse Leben eher hemmend als fördernd Aber die gute Absicht derjenigen, die das Gesetz erfüllen wollten, darf nicht verleugnet werden. Auch hier wurde mit vollem Ernst das Gesetz aufgefasst und die wirklich religiösen Juden achteten als letztes Ziel doch nicht das Gebot, sondern den, der das Gebot gegeben hatte, das Höchste Ziel war nicht die Thora, sondern der allweise, heilige, liebevolle Gott, dessen Offenbarung die Thora war.[1] Alphons Steinmann "Zum Werdegang des Paulus "S 35 f. hebt hervor denjenigen Umstand, dass das Gesetz nicht nur verdüsternd wirkt, sondern auch seine freundliche Lichtseiten hat, denn es hat zur Folge nicht nur quälendes, sondern durch die Regulierung des sittlichen Lebens auch beruhigendes. Darum wird es von den Juden hoch geschätzt. Sir. XXIV,23 f stellt das Gesetz als Verkörperung der ewigen Weisheit Gottes und darum Freude und Krone des menschlichen Daseins dar. Nach Fl. Josephus(Contra Ap.II,38) tröstet

[1] R. Tr. Herford "Das pharisäische Judentum" S 164.

der Besitz des Gesetzes die Juden über den Verlust ihres Habes, des Tempels, Jerusalems und sogar Palestinas. Darum entspricht die Voraussetzung, dass das Gesetz die Gottesgemeindschaft ausschliesst, wie sie bei Paulus vorhanden ist m.E. nicht der Wahrheit. Sie ist in den christlichen Kreisen und namentlich bei Ap. Paulus entstanden.[1]

Ap. Paulus hebt den Glauben hervor und es bleibt der Eindruck, dass er den Glauben als einen Gegensatz zu den Pharisäern darstellt. Wenn Paulus Gesetz und Glauben gegeneinanderstellt (Rm.III,28), so kann man doch verstehen, dass damit auch denjenigen, die am Gesetz festhalten, der Glaube als Gegenteil entgegengestellt wird. In der Tatsache kann das nicht getan werden. Denn der Glaube ist bei den Pharisäern ein ebenso wesentliches Element, wie bei Paulus.[2] Unter Glaube verstehen die Pharisäer das Vertrauen zu Gott, die sich dahingebende Gesinnung, die sich den Forderungen Gottes bedingungslos unterwirft.

Es kann erwidert werden, dass Paulus den Glauben an

1 A. Steinmann "Zum Werdegang des Ap.Paulus" S 35

2 p. Sanhedrin 28c.Dem Könige Manasse seine Schuld seines Glaubens wegen verziehen.

Christus hervorhebt. Aber dadurch ist nochtnicht bewiesen, dass die Gesetzesreligion jegliche Gemeinschaft mit Gott ausschliesst.

Paulus hat bei der Verwerfung des Gesetzes einige guten Seiten desselben übersehen. Das Gesetz war den Pharisäern oft ein Wegweiser, der den Willen Gottes dann offenbarte wenn man selbst keinen Ausweg wusste. Es geschah oft, auf eine sehr komplizierte Weise, aber der Gläubige hatte doch was Konkretes, auf das er sich als göttliche Offenbarung berufen konnte. Anderseits hat Ap. Paulus die Schwäche des Gesetzes nicht in ihrem vollen Umfange gesehen. Er hätte sich scharf gegen den Partikularismus des pharisäischen Judentums wenden können, der den Heilsplan Gottes nur auf Israel bezogen wissen wollte. Denn, pbwohl es nicht bewiesen werden kann, dass die pharisäische Weltaunschauung jeglichen Universalismus völlig ausschloss, kann es kaum bestritten werden,dass solche Gedanken nur selten in der pharisäischen Literatur vorkommen und niemals eine bedeutende Rolle spielen.[1] Bei Paulus dagegen tritt der Universalismus deutlich zum Vorschein, Aber dessen ungeachtet greift Ap. Paulus

[1] R.Tr. Herford "Das ph. Judentum" S 178

den Pharisäismus von dieser seiner schwachen Seite nicht an.

Paulus wollte die judaistischen Forderungen gänzlich verwerfen. Er ging auf den Grund der Sache, indem er das System der Pharisäer widerlegte und ein neues System gab, dessen Mittelpunkt Jesus Christus wurde. Er ist oft schroff aufgetreten und hat sich Feinde errungen[1], wobei besonders seine früheren Gedankensgenossen Grund hatten gegen ihn zu kämpfen. Ap. Paulus stellt ihnen seine religiöse Anschauung entgegen. Zwei grundverschiedene Religionssysteme standen einander gegenüber. Das System der Pharisäer haben wir schon betrachtet. In diesem Abschnitt hoffe ich festgestellt zu haben, dass das System des Ap. Paulus so weit essdas pharisäische Gesetz und die phariäsische Lehre betrifft, nicht fehlerlos ist.

Der Grund des Konfliktes.

Nachdem wir die Darstellung der Pharisäer in den Evangelien, in der AG und in den paulinischen Briefen betrachtet haben und festgestellt haben,dass die neu-

[1] D.Theodor Zahn "D.Brief d. Paulus an die Römer" S22

testamentlicher Darstellung den Pharisäern keine günstige ist, sondern viel mehr die Pharisäer als Gegner Jesu Christi und der jungen christlichen Gemeinde darstellt, wollen wir nun den Grund analysieren, warum ein Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern, zwischen dem Christentum und dem Pharisäismus entstehen musste.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren Nachfolger der Propheten. Sie lenkten das Volk zu Gott und predigten den Willen Gottes, indem sie jedes Tun und Erlebnis nach dem Willen Gottes richten wollten.[1] Aber indem die Offenbarung mit Daniel (165 v.Chr.) aufgehört hatte, war das Ziel der Pharisäer und Schriftgelehrten nun das Vorhandene zu erklären und zu erläutern. Sie analysierten und erläuterten das Gesetz bis in das Kleinste. Das Gesetz ist das Wort Gottes, das Gott zu seinem Volk einst gesprochen hat. Nun spricht Gott mit seinem Volk nicht mehr. Darum muss man das einst durch die Knechte Jahves von Jahve Gesprochene - das Gesetz - auch für die Gegenwart erläutern.[2] Das Gesetz - die Thora, ein Begriff - ist der Zentralbegriff des Judentums.

[1] Holtzmann "Die jüdische Schriftgelehrsamkeit zur Zeit Jesu" S 8 f.

[2] Holtzmann "D. jüd. Schriftg. zur Zeit Jesu" S 17.

Der Zentralgedanke der Lehre Jesu ist kein Begriff. Es ist nicht die Thora, die im Christentum die Hauptrolle spielt. Christi Lehre ist gegründet auf dem unmittelbaren Verkehr mit Gott, das Gesetz ist kein Vermittler zwischen Gott und zwischen den Menschen. Dadurch ist jegliche versteinerte Form des Gesetzes abgetan, jegliche Tradition und Autorität der Vormünder - der Pharisäer und Schriftgelehrten.[1]

[1] R. Tr. Herford "The Pharisees" S 214 sagt:" The religion of the Pharisees was expressed in terms of Torah; its central feature was an Idea, an intellectual as well as moral conception, by means of which it defined and represented the relation of the human soul to God. The religion of Jesus was not expressed in terms of Torah, and did not centre on an Idea. It was the outcome of his own immediate consciousness of God,apart from all forms oh thought, apart from all traditional authority"!

R.Tr. Herford hebt hier hervor den Gegensatz zwischen dem Christentum und dem Pharisäismus: auf einer Seite die Thora, auf der anderen Seite der Heiland, der Vermittler zwischen Gott und einem jeden Christen.

Der Zentralbegriff des Christentums ist Christus - der Sohn Gottes - ein Mensch, denn Christus macht uns frei von dem Gesetz (Rm.V,6) Christus löste das pharisäische Gesetz auf. Er wollte die Menschen unmittelbar, frei vom Gesetz zu Gott bringen. Seinen Nachfolgern wurde aber er zum Vermittler. Aber indem auch das Christentum einen Vermittler bekam, blieb doch der tiefe Unterschied zwischen ihm und dem pharisäischen Judentum. Die Juden hatten als Vermittler das Gesetz, das erst durch die Interprätatore der Gegenwart lebendig wurde, die Christen hatten als Vermittler den lebendigen Sohn Gottes, der einen jeden zu Gott dem Vater leiten wollte.
Bei den Pharisäern ist der Hauptgedanke das Gesetz - ein Begriff, bei den Christen der Heiland, der zum Menschen gewordene Sohn Gottes - das ist der tiefste Grund der Feindschaft zwischen den Anhängern Christi und den Pharisäern, deswegen ist der Konflikt schon zur Zeit Jesu in einer so scharfen Form entstanden. Die Kluft zwischen dem Christentum und dem Judentum hat sich nie überbrücken lassen. Es ist eine Tatsache von geringer Bedeutung, dass der Konflikt gerade zwischen Jesus und den Pharisäern entstand. Hinter den Pharisäern steht das

nachchristliche Judentum. Die Pharisäer sind nur deswegen vorgeschoben worden, weil sie der best organisierte Teil der Schriftgelehrten waren.[1] Der Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern ist eine Frage des Gegensatzes des Christentums und Judentums.[2] Der Konflikt Jesu mit den Pharisäern hat sich auf die Nachwelt übertragen. Ap. Paulus greift das pharisäische Gesetz im Rm. aufs schärfste an . Aber er spricht nicht von den Pharisäern, sondern von den Juden. Die christliche Kirche ist seit Jahrhunderten den Juden feindlich gesinnt. Den Christen heutzutage sind die Pharisäer nur ein Begriff des NT geworden, und doch geht das Grundwesen d. Konfl. zwischen dem Christentum und dem Judentum auf den Gegensatz Jesu zu den Pharisäern zurück. Es ist das Problem, warum Christus bei seinen Volksgenossen kein Verständnis fand, warum das Volk, das das auserwählte Gottes war, von der frohen Botschaft abgeschieden werden sollte.[3]

2 R.Tr. Herford "The Pharisees" S 214 sagt:" The conflict between the Pharisees and Jesus had been, in its essence, a conflict between two types of religion, each valid on its own premisses, and each having a right to exist, but such that neither could be assimilated to the other.

1 The Ph. S 213 3 The Ph. S 215.

Es ist das Problem,warum das Neue beim Alten keinen Anklang fand (Mk.II,21-22; Mt. IX,16-17; Lk. V,36-39) Das Problem ist gelöst durch die Erörterung des Grundes der Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Pharisäern. Im NT sind die Pharisäer stets als diejenige Partei bezeichnet, die Jesus unterliegt. Wer von den beiden Parteien den Konflikt hervorgerufrn hat, kann mit Sicherheit nicht nachgewiesen werden. Es kann sein, dass weder die Pharisäer noch Jesus Feindschaft suchten und wollten. Die Pharisäer murren unter sich, "Jesus merkt ihre Gedanken" (Mk. II,6-8; Mt. IX,3-5; Lk. V,21-22) und es entsteht eine Auseinandersetzung, die zu einem scharfen Konflikt wird. Es ist schliesslich nicht wichtig,wer den Gegensatz als Erster entdeckt. Bei so grundverschiedenen Auffassungen der Religion musste der Gegensatz einmal zum Vorschein kommen. Aber es ist durchaus nicht bewiesen worden, dass die Pharisäer stets der unterliegende Teil waren. Der Pharisäismus darf nicht unterschätzt werden. Dem Christentum sind die Pharisäer bloss ein Begriff des NT. Aber es muss eingesehen werden,dass auch dem Judentum und dem ihm innewohnenden Pharisäismus ist Christus eine Erscheinung gewesen, mit dem das

Judentum nur während eines sehr kurzen Zeitraums in Berührung gekommen ist. Der Pharisäismus war schon einige Jahrhunderte alt, als Christus auftrat, und seine Grundsätze leben im Judentum noch bis zum heutigen Tage.[1]
Beide Religionen haben sich aufs Beste bewährt während der auf Christus folgenden Jahrhunderte. Von einem Sieg der einen Religion über die andere kann keine Rede sein, denn auch das den Pharisäern nichtgesinnte NT lässt den Konflikt der Pharisäer mit Jesus unentschieden, indem es die Darstellung unterbricht, ohne dem einen Teile den Sieg zugestanden zu haben.[2]

Der Grund des Konfliktes besteht nicht in einer vorübergehenden Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern. Er ist durch keine oberflächliche Ursache entstanden, die in einigen Jahren beseitigt werden könnte durch den Sieg der einen oder der anderen Hälfte. Der Grund der Feindschaft dieser zwei Religionen - bei Jesus und den Pharisäern; bei den Christen und Juden - die während der Jahrhunderte nicht erloschen ist, liegt viel tiefer.

1 Tr. Herford "The Ph." S 199

2 Die Behauptung D.Th. Keims, dass der Pharisäismus Jesus gewichen ist, scheint m.E. nicht auf geschichtliche Tatsachen gegründet zu sein ("Geschichte Jesu von Nazara" II S299).

Es ist der Gegensatz zwischen zwei Typen der Religion, die nie mit einander vereint werden können; bei einer der Grundgedanke - das Gesetz, als das Wort Gottes, bei der anderen der zum Mensch gewordene Sohn Gottes, der vom Gesetz befreit und selbst an Stelle desselben als Christus tritt, um einen jeden zum Vater zu führen.

Die Wahrhaftigkeit der neutestamentlichen Darstellung der Pharisäer.

Im ganzen NT, besonders in den Evangelien,herrscht eine Feindschaft gegen die Pharisäer. Es braucht nur auf Stellen gewiesen zu werden, wie Mt. XII,1-14;22-45; XXIII,1-36 etc.etc., um ein Bild davon zu erhalten, wie scharf die Pharisäer auch durch die Worte Jesu verurteilt werden. Die Pharisäer nebst den Schriftgelehrten sind die einzigen Feinde Christi,für die er keinermunterndes Wort findet. Wir haben den Grund des Konfliktes zwischen den Pharisäern und Jesus betrachtet, haben die tiefe Kluft dargestellt, die die Pharisäer mit Jesus verfeindete und die Gefahren erörtert, die mit dem einseitigen Festhalten an dem pharisäischen Gesetz verbunden waren und so die wohlbegründete Kritik Jesu hervorriefen.

Aber der Gegensatz zwischen der frohen Botschaft des NT und zwischen den an die Pharisäer gerichtete düsteren Worten sticht doch ins Auge. Die Pharisäer wurden darum angegriffen, weil sie die führende Partei des Volkes Israel waren. Dieselben Ideen wie die Pharisäer hatten auch zum Beispiel die Sadducäer, aber da sie im Volke Israel keine so wichtige Rolle spielen, werden sie auch im NT nicht in dem Maasse berührt, wie die Pharisäer. Die ausnamslose Verurteilung der Pharisäer steht im Gegensatz zur Milde dessen, der gekommen war Barmherzigkeit zu verkündigen. Es kann nicht bestritten werden, dass es unter den Pharisäern Heuchler (Mt.XXIII,3-4 5.27-28 Lk. XII,1) gegeben hat, dass es ferner solche gab, die sich selbst erhöhten (Lk.XVIII,9-14) die hochmütig waren (Mt. XXIII,6-9 Lk. XVI,14-16) , die einen falschen Schwur bereit waren zu geben (Mt.XXIII,16-22), die ehrgeizig waren (Lk.XIV,7-14) und ungerecht (Mt,XXIII 14). Unter den Frommen jeglicher Religion sind solche Menschen zu finden. Es kann als menschliche Schwäche verstanden werden, dass das Festhalten am Gesetz und die bis ins Feinste durchgearbeitete Kasuistik einen Konflikt mit Jesus hervorriefen (das Sabbathalten Mk.II,23-

- 28; Mt.XII,1-8 Lk.VI,1-5: Mk.III,1-6, Mt.XII,9-14. Lk. VI,6-11. Lk. XIV,1-6; das Händewaschen : Mk. VII,6-33; Mt.XV,3-20. Lk.XI,38) und das daraus folgende Verhalten der Pharisäer (Unglauben an Jesus als Messias Lk.V,21 -26 Mk.II,6-12. Mt.IX,3-8. Lk. V,21-26; die Wundersucht Mt. XII,38-42. das Zeichenfordern Mk.VIII,11-13. Mt.XVI,1-4 die Beschimpfung Jesu Mt.XII,24. IX,34 die Versuchung Jesu Mk. XII,13-17. Mt.XXII,15-22.Lk.XX,20-26. Mk.X,2[illegible]- 12. Mt.XIX,3-12. XXII,34-40 die Absicht Jesu zu verurteilen (Mk.III,6- Mt.XII,14 Lk.XI,53-54 VI,11), aber, dass der Heiland für die Pharisäer nichts, als nur verwerfende Worte hat, wie es namentlich die Synoptiker behaupten (weniger das Joh.-Ev. cf.III,1-21), stimmt m.E. mit der Heilsverkündigung des NT nicht überein. Denn der Pharisäismus war keine "organisierte Heuchelei", er war kein toter Überbleibsel einer einst lebendigen Religion. Die Pharisäer waren Träger einer geistigen Kraft, an der Juden Jahrhunderte lang zäh festgehalten haben und noch eben festhalten. Jesus als religiöses Genie musste diese Kraft erkannt haben. Es war dieselbe Kraft, die dasselbe vollbringen wollte, was Jesus: die Menschen zu Gott lenken.

Und doch hat Jesus nichts als verwerfende Worte für die Pharisäer. So kommt es, dass Jesus von dem schlechten Sauerteige der Pharisäer spricht (Mk.VIII,14-21. Mt.XVI, 5-12. Lk. XII,1) ihnen das Einnehmen des Stuhles Moses Mt.XXIII,2, das Verzehnten von Dill und Kümmel(Mt.XXIII, 23. Lk.XI,42) das Übertreten der Gottesgebote (Mt.XV,3 ff) die Vergewaltigung des Gesetzes (Mt.XXIII,23-24), den Gegensatz der äusseren Reinigkeit mit der inneren(Mt.XXIII 25-26 Lk.XI,39-41.XI,44), das Irreführen der Proselyten (Mt.XXIII,15) und den Prophetenmord ihrer Väter(Mt.XXIII 29-32 Lk.XI,47-51) vorwirft.

Von dem Menschensohn, der gekommen war um zu suchen und selig zu machen, das, was verloren ist (Lk.XIX,10), erwartet man kaum solche Worte. Und eine so scharfe Attaque würde die Pharisäer, falls Jesus sie als von Gottes Wegen abgeirrte betrachtete, nur gegen ihn verfeinden und nicht ihn folgsam machen. Dass es unter den Pharisäern Heuchler gegeben hat,ist wahrscheinlich. Aber es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, dass es dieser unter den Pharisäern mehr gegeben hat, als unter dem übrigen Volk. Warum sollte Jesus besonders eine Gruppe angegriffen haben? Und wenn die Pharisäer, als der un-

vermeintliche Konflikt schon losgebrochen war, offene Feindschaft gegen Christus zeigte - sollte der, der in seinem Leiden seinen Übeltätern sich nicht widersetzt hatte und sogar am Kreuz für sie betete, (Lk.XXIII,34) nicht viel mehr seine Feinde lieben und für die bitten, die ihn verfolgten (cf. Mt.V,44) Wären die Pharisäer so, wie das NT sie darstellt, würde Jesus es nicht für seine erste Pflicht gehalten haben die Pharisäer zu bekehren noch eher als die Sünder und Zöllner ? Wären sie blind und taub - würde Jesus nicht die verlorenen Seelen vor allem sammeln. Darum scheint m.E. die Darstellung der Pharisäer im NT, namentlich aber in den vier Evangelien nicht objektiv zu sein.

Jahrzehnte trennen die Evangelisten von den Erscheinungen, die sie in den Evangelien beschreiben. Und die Ereignisse, die in den Evangelien beschrieben werden, umfassen eine Zeit von einem (die Synoptiker) rsp. drei Jahren (das vierte Ev.). Was die Pharisäer während dieser kurzen Zeit hervorgebracht haben konnten, kann von den Evangelisten als Persönliches aufgefasst wörden sein, ohne dass sie sich in die Ideenwelt der Pharisäer vertieft hätten (Tr.Herford "The Pharisees" S 199).

Man könnte sagen, dass die Evangelisten auch Juden waren und ihnen die pharisäische Ideenwelt geläufig sein müsste. Aber dieser Behauptung könnte entgegengesetzt werden, dass die Evangelisten vor allem Christen waren und die Pharisäer vom Standpunkte der Christen behandelt haben. Ap. Paulus ist das beste Zeugnis dafür, wie sehr ein ehemaliger Pharisäer sich von seinen früheren Genossen als Christ absondern konnte und wie eifrig er gegen die Gegner des Christentums kämpfen konnte.

Bei der Darstellung der Pharisäer in den Evangelien hat die Tendenz der Urgemeinde mitgewirkt, als Gegner Jesu stets die Pharisäer und Schriftgelehrten auftreten zu lassen. Die Bearbeitung des Materials über das Leben Jesu hat ~~sich~~ nicht auf dem palästinensischen, sondern auf hellenistischen Boden eingesetzt, wo man die geschichtliche Verhältnisse nicht mehr kannte. Man wusste nur von Pharisäern, Schriftgelehrten, Sadducäern als typischen Gegnern Jesu.[1] Dadurch kann man erklären, dass die Synoptiker hauptsächlich von den Pharisäern und Schriftgelehrten, das Joh.-Ev. von den Pharisäern und Hohenpriestern als Gegner Jesu sprechen.

[1] D. Rudolf Bultmann "Die Geschichte der synopt. Tradition" S 26 f.

Eine gewisse Tendenz der Auffassung der Pharisäer tritt sowohl in der Urgemeinde, als auch bei den Evangelisten zum Vorschein. Dadurch sind viele Ereignisse des Lebens Jesu den Pharisäern zugeschrieben, mit denen sie ursprünglich nichts zu tun gehabt haben. Zu diesem Resultate kommen wir durch die Textkritik.

Die ungleichmässige Benennung der Pharisäer in den Parallelen der Evangelisten zeugt, dass in den entsprechenden Stellen die Pharisäer nicht mit Bestimmtheit gemeint sind. So bleibt der Eindruck, als haben die Pharisäer mit diesem oder jenem Ereignisse nichts zu tun. Wie kann "das Blut Abels des Gerechten und das Blut des Sacharias, des Sohnes Berachias'", der von den Pharisäern zwischen Tempel und Altar getötet sei,(Mt.XXIII,35)[1] über die Pharisäer kommen und wie können die Pharisäer am Tode Abels schuld sein, da die Partei erst kaum anderthalb Jahrhunderte alt war.

D. R. Bultmann "Geschichte der synopt. Tradition" S 26 sagt:"Sie (scil.die Ph.) sind eben überall zu Stelle, wo die Redaktion sie braucht als typische Debatteredner!" Schon in der Busspredigt Johannes des Täufers nennt Mt. die Pharisäer und die Sadducäer (III,7-10)Lk. aber nur

[1] cf. II Chr.XXIV,20 ff;pTaanit IV,69.

das Volk (III,7-9). Bei der Heilung des Gichtbrüchigen in Kapernaum nennen Mk. und Mt. die Schriftgelehrten (Mk.II,6. Mt.IX,3) Lk. aber die Schriftgelehrten und Pharisäer (V,21); bei der Heilung der verdorrten Hand am Sabbat (Mk.III,1-6. Mt.XII,9-14. Lk.VI,6-11) bleiben die Gegner bei Mk. und Mt. vorläufig unbestimmt und sind erst im sekundären Vers (Mk.III,6. Mt.XII,14) als Pharisäer bestimmt, im Lk. Ev. sind die Gegner schon am Anfang genannt, und nämlich die Schriftgelehrten und die Pharisäer. In der Verteidigungsrede (Mk.III,20-30. Mt. XII,22-37. 43-45. Lk.XI,14-26.XII,10) nennt Mk. die Schriftgelehrten (III,22) Mt. die Pharisäer (XII,24), währenddLk. nach Q unbekannte Personen nennt (XI,15-16) D.R. Bultmann "Die Geschichte der synopt. Tradition" macht darauf aufmerksam, wie in der Zeichenforderungsrede (Mk.VIII,11-13. Mt.XVI,1-4. Lk.XII,54-56) Jesus extra landen muss (Mk.VIII,10), damit die Pharisäer herantreten könnten und die Situation für eine Zeichenforderungsrede hergestellt wäre (S 26). Dabei nennt Mk. die Pharisäer (VIII,11) Mt, die Pharisäer und Sadducäer (XVI,1), während bei Lk. blossdas Volk auftritt (XII,54). Bei Lk. XVII,20-21, die Frage von dem Kommen des Reiches

Gottes,wird von den Pharisäern gestellt, obwohl die Pharisäer an den eschatologischen Fragen kein spezifisches Interesse haben.

In der ununterbrochenen Kette der Erzählungen von der Vollmachtsfrage (Mk.XI,27-33, Mt.XXI,23-27, Lk. XX,1-8) und der zwei Gleichnisse: von den ungleichen Söhnen(Mt.t. XXI,28-32) und von den Weingärtnern(Mk.XII,1-12,Mt.XXI, 33-46, Lk.XX,9-19) werden im ersten Glied dieser Kette in der Vollmachtsfrage bei Mk. und Lk. die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten (Mk.XI,27. Lk.XX,1) bei Mt. die Hohenpriester und Ältesten des Volkes genannt (XXI,23). Erst am Ende dieser Kette, im letzten Glied, in dem Gleichnis von dem Weingärtner nennt Mt. in dem vorletzten Verse die Pharisäer (XXI,45!) woraus man schliessen kann, dass in diesen Stellen neben den Hohenpriestern,Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes auch die Pharisäer gemeint sind. In den zwei aufeinander folgenden Erzählungen bei Mt. - in dem Gleichnis von der königlichen Hochzeit (XXII,1-14) und der Erzählung von dem Zinsgroschen (XXII,15-22), werden beständig die Hohenpriester und Pharisäer genannt (XXII,1 bezieht sich auf XXI,45), während die Lukasparallele die Pharisäer

überhaupt nicht nennt(XX,20 bezieht sich auf XX,19). Dagegen nennt die Markusparallele vom Zinsgroschen die Pharisäer und die Diener des Herodes (XII,13). In der ununterbrochenen Kette bei Mk.:der Frage über das vornehmste Gebot (Mk.XII,28-34, Mt.XXII,34-40), der Frage, ob Jesus Davids Sohn sei (Mk.XII,35-37a, Mt.XXII,41-46. Lk. XX,41-44) und des Wehrufes über die Schriftgelehrten und Pharisäer (Mk.XII,37b-40, Mt.XXIII,1-36, Lk. XI,37-54) nennt Mt. regelmässig die Pharisäer (XXII,34;XXII,41 XXIII,2),während Mk. in den entsprechenden Parallelen die Pharisäer überhaupt nicht, sondern nur die Schriftgelehrten (XII,28.35.38) anführt.

Aber nicht nur die textkritische Analyse ist ein Beweis für die subjektive Darstellung der Pharisäer in den Evangelien. Wir haben bereits ~~schon~~ erörtert,wie eine Stelle wie Mt.XXIII,35 nicht auf die Pharisäer passt. Auch die vielen Widersprüche in der Darstellung der Evangelisten sprechen nicht für die Wahrhaftigkeit der Auffassung.

Das Joh.-Ev. gibt von den Pharisäern ein ganz anderes Bild als die Synoptiker (cf. Mt.XXIII,1-36 zu Joh.III,1-21) Auch nennt das Joh.-Ev. da, wo die Synoptiker die Pharisäer beschreiben, oft die Juden. Das Bild, das wir

aus der AG erhalten,unterscheidet sich im Wesentlichen von der Darstellung der Evangelisten. Die pharisäische Partei wird hier überhaupt nicht angegriffen. Auch Paulus verurteilt nicht die Pharisäer,sondern ihre Lehre. Aber auch die Bekämpfung des pharisäischen Systems bei Paulus weist einige Fehler auf, die davon abhängen,dass Paulus als Christ seinen früheren Parteigenossen den Rücken zugewandt hat.

Die Darstellung des NT von den Pharisäern ist oft subjektiv, dass, wie wir gesehen haben,von der Tendenz der Urgemeinde in den Feinden Jesu stets die Pharisäer zu sehen, bedingt ist.

Auch die Sadducäer trifft dasselbe Los,wie die Pharisäer. Auch sie werden genannt an Stellen,zu denen sie eigentlich garnicht passen. Mt. nennt sie XVI,1 neben den Pharisäern, obwohl Mk. VIII,11 nur die Pharisäer und Lk.XII,54 weder die Pharisäer noch die Sadducäer, sondern nur das Volk nennt. Dasselbe wiederholt sich in der Warnung vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer (Mk.VIII,14-21 Mt.XVI,5-12 Lk.XII,1), wo Lk. von dem Sauerteige der Pharisäer (XII,1) Mk.von dem der Pharisäer und des Herodes (VIII,15) spricht, Mt. aber an

Stelle des Herodes die Sadducäer stellt.

Johannes der Täufer hält eine Busspredigt(Mt.III,7-10, Lk. III,7-9) nach Lk. (Q) dem Volke (III,7) nach Mt.(III,7 den Pharisäern und Sadducäern.

Es dürfte klar sein, dass diese Angaben, die in den Evangelien so oft von den Pharisäern sprechen, sekundärer Art sind und dass man hier von einer Tendenz der Überlieferung reden muss.[1]

Es will durchaus nicht behauptet werden, dass alles im NT von den Pharisäern gesagte parteiisch und unrichtig ist.

Aber nach diesen Erörterungen wird man sich die Pharisäer nicht als eine geschlossene Gegnerschaft Jesu vorstellen. Einen solchen Eindruck erhalten wir erst aus der Überlieferung der Urgemeinde, die auch in das NT übergegangen ist, und auf die eine antijüdische Tendenz eingewirkt hatte, denn sie stammt nicht vom palästinensischen, sondern hellenistischen Boden.

In der Darstellung der Pharisäer im NT wird man in manchen Fällen an Stelle der Pharisäer das ganze jüdi-

[1] D.R. Bultmann "Geschichte der synoptischen Tradition" S 26.

sche Volk zu stellen haben.

Einige Debatten z.B. über die Fasten-,Reinheits-, und Ehescheidungsfragen konnten auch erst später in der Gemeinde entstanden sein. "Der Gegnersatz von Messiasgläubigen und- Ungläubigen muss unabhängig von dem Gegensatz Pharisäer und Nichtpharisäer betrachtet werden. Es gab auch unter den Pharisäern Differenzierungen und es wird Pharisäer innerhalb der Gemeinde gegeben haben" (D.R.Bultmann "Geschichte der synopt. Tradition" S 27) Die Tendenz in der Darstellung der Pharisäer im NT darf nicht übersehen werden.[1]

Zusammenfassender Rückblick.

Das Problem, das uns in dieser Arbeit interessiert hat, ist die Darstellung der Pharisäer im NT. Um die Darstellung richtig zu beurteilen können, haben wir vor allem versucht darzustellen, wer die Pharisäer waren. Dabei haben wir gesehen, wasfür wichtige Rolle die Pharisäer schon seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert im jüdischen Volke gespielt haben. Ihr Einfluss auf das jüdische Volk hat sich immer mehr und mehr zur Geltung gebracht. In der nachchristlichen Zeit sind die Pharisäer

[1] Ebenso Gustav Hölscher "Urgemeinde und Spätjudentum" S 6

die einzigen geistigen Führer des jüdischen Volkes. Die sadducäische Partei verlor immer mehr und mehr an Bedeutung und löste sich nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) ganz auf. Den Pharisäern war die Aufhebung des nationalen Reiches eher günstig. Sie hattem sich von der Politik immer fern gehalten . Nach der Vernichtung des nationalen jüdischen Reiches konnten sie ihren Einfluss auf das Volk erst recht ausüben. Sie taten es, indem sie das Gesetz erst recht erläuterten und detailierten. Die ganze nachchristliche Schriftgelehrsamkeit steht unter pharisäischem Einfluss. In dem Mittelpunkt der Schriftgelehrten, Jamnia rsp. Jabne wurden nun Schulen gegründet und dadurch nahm die Schriftgelehrsamkeit ihren Aufschwung. Es entstanden die grossen pharisäischen Schriftwerke (die Mischna,bT und pT) und viele andere kleinere, die das Judentum noch heute sehr hoch achtet. Eben durch diese Schriftwerke übt der Pharisäismus seinen Einfluss noch heutzutage.

Darum darf der Pharisäismus nicht unterschätzt werden. Den Christen sind die Pharisäer heutzutage blossein Begriff des NT,aber doch hat sich die pharisäische Ideenwelt durch Jahrhunderte fortgepflanzt bis an die Gegenwart.

Der Mittelpunkt dieser Ideenwelt war die Thora, das Gesetz, das von den Juden als Wort Gottes an die Menschen empfangen wurde. Dieses Gesetz auszuarbeiten war das Ziel der Pharisäer und der pharisäischen Schriftgelehrsamkeit. Es sollte dem Volke nahe gebracht werden, so dass es in den kleinsten Einzelfällen des alltäglichen Lebens benutzt werden konnte.

Aber darum kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern und später in der Urgemeinde zwischen den Christen und den Pharisäern. Wir haben gesehen, dass der Grund dieser Auseinandersetzungen kein vorübergehender war. Er bestand in der Tatsache, dass einerseits das Gesetz, ein Begriff, anderseits der lebendige Sohn Gottes ~~zum~~ Mittelpunkt der Religion war. Diese grundverschiedenen Auffassungen der Religion hätten früher oder später einen Konflikt unbedingt hervorgerufen. Der Gegensatz zwischen beiden Religionen ist zu gross, um sich überbrücken zu lassen. In der Tatsache hat das Judentum und Christentum sich nie verstanden. Sei es in der Urgemeinde, in der alten Kirche, im Mittelalter oder in der neusten Zeit, der schroffe Widersatz zwi-

schen dem Christentum und Judentum hat sich nicht beseitigen lassen. Der Ursprung dieses Gegensatzes reicht in die Zeit Jesu Christi zurück. Schon im neutestamentlichen Zeitalter finden wir den Grund, der seit Jahrhundertenden Gegensatz des Judentums zum Christentum bildet.

Es ist verständlich, dass bei diesem Sachverhalt das NT von den Pharisäern, als Vertreterndes jüdischen Volkes, kein günstiges Bild gibt. Die Schilderung der Pharisäer und die von Jesus an die Pharisäer gerichteten Worte sind zu verurteilend, um nicht einen Gegensatz in der neutestamentlichen Heilsverkündigung zu bilden. Von dem Heilande, der gekommen ist das Verlorene zu sammeln, erwarten wir kaum solche Worte, wie sie in "Der grossen Pharisäerrede" vorhanden sind. Darum nehmen wir an, dass die Darstellung der Pharisäer im NT unparteiisch ist. Dieses Urteil wird durch die Textkritik so, wie durch die Gegensätze in der Darstellung der Pharisäer im NT bestätigt. Sowohl die Evangelien, wie die paulinischen Briefe, hinterlassen in ihrer Auffassung der Pharisäer den Eindruck eines subjektiven Verhaltens zu denselben. Wir versuchten zu beweisen, dass die Auffassung der Pharisäer

bei den Evangelisten von der antijüdischen Tendenz der Urgemeinde beeinflusst ist. Auch haben wir gesehen, dass Ap. Paulus als Christ von der Lehre seiner früheren Parteigenossen ein subjektives Bild gibt. Daraus zogen wir den Schluss, dass die Darstellung der Pharisäer im NT keine objektive ist. Damit nehmen wir nicht an, dass sämtliche Stellen, die von den Pharisäern sprechen, den geschichtlichen Tatsachen nicht entsprechen. Das kasuistische Gesetz, der Zentralgedanke der pharisäischen Ideenwelt, hat einige Schattenseiten, die nicht zu beseitigen wären. Aber damit darf nicht angenommen werden, dass die sämtliche pharisäische Lehre verwerflich ist. Der Pharisäismus hatte seine Lichtseiten, die nicht zu unterschätzen sind. Auch unter den Pharisäern gab es strenggläubige Juden. Nach der Vernichtung des Nationalreiches hat das pharisäische Gesetz das ganze Judentum zusammengehalten und die jüdische Religion nicht vergehen lassen.

Diese Religion hat sich auf die Dauer bewährt. Als die Juden aufhörten ein einheitliches Volk zu sein und über den ganzen Erdboden zerstreut wurden, war es das pharisäische Gesetz, dass die Religion der Väter aufrecht er-

hielt.

R.Tr. Herford , der als unitarischer Geistlicher in Stand (bei Manchester") Das pharisäische Judentum" Einleitung SXI) sich durch seine Forschungen über den Pharisäismus bekannt gemacht hat, stellt das Judentum und das Christentum einander als gleicberechtigte Grössen entgegen(The Pharisees S 214), die beide das gleiche Recht haben zu existieren.

Die Tiefe dieses Gedankens besteht in der hohen Wertschätzung des Judentums. Das pharisäische Judentum hat sich seit Jahrhunderten neben dem Christentum erhalten. Darum muss seine innere Kraft anerkannt werden.

Wir nehmen an, dass der Pharisäismus von Juden tiefer Religiösität getragen wurde.

Aber als Christ glaube ich doch, dass das Gesetz vor dem Herrn und Heiland weichen muss.